Katechismus
Catech.
805

<36612594610011

<36612594610011

Bayer. Staatsbibliothek

Dieses
Büchlein
gehört
Friedrich Dille
in
Rotweil
1818.

Katechismus der christlichen
Lehre.

Ura.

Ukr.

1798

317 B

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Privilegium.

Wir Friderich der Zweite, von Gottes Gnaden Herzog von Württemberg und Teck ꝛc. geben hiermit zu erkennen, daß Wir auf Ansuchen der hiesigen Bürger und Buchdrucker Gebrüder Mäntler, denselben wider den Nachdruck des in ihrem Verlag herauskommenden durch den Pfarrer M. Kohler in Birkach theils veränderten, theils mit Zusäzen vermehrten Braunschweigischen Katechismus unter dem Titel: „Katechismus der christlichen Lehre, zum besondern Gebrauche der Kirchen und Schulen in Württemberg eingerichtet;“ ein landesherrliches Privilegium ertheilt haben, zu welchem Ende Wir hiermit verordnen, daß ermeldte Schrift von Niemand, wer der auch sey, in Unsern Herzoglichen Landen nachgedruckt, oder ein Nachdruck davon verkauft werden, die Uebertreter aber unausbleibliche Ahndung zu erwarten haben sollen.

Zu dessen Bekräftigung haben Wir ihnen gegenwärtige Urkunde ausstellen und mit den gehörigen Unterschriften versehen, auch unser grösseres Herzogliches Insiegel beidrucken lassen. So geschehen, Stuttgart, den 12. Juli 1798.

Ex speciali Resolutione Serenissimi Domini Ducis. (L. S.) Normann.
Wächter.

Vt. Regierungs-Sekretär Hauff.

Auszug

aus einem Herzoglichen Generalsynodalrescript, welches schon im December des Jahres 1792. in die Herzoglichen Lande erging: anderer neuerer Recesse ꝛc. nicht zu gedenken.

„Wir haben auch wirklich“

14) „mit vielem Vergnügen wahrgenommen, daß mehrere rechtschaffene Pfarrer sich ernstlich angelegen seyn liessen, ihren Schulmeistern in allen Stücken, besonders aber im Religionsunterricht, die erforderliche Belehrung und Anweisung zu ertheilen, da Wir nun wünschen, daß sich die Schulmeister zum Behuf ihres Religionsunterrichts, mit dem Braunschweiger Katechismus bekannt machten, und solchen neben den bisher eingeführten Religionsschulbüchern, vorerst zu ihrer eigenen Bildung, und dann zum allgemeinen Unterricht der ihnen anvertrauten Schuljugend benuzen; so haben sämtliche Pfarrer vorderist dafür zu sorgen, daß dieses Buch einstweilen wenigstens den Schulmeistern ex pio corpore oder ex ærario publico angeschafft werde; auch sich Mühe zu geben, den Schulmeistern, wo es nöthig ist, die schicklichste Art zu zeigen, wie sie solches benuzen können, und sie anzuweisen, daß sie zu den Schulschriften, neben andern zweckdienlichen Büchern, als dem neuen Gesangbuch ꝛc. auch daraus Materien wählen sollen. Damit aber“

15) „bei dem Religionsunterricht der Pfarrer und der Schullehrer einige Uebereinstimmung erhalten werde: so erwarten Wir, daß auch die Kirchendiener sich vorzüglich mit dem Braunschweiger Katechismus bekannt machen, und solchen neben der Württembergischen Kinderlehre bei ihren Katechisationen, vorzüglich aber bei dem Confirmationsunterricht, benuzen werden.“

Kurze Instruction für Schullehrer,

wie

dieser Katechismus

aufs nüzlichste mit der Jugend kann abgehandelt werden.

Bei jedem Religionsunterricht ist vorzüglich zweierlei zu beobachten:

I. Daß von dem Kinde nichts gelernt werde, als was von ihm, so viel möglich, verstanden, und als wahr, heilsam, auf seine Gesinnungen und Verhalten anwendbar erkannt worden.

II Daß das Verstandene dem Gedächtniß geläufig werde.

I.) Man sorgt für den Verstand und Herz der Kinder: wenn man sie dazu anleitet, daß sie alles mit Verstand einsehen, in Beziehung auf sich denken, und zur Bildung ihrer Gesinnungen und ihres sittlichen Verhaltens anwenden lernen. Dieß wird geschehen, wenn der Lehrer

1) ein im Lesen wohlerfahrnes Kind ein Stück dieses Katechismus in demjenigen Ton, der die Hauptsache dem Ohre fühlbar macht, vorlesen läßt, oder selbst vorliest, sodann 2) das Gelesene nach einer vernünftigen Zergliederung dergestalt durchfragt, daß die Kinder zuerst den Hauptgedanken selbst auffinden. Zu dieser Absicht ist sehr dienlich: wenn man die Fragen, die man

darüber thut, so lange auf verschiedenen Seiten herumwendet, und mit andern Worten ausdrückt, bis die Kinder deutlich einsehen, worauf es vornemlich ankomme. Alsdann gehe man erst das übrige fragweise durch, was zur Erklärung, Bestimmung, Einschränkung und Anwendung da steht, und übergehe nichts, was zur Berichtigung falscher, und zur Ergänzung unvollständiger Begriffe dienen kann. Je mehr man aber hiebei fragt, und die Kinder antworten läßt, desto größer wird der Nuzen seyn.

Wenn sich der Lehrer diejenigen Stellen im Katechismus sorgfältig merkt, durch welche andere Stellen ihre mehrere Erläuterung bekommen, so wird es ihm hiebei nie an Materie fehlen. Bei diesem Durchfragen benüze man besonders auch dasjenige, wozu die Anmerkungen, Liederverse, auch die Religionsgeschichte, Gelegenheit geben, um den Kindern die Vortrefflichkeit und Wichtigkeit jeder erklärten Lehre und Vorschrift recht eindringend vorzustellen, und ihnen begreiflich zu machen: wie genau die Annahme und Ausübung derselben mit ihrer ganzen Verpflichtung und Wohlfahrt verbunden sey. Endlich lasse man einige Kinder den Hauptinhalt des ertheilten Unterrichts mit ihren eigenen Worten angeben und wiederholen.

II. Das Gedächtniß der Kinder durch wörtliches Auswendiglernen richtig verstandener Grundsäze und Vorschriften fleißig zu üben; dazu benuze man vornemlich die ganz abgedruckten biblischen Sprüche, und die angehängten Liederverse, die recht eigentlich zu dem Zweck da stehen, daß sie von den Kindern nach

vorhergegangener Erklärung wörtlich auswendig gelernt werden sollen. Hingegen ist in Ansehung der eigentlichen katechetischen Fragen und Antworten nicht darauf zu sehen, daß sie die Kinder wörtlich aus dem Gedächtnisse hersagen können, sondern, daß ihr Sinn und Innhalt richtig gefaßt und behalten werde. Es muß dem Lehrer immer mehr Freude machen, wenn ein Kind den eigentlichen Sinn der Fragen und Antworten mit eigenen Worten angeben kann, als wenn es gerade nur die Worte des Katechismus braucht, ohne daß es sie ganz versteht. Wenn die Kinder die biblischen Sprüche und Liederverse recht verstehen und auswendig gelernt haben; so werden sie vermittelst derselben auch den Sinn der Fragen und Antworten ins Gedächtniß fassen.

Da bei diesem Unterrichte billig ein Unterschied zwischen jüngeren und älteren Kindern zu machen ist; so sind diejenigen Fragen, Sprüche und Verse, welche die wichtigeren Lehren und Pflichten des Christenthums am deutlichsten und kürzesten ausdrücken, mit einem † bezeichnet. Auf diese hat also der Lehrer bei dem Unterrichte sein vorzüglichstes Augenmerk zu richten.

Zur Erklärung der beigefügten kurzen Religionsgeschichte bediene sich der Lehrer der dabei bemerkten Stellen der Bibel, mache sich dieselbe bei seiner Vorbereitung bekannt, sodann erzähle er den Inhalt eines Abschnitts so ausführlich, als für die Fähigkeit der Kinder taugt; und frage das Erzählte etlichemal durch. Hierauf mag der Lehrer selbst oder ein im Lesen fertiges Kind den ganzen Abschnitt laut und vernehmlich herle-

sen, und zuletzt die ganze Geschichte in einer freien Erzählung wiederholen. Dadurch wird den Kindern Ehrfurch für die Bibel, als auch Geschichtbuch stufenweise erfolgter göttlicher Offenbarungen, eingeprägt, und zugleich die gnädige Aufsicht und Regierung Gottes für die Erhaltung und Verbreitung der wahren Religion unter den Menschen anschaulich erkannt werden.

Die Liederverse sind zwar immer mit den Abschnitten und Fragen im Katechismus, die oben angegeben sind, zu verbinden. Jedoch wird es auch zu einer nützlichen Wiederholung der Religionslehren dienen, wenn die Kinder zu Zeiten geübt werden, aus den gefaßten und erlernten Liederversen, so wie sonst wohl aus biblischen Sprüchen die Religions- oder Pflichtlehre im Katechismus, worauf sie sich beziehen, selbst anzugeben.

So müssen auch die Morgen- Abend- und Tischgebete zuvörderst ihrem Inhalt nach, den Kindern verständlich gemacht, und dann erst von ihnen ins Gedächtniß gefaßt werden, jedoch ohne daß man sie gerade an dieselben Worte bindet. Für jüngere und schwächere Kinder stehen nur die kurzen Gebete da: die größeren sind für geübtere bestimmt, für die zur Abwechslung und zu Verhütung aller mechanischen Einförmigkeit im Beten auch noch andre aus Liederversen gewählt werden können, z. E. Abschn. I. Fr. 9. 24. 30-33. Abschn. VII. Fr. 66. 73. 168-173. Bei allen diesen Gebetsübungen aber ist fleißig an das zu erinnern, was Abschn. VII. F. 96 u. f. über ein Gott gefälliges Gebet bemerkt ist, damit die Kinder von ihrer frühesten Jugend an zu einem recht christlichen Gebete gewöhnt werden.

Kurze Religionsgeschichte.

§. I.

Als Gott, der allmächtige Schöpfer der Welt, diese Erde zur Wohnung unzähliger Arten lebendiger und lebloser Geschöpfe bereitet hatte, (4000 Jahre vor Christi Geburt) schuf er auf derselben auch das erste Menschenpaar (Adam und Eva) in der allgütigen Absicht, daß sie und ihr Geschlecht ihm ähnlich seyn, und sich seiner vorzüglichen Liebe erfreuen sollten. Der Mensch sollte leben, wirken, verständig, gut, selig seyn, die Erde beherrschen, und stufenweise immer vollkommener und seliger werden. *) In dieser Absicht gab ihm Gott Sinne, Vernunft, Triebe und einen freien Willen. Lange Zeit aber würden diese neugeschaffenen Menschen in Unwissenheit, ohne Sprache und ohne Gebrauch der Vernunft hingebracht haben, wenn der gütige Schöpfer sich ihrer nicht ausserordentlich angenommen hätte. Seine Weisheit und Liebe sorgte daher dafür, daß sie bald zu einiger Sprache, und durch diese zu den allernöthigsten Begriffen gelangen, und zu einem gesellschaftlichen Leben gebildet werden möchten. Er sezte sie in eine schöne und fruchtbare Gegend, wo sie sofort, ohne Beschwerde, die ihnen nöthige Nahrung fanden, und zugleich an verschiedenen Thieren und Gewächsen, die ihnen da vorkamen, die Fähigkeit ihrer Vernunft und Sprache allmählich entwickeln und üben konnten. **)

*) 1 B. Mos. Cap. I. v. 26-31. **) 1 B. Mos. Cap. II. 8, 18. 24.

§. II.

Vornemlich suchte Gott diesen ersten Menschen davon einen unauslöschlichen Eindruck zu geben, daß sie

ihn, ihren Schöpfer, als ihren Oberherrn und Gebieter zu verehren hätten. Er übergab ihnen den Erdboden, aber mit dem Befehle, von einer gewissen Baumfrucht der Gegend nicht zu essen, damit sie bei diesem Gebote lernten und sich übten, ihren sinnlichen Empfindungen und Trieben nicht blindlings und ohne Prüfung zu folgen, sondern weisen und heilsamen Gesezen zu gehorchen. Je mehr die verbotene Frucht ihre Sinne reizen konnte, desto deutlicher belehrte Gott sie, daß sie Verderben und Tod bringe; dagegen gab er ihnen, als Ermunterung zum beharrlichen Gehorsam, die Hoffnung zu einem fortdauernden Leben, indem er ihnen eine andere Frucht als ein Mittel zur Erhaltung desselben anwies. 1 B. Mos. II. 9. 16. 17.

§. III.

Die Menschen, zwar gut geschaffen, aber noch nicht durch Erfahrung geübt, liessen sich dennoch verführen, von der verbotenen Frucht zu essen, und erfuhren bald eine nachtheilige Veränderung in sich: ihre eigene innere Empfindung sagte ihnen, daß sie übel gethan, daß sie gegen das Verbot ihres größten Wohlthäters gehandelt hätten; und eine donnernde Stimme des Allmächtigen erfüllte sie mit Angst und Schaam. Doch verstieß der gütige Vater auch seine fehlenden Kinder nicht. Die traurigen Folgen ihres Ungehorsams mußten sie zwar sogleich sehr nachdrücklich fühlen; aber ohne Aufrichtung und Hülfe ließ er sie nicht. Um sie aufmerksamer auf heilsame Geseze zu machen, ihre sinnlichen Triebe einzuschränken, ihre Vernunft und Thätigkeit mehr zu beschäftigen, und sie zu nöthigen, dieselbe auf nüzliche Erfindungen und heilsame Verrichtungen zu lenken, trieb sie Gott, vermuthlich durch Blize oder durch einen entstandenen Feuerschlund, aus der paradiesischen Gegend hinweg, und belegte sie mit Schwachheiten und Schmerzen. Auch fanden sie ihren Unterhalt nicht mehr ohne Müze; und ihre Nachkom-

men wurden dadurch genöthigt, sich in Gesellschaften mit einander zu verbinden, und einander zu Hülfe zu kommen.

1 B. Mos. II. 25. III. 1–24.

§. IV.

Schon an Adams erstgeborenen Sohne Kain zeigte sich früh eine traurige Zerrüttung der menschlichen Natur. Kain beneidete seinem frömmern Bruder Abel den Segen, womit Gott dessen Frömmigkeit belohnt hatte, und ward, in wildem Grimme über ihn, sein Mörder. *) Unter allen übrigen nächsten Nachkommen Adams war nur Einer, Henoch, von dem die Geschichte sagt: Er führte ein göttlich Leben. **)

*) 1 B. Mos. IV. 1–16. **) 1 B. Mos. V. 24.

§. V.

Da die Furcht Gottes immer mehr aus den Gemüthern der Menschen verschwand, und die Laster fast allgemein herrschend wurden, gab Gott dem menschlichen Geschlechte durch eine zerstörende Wasserfluth, (2400 Jahre vor Christi Geburt) in welcher nur Noah mit seiner Familie gerettet wurde, einen neuen Eindruck von seiner furchtbaren Macht, verkürzte nach und nach das Leben der Menschen, und machte es mühsamer, um dadurch die sinnlichen Begierden noch mehr einzuschränken, und sie zur Geselligkeit zu nöthigen.

§. VI.

Da die Menschen sich wieder vermehrten, (2200 Jahre vor Christi Geburt) entstunden bald Mißhelligkeiten unter ihnen, und daher Trennungen in den Familien. Einige von ihnen lebten von der Viehzucht, und zogen von einer Gegend zur andern; einige giengen in die Wälder, und nährten sich von der Jagd, Fischerei und wildwachsenden Früchten; andere bauten Aecker, Gärten und Weinberge, legten kleine Dörfer und endlich kleine Städte an. Der

größte Theil dieser Menschen lebte in Unwissenheit und rohen Sitten. Indessen verlor kein einziges Geschlecht den Eindruck von einer zu verehrenden Gottheit, von einem künftigen Leben, von künftiger Belohnung guter und Bestrafung böser Handlungen.

1 B. Mos. XI, 1-9.

§. VII.

Dieser zur Erhaltung einiger Ordnung so höchst nöthige Eindruck artete aber bald in Vielgötterei und Aberglauben aus. Man verglich die Gottheit mit Beherrschern irdischer Reiche, und dachte sich daher andere Gottheiten am Himmel, andere in den Wolken, andere in dem Meere, und noch andere in den verschiedenen Theilen des Erdbodens. Man wählte, um den Sinnen zu Hülfe zu kommen, Sinnbilder der Gottheit, vor denen man anbetete; und gewöhnte sich nach und nach diese Bilder für die Gottheit selbst anzusehen, und daher Sonne, Mond und Sterne, ja sogar Thiere und Gewächse des Erdbodens anzubeten. Endlich verirrte selbst der Glaube an Unsterblichkeit der Seele sich dahin, daß man auch die Seelen verdienter Menschen als Gottheiten verehrte. Einigen solcher Gottheiten opferte man sogar Menschen. Mit dieser Vielgötterei entstund zugleich mannichfaltiger Aberglaube, womit Menschen von schwärmerischer Einbildungskraft, oft auch eigennützige und ehrgeizige Betrüger, die Einfältigen hintergiengen. Sie gaben vor, daß sie die Götter und verstorbenen Menschen über das Zukünftige befragen könnten. Diese Zukunft verkündigten sie auch aus der Stellung der Sterne, aus dem Fluge und dem Geschrei der Vögel.

VIII.

Jedoch erhielt die göttliche Vorsehung immer einen Saamen besserer Erkenntniß und Verehrung des

Unendlichen und der dadurch bewirkten feinern Sitten. Wir finden sie in einem uns noch jezt rührenden Glanze beim Abraham. (2000 Jahre vor Christi Geburt) Diesen frommen und edeln Stammvater des israelitischen Volks, der so kindlich demüthig und unerschütterlich fest an Gott glaubte, und gegen seine Mitmenschen so edelmüthig gesinnt war, *) wählte Gott aus dem übrigen menschlichen Geschlechte aus, um einst in ihm und seinem Samen alle Völker der Erde zu segnen. **) Er mußte daher sein Vaterland und seine Familie, welche dem Gözendienste ergeben war, verlassen, und in ein fremdes Land, Kanaan, ziehen. ***) Seine nächsten Nachkommen waren Isaak, Jacob (oder Israel) und dessen 12 Söhne, unter welchen Joseph durch seine Frömmigkeit und Schicksale der merkwürdigste wurde. ****)

*) 1 B. Mos. XIII. XIV. XV. 1. 6. XVIII. XXII. 1–14. vergl. Röm. IV. 17. ff. Ebr. XI. 17. 19. **) 1 Mos. XXII. 18. XXVI. 4. vergl. Gal. III. 16. ***) 1 Mos. XII. 1–6. vergl. Jos. XXIV. 1–3. ****) 1 Mos. XXXVII. XXXIX. ff.

§. IX.

Durch wunderbare Fügungen Gottes wurden diese Nachkommen Abrahams veranlaßt, Kanaan zu verlassen, und lebten 200 Jahre in Aegypten; wo sie, unerachtet der schweren Bedrückungen, die sie erfahren mußten, sich zu einem zahlreichen Volke vermehrten. Dabei wichen sie jedoch von ihres Stammvaters Frömmigkeit und Edelmuth nach und nach immer mehr ab, und die ganze Menschheit kam in Gefahr, alle vernünftige Religion zu verlieren. Da erweckte Gott den Moses, einen jungen Israeliten, (1500 Jahre vor Christi Geburt) voll Geistes und Kraft, der zugleich von seiner frühesten Kindheit an am Hofe des Aegyptischen Königs erzogen und in aller Weisheit der Aegypter gebildet war. Dieser mußte das bedrängte Volk unter wundervollen Ereignissen aus der Sklaverei der Aegypter befreien,

und es durch die Arabische Wüste nach dem Lande ihrer Väter zurückführen: *) zuvor aber durch eine feierliche Gesezgebung die Erkenntniß des einigen wahren Gottes unter demselben wieder herzustellen, und eine bessere Sittenlehre, die sich auf Liebe zu Gott und den Menschen gründete, bei ihnen in Gang bringen. **) Auch fand es Gott gut, durch diesen Moses einen prachtvollen öffentlichen Gottesdienst anordnen zu lassen ***), um das Volk dadurch vor der Abgötterei zu verwahren, zu der es den Hang schon aus Aegypten mitgebracht hatte, und nun durch das Beispiel der abgöttischen Völker, in deren Nachbarschaft es zu wohnen kam, um so leichter geneigt werden konnte. Ehe Moses starb, schrieb er seine Geseze und die Geschichte seines Volks nieder, und seine 5 Bücher wurden nun die ersten schriftlichen Offenbarungen Gottes an die Menschen. Auch hatte er dem Volke die bestimmte Verheissung geben müssen: Einen Propheten, wie er, werde Gott ihnen erwecken aus ihren Brüdern. ****)

*) 2 Mos. I–XV. **) 2 Mos. XIX. XXII. ***) 2 Mos. XXV. ff. und das ganze 3te B. Mos. vergl. besonders über den Mosaischen Opferdienst, Pauli Brief an die Ebräer, vornemlich C. V. VII. X. ****) 5 Mos. XVIII. 18.

§. X.

Aller dieser göttlichen Veranstaltungen ungeachtet, behielt das Israelitische Volk noch immer eine große Neigung zum Aberglauben und Gözendienste. *) Der Allweise belegte es daher mit drückenden Verhängnissen, und hatte ihm dieß durch Mosen vorher verkündigen lassen, **) damit es wüßte, daß diese Verhängnisse von dem einzigen großen Regierer der Welt, dem Jehovah, kämen.

*) 2 Mos. XXXII. 4 Mos. XIV. XV. **) 5 Mos. XXX. 15. 20. XXXI. 26. 29.

§. XI.

Noch bei seinem Leben hatte Moses den Josua

zu seinem Nachfolger ernannt. *) Dieser führte nach Mosis Tode auf Gottes Befehl die Israeliten in das ihnen verheissene Land hinein, vertheilte es unter ihre Stämme, **) und erneuerte kurz vor seinem Tode noch einmal den durch Mosen mit ihnen gestifteten Bund Gottes auf eine sehr feierliche Art. ***) Nach Josua's Tode ließ Gott von Zeit zu Zeit Helden unter ihnen aufstehen, welche unter dem Namen der **Richter** oder **Regenten** die noch übrigen ursprünglichen abgöttischen Völker des Landes bezwingen mußten; ****) und als nachher das Volk nach dem Beispiele anderer Völker von einem **Könige** beherrscht zu werden verlangte, gab Gott ihnen besonders in **David** und **Salomo** zween mächtige, weise und glückliche Könige, (1100 Jahre vor Christi Geburt,) welche den Flor des Israelitischen Reichs, jener **durch sieghafte Eroberungen**, dieser **durch Beförderung der Schiffahrt und des Handels** sehr erhöhten, auch durch Anordnung eines feierlichen Gottesdienstes zu Jerusalem, für welchen Salomo einen prächtigen Tempel erbaute, um die Bildung ihres Volks zur Religion, zu Künsten und zu feinen Sitten sich sehr verdient machten. *****) **Davids Religionsgesänge**, (**Psalmen**) und **Salomo's Sprüche und Lehren der Weisheit** wurden nebst **einigen Geschichtsbüchern des Jüdischen Volks**, den heiligen Schriften Mosis hinzugefügt; damit durch sie die **Erkenntniß und Verehrung Gottes** unter dem Volke erhalten, und **die besonderen Leitungen der Vorsehung in den Schicksalen dieses Volks** auch einer spätern Nachwelt bekannt werden möchten.

§. XII.

Mit Salomo's Tode sank das Israelitische Volk,

*) 4 Mos. XXVI. 15 - 23. **) Jos. I. XIII. XIV.
) Jos. XXIII. XXVI. *) B. der Richter.
*****) 5 Sam. VIII. XVI. 2 Sam. V. 1. 12. VII. XXIII. 1. 2. 1 Kön. III. 5 - 14. IV. 29 - 34. VIII - X.

das sich nun in zwei besondere Reiche, das Reich Juda, und das Reich Israel, getheilt hatte, *) (1000 Jahre vor Christi Geburt) immer tiefer in Abgötterei und wilde rohe Sitten; ungeachtet Gott auch da noch von Zeit zu Zeit Propheten **) und fromme Könige ***) unter ihnen erweckte, welche sie von dem Greuel des Gözendienstes zur Verehrung des Einen unendlichen Schöpfers der Welt zurückzubringen suchten. Als sie aber endlich von den Assyrern und Babyloniern unterjocht, Jerusalem und der Tempel zerstört, und das Jüdische Volk, vertrieben aus seinem eigenen Lande, (600 Jahre vor Christi Geburt.) 70 Jahre unter fremder Botmäßigkeit gehalten wurde, ****) so gab dieß ihrem Gemüthe einen solchen Eindruck, daß sie nachher bei der Verehrung des Einigen Gottes standhaft blieben.

*) 1 Kön. XII. **) 1 Kön. XVII. 2 Kön. XIX. XX. ***) 2 Kön. XVIII. XXII. XXIII. ****) 2 Kön. XVII. XXIII. 29 - 37. XXIV. XXV.

§. XIII.

Nach 70 Jahren erhielten die Juden vom Könige der Perser Cyrus die Erlaubniß, in ihr Vaterland zurückzukehren. (520 Jahre vor Christi Geburt) Ueber 40,000 kehrten heim, bauten Jerusalem und den Tempel wieder auf, und durch zween in den Gesezen Mosis erfahrne Männer, Esra und Nehemia, wurde ihr Gottesdienst aufs Neue nach den Mosaischen Verordnungen eingerichtet. Um diese Zeit wurden auch zu den heiligen Büchern der Nation noch die Schriften ihrer Propheten und einige Geschichtbücher hinzugethan; auch wurden diese heiligen Schriften nach und nach in fremde Sprachen, vornemlich für die Aegyptischen Juden, welche vor und während der babylonischen Zerstreuung nach Aegypten gekommen waren, in die Griechische Sprache übersezt.

Durch diese Uebersezungen sowohl, als durch die Einrichtung wöchentlicher religiöser Versammlungen, welche in eigenen Bethäusern, die man Synagogen nannte, an jedem Sonnabende angestellt, und in welchem diese Bücher vorgelesen und erklärt wurden, bewirkte Gott, daß durch die Juden (40 Jahre vor Christi Geburt) nach und nach reinere Religionskenntnisse auch andern Völkern, vorzüglich den Römern, unter deren Botmäßigkeit sie nach verschiedenen glücklichen und unglücklichen Schicksalen zulezt gekommen waren, mitgetheilt werden mußten. Siehe die Bücher Esra, Nehemia und der Makkabäer.

§. XIV.

Unterdessen hatten sich in den auswärtigen großen Reichen und deren prächtigen Städten Gelehrte gebildet, und unter diesen solche, welche, stolz auf ihre Vernunft, nichts glauben wollten, was sie nicht begreifen, und durch Gründe ihrer Gelehrsamkeit beweisen konnten. Einige der griechischen und römischen Weisen leugneten daher, daß diese Welt von irgend einer Gottheit abhänge. Andere glaubten Gottheiten, aber keine Vorsehung derselben über alle Begebenheiten dieser Welt. Viele, und selbst unter den Juden die Sadducäer, verneinten die Unsterblichkeit der menschlichen Seele, und ein Leben derselben nach dem Tode. Bei solchen Lehren verminderten sich Treue und Glauben; kein Eid hatte mehr Kraft; es herrschten Laster, welche die Völker in die grausamsten Empörungen und Kriege verwickelten, Laster, welche die Ehen und die Bevölkerung hinderten. Selbst heidnische Gelehrte und Staatsmänner riethen an, die Furcht vor der Gottheit wieder herzustellen; aber menschliche Weisheit und Gelehrsamkeit waren hiezu zu schwach.

§. XV.

Die Propheten des Israelitischen Volks hatten in ihren Schriften auf das deutlichste verkündigt, daß Jemand aus den Nachkommen Abrahams, und besonders aus dem Geschlechte Davids, kommen und die Erkenntniß und eine vernünftige Verehrung des Einigen Gottes unter die Heiden, und erhabnere Tugenden und feinere Sitten unter die Völker bringen würde. Dieser Verheißne, welchen das Volk unter dem Namen Messias oder Christus (d. i. König) erwartete, erschien in der Person Jesu. *) (3986 Jahre nach Erschaffung der Welt) Er war der Sohn einer armen jüdischen Mutter, mit ihm aber hatte Gott sich auf eine unbegreifliche Art auf das genaueste verbunden. **) Dieser Jesus, auf welchen kurz vorher ein Prophet, Johannes der Täufer, das Volk aufmerksam gemacht hatte, ***) wählte sich einige vertraute Jünger, und lehrte in ihrer Gegenwart unter den Juden. ****) Da er zugleich viele Wunder verrichtete, so hofften die Juden, er werde sich als einen Helden darstellen, der sie von der Herrschaft der Römer befreite und zu Herren anderer Völker erhebe. Als dieses nicht geschah, und Jesus nur wider ihre Irrthümer und Laster eiferte, und eine reinere und vollkommnere Religion unter ihnen zu gründen suchte, auch zu erkennen gab, daß er von Gott nicht gesandt sey, als ein weltlicher Regent zu herrschen, und Völker zu unterjochen; sondern Sünder, ohne Unterschied, ob sie Juden oder Heiden wären, zu erleuchten, zu bekehren und von ihren Sünden selig zu machen; so faßten sie den grausamen Vorsaz, ihn zu ermorden, brachten es auch durch falsche Angaben dahin, daß der römische Statthalter Pilatus ihn kreuzigen ließ, (34 Jahre nach Christi Geburt) erfüllten aber eben dadurch,

*) Matth. I. 18. ff. **) Joh. I. ***) Matth. III. 10. ****) Matth. X.

ohne daß sie es selbst wußten, den Rath Gottes, nach welchem Jesus sein Leben zum Heil des menschlichen Geschlechts lassen, und sein Blut zur Vergebung ihrer Sünden vergiessen sollte. *)

*) Matth. XXVI. XXVII. vergl. Joh. VI. 51. Apost. Gesch. IV. 27, 28.

§. XVI.

Sein Wandel auf Erden hatte sich durch Weisheit und durch die erhabenste Tugend ausgezeichnet, und diese bewies er auch in seinem Leiden und Sterben. Vertraute Freunde nahmen seinen Leichnam, legten ihn in eine Höhle, welche ein reicher Mann zu seinem eigenen Begräbnisse in einen Felsen hatte hauen lassen, und seine Feinde besezten das Grab mit einer Kriegswache. Am dritten Tage weckte ihn Gott auf von den Todten, er zeigte sich seinen Jüngern und mehr als fünfhundert Personen, die ihn kannten, und überzeugte sie von seinem Leben. In einer Zeit von 6 Wochen offenbarte er sich seinen Jüngern zu mehreren malen, und unterhielt sich mit ihnen über das Reich, welches Gott durch eine vernünftige Religion unter Juden und Heiden errichten wollte. Er gab ihnen den Auftrag, diese Religion nicht nur Juden, sondern auch andere Völker zu lehren, versprach ihnen hiezu den höheren Beistand des Geistes Gottes, führte sie auf eine Anhöhe vor Jerusalem, betete über ihnen und wurde sichtbar aufgehoben gen Himmel. *) Nach wenigen Tagen wurde ihnen dieser Geist unter dem sichtbaren Bilde von Flammen mitgetheilt; **) und diese niedrigen mit keiner menschlichen Gelehrsamkeit versehenen Jünger, welchen nach und nach mehrere, und unter diesen vorzüglich Einer, Paulus, zugesellet wurde, ***) gingen aus und pre-

*) Matth. XXVIII. Marc. XV. XVI. Joh XIX XXI. Apost. Gesch. I. **) Apost. Gesch. II. ***) Ap. Gesch. IX

digten die Lehre Jesu den aufgeklärtesten Völkern, Juden, Griechen und Römern, und überzeugten große Schaaren derselben: schrieben auch auf erhaltene Veranlassung theils Geschichten des Lebens und der Lehre Jesu, und deren Ausbreitung unter Juden und Heiden, theils Sendschreiben an christliche Gemeinen und ihre Lehrer, die Gott als heilige Schriften aufbewahrt bleiben ließ: damit noch lange nach ihrem Tode die Welt in diesen und den übrigen Schriften, die wir die Bibel nennen, einen stufenweise fortgehenden zuverlässigen göttlichen Unterricht zur Beruhigung und Besserung des menschlichen Herzens haben möchte. *)

*) 2 Cor. IV. 6. 2 Petr. I. 15.

§. XVII.

Die Lehre Jesu fand anfangs großen Widerstand bei Juden und Heiden. Die Verfolgungen der Juden hörten nach der Zerstörung Jerusalems (70 Jahre nach Christi Geburt) und der gänzlichen Aufhebung des Jüdischen Staats, (136 Jahre nach Christi Geburt) welche genau nach Jesu Vorhersagung erfolgte, auf; die Verfolgungen der Heiden hingegen dauerten 3 ganze Jahrhunderte abwechselnd fort. Unter diesen äusserlichen Bedrückungen aber gedieh desto mehr der innere fromm duldende demüthige und menschenfreundliche Sinn der Christen selbst. Als aber Kaiser Constantin der Große öffentlich daß Christenthum annahm, (312 Jahre nach Christi Geburt) und unter seiner Regierung die Christen Ruhe und Schuz erhielten, breitete sich zwar die Lehre Jesu schneller aus, und die Anzahl der äusserlichen Bekenner derselben nahm zu; aber die Unschuld und der lautere Sinn der Christen fingen allmählich an, sich

zu verlieren, und dagegen ehrgeizige und geldsüchtige Neigungen, Raum zu gewinnen.

§. XVIII.

Constantin und mehrere Kaiser nach ihm vermehrten das Ansehen der Lehrer und Bischöffe der Christen. Sie waren Menschen, und ihre erlangte Ehre machte sie stolz und herrschsüchtig. Am drückendsten äusserte diese Herrschsucht der Bischoff zu Rom, der jezt Papst heißt; den besonders die Schwäche verschiedener Fürsten, Könige und Kaiser, welche ihm Länder schenkten, und sich von ihm den Besiz ihrer eigenen oft unrechtmäßig erworbenen Länder versichern liessen, nach und nach dahin verleitete, sich nicht nur für das Haupt aller Bischöffe und Lehrer der Christenheit zu halten, sondern auch unter dem Namen eines Statthalters Christi, sich zum ersten Herrn und Richter des ganzen Erdbodens in geistlichen und weltlichen Dingen aufzuwerfen. (755. 774. und 1077 Jahre nach Christi Geburt.) Er übte die auf so mannichfaltige Art erhaltene Gewalt zu Zeiten mit äusserster Härte sogar an Kaisern aus. Die große Unwissenheit, worein damals alle christliche Völker versunken waren, und welche er dadurch zu unterhalten suchte, daß er den Weltlichen die Bibel entzog, machte es ihm leicht, nicht nur die christliche Religion durch Verfälschungen und abergläubische Zusäze und Gebräuche zu entstellen, sondern auch das Volk zu überreden, daß derjenige, welchen ein Bischoff, und insonderheit er, der Pabst, in den Bann gethan, das ist, für einen Unchristen erklärt habe, alle Rechte der Menschheit, und wenn es Kaiser und Könige waren, das Recht zu ihren Kronen und Ländern, alle Hoffnung zum Himmel verlören. Durch diesen Aberglauben trennte er die Herzen der Unterthanen von ihren Beherrschern, und wagte es,

Kaiser und Könige um ihre Länder zu bringen, und sie andern zuzutheilen.

§. XIX.

Während daß auf diese Art der Stolz und die Herrschsucht eines christlichen Bischoffs alle Fürsten und Völker in Europa drückte, entstund in Asien, und bildete sich immer mehr fort, eine neue Religion; die Muhamedanische. (609 Jahre nach Christi Geburt.) Muhamed, ein arabischer Kaufmann, gab sich für einen Propheten Gottes aus, der seine Landsleute vom Götzendienste zur Verehrung des Einigen Gottes bekehren sollte. Er brauchte hiezu die heiligen Schriften der Juden und Christen, die er wohl kannte; daher auch seine Lehren, welche in einem Buche, das der Koran heißt, gesammelt sind, oft mit den Lehren der Bibel genau übereinstimmen. Anfangs gingen Muhameds Bemühungen nur allein auf die Ausbreitung seiner Religion unter seinem Volke. Als man sich aber derselben widersezte, (622 Jahre nach Christi Geburt) so ergriff er das Schwerdt, siegte, eroberte Länder, und machte den Anfang zu Kriegen, welche seine Nachfolger mit großem Glücke fortsezten, und eine Menge christlicher Länder, unter diesen auch dasjenige Land, in welchem Jesus gelebt und gelitten hatte, eroberten.

§. XX.

Von jeher fanden sich Christen, welche aus zu großer Anhänglichkeit am Sinnlichen wünschten, diejenigen Oerter, wo der Heiland der Welt hier auf Erden gewandelt hatte, und insonderheit die Gerichtsstätte, wo er gestorben war, das Grab, wo sein Leichnam geruhet hatte, und die Stelle, von welcher er in den Himmel aufgenommen war, zu besuchen und daselbst anzubeten. Solche christliche Pilgrimme wurden von Zeit zu Zeit von den Mu-

hamedanischen Arabern und Türken übel behandelt. Als hievon die Nachrichten nach Europa kamen, benuzte dieß der römische Bischoff zur Erweiterung seines eigenen Ansehens. Er suchte durch Predigten, die er halten ließ, durch Befehle, die er als eingebildeter Statthalter Christi ertheilte, besonders aber, durch Ertheilung eines völligen Ablasses, oder der Vergebung der Sünden, und durch die Versicherung großer Vorzüge im Himmel, europäische Fürsten zu bewegen, an der Spize ihrer Völker selbst in das gelobte Land zu ziehen, und die ihnen ehrwürdigen Oerter durch Gewalt der Waffen den Ungläubigen zu entreißen; (1096 Jahre nach Christi Geburt) und gewann dadurch den Vortheil, daß in den von ihren Regenten verlassenen Reichen er selbst desto ungehinderter herrschen konnte. Zweihundert Jahre dauerte dieser unheilige und verderbliche Krieg unter dem Namen der Kreuzzüge fort; doch wußte die göttliche Vorsehung auch hieraus für die Zukunft das Gute zu bereiten, daß durch die Verbindungen, welche auf diesen Kreuzzügen zwischen den verschiedensten Menschen und Nationen gestiftet wurden, eine Menge nüzlicher Kenntnisse, Wissenschaften, Handlung und Gewerbe in Europa mehr ausgebreitet; und hiedurch selbst die nachher erfolgte große Verbesserung der christlichen Religionserkenntniß allmählig verbreitet werden mußte.

§. XXI.

Da einmal der Pabst Ablaß von Sünden jedem Kreuzfahrer ertheilte, so wünschten denselben Ablaß auch andere, welche diese Züge nicht mitmachen konnten, doch zu erhalten, und zahlten dafür Geld in den Schaz des Pabstes. Bei einem so leichten Mittel, den göttlichen Strafen der Sünde zu entgehen, verwilderten die Gemüther nicht nur der Weltlichen, sondern auch der Geistlichen. In den Klöstern, wo mehrere Geistliche beisammen wohnten,

herrschten entweder grobe Unwissenheit und faules Wohlleben, oder unfruchtbares Grübeln über unerforschliche Geheimnisse der Religion. Am ausschweifendsten herrschten Schwelgerei und Unzucht am Römischen Hofe, und um eben diese zu befriedigen, benuzte der Pabst das abergläubische Vertrauen des Volks auf erkauften Ablaß. Er schickte beredte Mönche aus, welche denselben überall predigten und für Geld verkauften; unter welchen in spätern Zeiten in Deutschland einer, Namens Tezel, berüchtigt worden.

§. XXII.

Das so ungemein große Verderben der Sitten, und der Druck, womit die Päbste und die übrige Geistlichkeit die Weltlichen belasteten, erweckten hie und da Männer, welche dagegen zeugten. Schon im 12 Jahrhunderte gelangte ein französischer Kaufmann, Namens Peter Waldus, (1170 Jahre nach Christi Geburt) durch Lesung der Bibel zu einer bessern Einsicht des ächten Christenthums, bewies die Unrechtmäßigkeit der päbstlichen Oberherrschaft, und drang auf bessere Sitten; und seine Lehren breiteten sich weit aus. In seine Fußstapfen trat im 14ten Jahrhunderte ein Engländer, Johann Wiclef, (1360 Jahre nach Christi Geburt) welcher die Bibel in die englische Sprache übersezte, und mit derselben die Gewalt des Pabstthums und die herrschenden Laster angriff, welchem ein böhmischer Geistlicher, Johann Huß, (1414 Jahre nach Christi Geburt) und andere im 15ten Jahrhunderte folgten. Auch mußte, als die der Muhamedanischen Religion zugethanen Türken Constantinopel eroberten, (1453 Jahre nach Christi Geburt) sogar die dadurch vollendete Zerstörung jenes vormaligen großen und mächtigen christlichen Reichs in den Morgenländern, welches das Griechische Kaiserthum hieß, dazu helfen, daß die Flüchtlinge

wieder mehr Bekanntschaft mit Künsten und Wissenschaften, insonderheit auch mit den Grundsprachen der heiligen Schrift, in das übrige Europa herüber brachten, und so ward auch diese Begebenheit in der Hand der Vorsehung ein Mittel, die schon lange gewünschte und hie und da von einzelnen Männern versuchte allgemeine Verbesserung der christlichen Religionserkenntniß zu beschleunigen.

§. XXIII.

Als hierauf im sechszehnten Jahrhunderte der schon genannte Tezel in Deutschland mit dem Ablasse den leichtsinnigsten und schändlichsten Handel trieb, und das Volk dadurch von dem thätigen Christenthume ableitete, trat der arme und niedrige Martin Luther eines Bergmanns Sohn, auf, welcher es durch unermüdeten Fleiß dahin gebracht hatte, daß er öffentlicher Lehrer der Religion auf der hohen Schule zu Wittenberg geworden war. Er eiferte anfangs nur wider den päbstlichen Ablaß, (1517 Jahre nach Christi Geburt) und einige andere sehr auffallende Mißbräuche in der römischen Kirche; nach und nach aber, so wie er selbst zu immer richtigerer und deutlicher Erkenntniß der ganzen Lehre der heiligen Schrift gelangte, ging er in der Untersuchung und dem freimüthigen Bekenntnisse der Wahrheit immer weiter, und zeigte theils selbst, theils durch seine Gehülfen, unter welchen der gelehrte, fromme und friedliebende Philipp Melanchthon der vorzüglichste war, in Predigten und Schriften: daß die Bibel allein, und nicht das Ansehen menschlicher Lehrer, die Richtschnur unsers Glaubens in der Religion sey, und daß es nach der Lehre der Bibel kein anderes Mittel gebe, zur Vergebung der Sünde zu gelangen, als die Bekehrung von der Sünde zu Gott, mittelst eines rechtschaffenen Glaubens an den Welt-

Heiland in der Kraft des heiligen Geistes. Zu diesen Grundsäzen bekannten sich auch und breiteten sie in ihren Gegenden mit gleichem Eifer aus, Zwinglin und Calvin, Lehrer in der Schweiz. Besonders aber half Luthers Uebersezung der Bibel in der Muttersprache. (1522 Jahre nach Christi Geburt) nebst der Einführung des Gebrauchs der Muttersprache bei allen Handlungen des öffentlichen Gottesdienstes, dazu, daß jene Mißbräuche und Irrthümer einem jeden desto einleuchtender, und die Wahrheit der bisher vergessenen und kaum wieder ans Licht hervorgezogenen göttlichen Lehren desto leichter erkannt werden konnte; und das mit so viel schnellerem Fortgange, da durch besondere Fügungen der göttlichen Vorsehung gerade im vorhergegangenen Jahrhunderte die Buchdruckerkunst (1400 Jahre nach Christi Geburt) ersunden, und eben damals völlig in Gang gebracht war. Durch diese konnten nun Schriften, die bei dem zuvor gewöhnlichen Abschreiben nur in wenige Hände kamen, und nicht anders, als gar langsam in andere Gegenden übergehen konnten, geschwind in viele Länder verbreitet, und auf einmal an vielen Orten zugleich in viele Hände gebracht werden. Auf solche Weise bewirkte die göttliche Vorsehung durch so niedrige und unmächtige Werkzeuge diese merkwürdigste Verbesserung der Religion und Sitten, welche sich, nachdem in Deutschland das erste feierliche Bekenntniß dieser gereinigten Religionslehre in der Augsburgischen Confession dem ganzen versammelten Reiche übergeben war, (1530 Jahre nach Christi Gebnrt) schnell in mehrere Reiche ausbreitete; und die heftigsten und grausamsten Verfolgungen des Römischen Hofes, und der ihm anhangenden Mächtigen der Erde, haben sie nicht unterdrücken können; vielmehr ist denjenigen christlichen Gemeinen, welche an dieser Verbesserung, unter dem Namen der Evangelischen und Reformirten, oder

unter dem gemeinschaftlichen Namen der Protestanten, Theil genommen haben, in derselben Maaße, wie den Katholischen Gemeinen, ihre Gewissensfreiheit und eingeführte öffentliche Religionsüb... im deutschen Reiche durch einen doppelten Reichsfriedensschluß (1555 und 1648 Jahre nach Christi Geburt) gegen jede Beeinträchtigung gesichert worden.

§. XXIV.

Würtemberg war zwar nicht von den ersten Staaten, die sich zur protestantischen Lehre hielten. Das Land war zur Zeit der Reformation in einen unglücklichen Krieg verwickelt, und von den Oesterreichern erobert worden. Sobald aber sein angeborner Landesfürst Herzog Ulrich, nachdem er inzwischen sich an den chursächsischen und hessischen Höfen aufgehalten, daselbst die Evangelische Religion genau kennen gelernt und ihr sein Herz ergeben hatte, wieder in das Vaterland zurückzukommen, ließ er es sein erstes Werk seyn, auch seine Lande, besonders die Klöster, zu reformiren; und so wurde in der Stiftskirche seiner Residenzstadt Stuttgart den 2ten Februar 1535, anstatt der sonstigen Messe das heil. Abendmahl unter beiderlei Gestalten, der Stiftung Christi gemäs, das erstemal gefeiert. Von dieser Zeit an hat das ganze liebe Vaterland die neuverbesserte Evangelische Lehre angenommen, sich zu der Augsburgischen Confession bekannt, und ist dabei im Laufe von bald drei Jahrhunderten durch Gottes Vorsehung glücklich erhalten worden. (Die Güter der ehemaligen Klöster dienen vornemlich zur Unterhaltung der Evangelischen Kirchen und Schulen.)

§. XXV.

Es ist merkwürdig, daß alle Aufklärung ganzer Völker in der Religion und die

edelste Verbesserung ihrer Sitten, durch die Sammlung derjenigen Bücher bewirkt worden, welche wir die Bibel nennen, und daß niemals eine gelehrte Vernunft dergleichen unternommen und vorgebracht hat. Auch zeigt der Lauf der Begebenheiten durchgängig, daß mit der Hochachtung oder Geringschäzung, mit dem freien oder eingeschränkten Gebrauche der Bibel, seitdem uns Gott dieselbe verliehen hat, allezeit die Lauterkeit oder Verdorbenheit der Religionslehre selbst unzertrennlich verbunden gewesen sey.

Ein jeder nüze daher diese, durch die Erhaltung der Bibel der Welt erzeigte große göttliche Wohlthat, zur Verbesserung seiner Seele, und zu seiner zeitlichen und ewigen Wohlfahrt!

Zum 1ten Gebot:

Die besten Kenntniß in irgend einer Sa[illegible]

u: das [illegible] Recht;

dieß ist der Herr dein Gott (ein [illegible]

dieß ist die [illegible] Kenntniß o[illegible]

Dinge Kenntniß, mit dieser gemeint [illegible]

der besten, mit einer andern: weniger oder [illegible]

dieß ist der Herr deine Weisheit, einzige [illegible]

und beste; [illegible] der Herr dein Rath u: deine [illegible]

dieß ist der Herr dein Glück und deine [illegible]

dieß ist der Herr dein [illegible] am besten

mit ihm vermag man Alles am besten

[illegible] Gott —

Das Wesentlichste
aus
Luthers Katechismus.

Die zehen Gebote Gottes,

den Israeliten durch Mosen gegeben.

2 Mos. 20, 1 = 17.

Die 10. Jugend=Gebote, die Augenlehren sind die Anfänge u. Strafe.

Das erste Gebot.

Ich bin der Herr dein Gott: du sollst nicht andere Götter haben neben mir. Du sollst dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen, weder deß, das oben im Himmel, noch deß, das unten auf Erden, oder deß, das im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an, und diene ihnen nicht.

Das andere Gebot.

Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht vergeblich führen, denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen misbraucht.

Das dritte Gebot.

Du sollst den Sabbath heiligen.

Das vierte Gebot.

Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß du lange lebest im Lande, das dir der Herr, dein Gott, geben wird.

Das fünfte Gebot.

Du sollst nicht tödten.

Das sechste Gebot.

Du sollst nicht ehebrechen.

Das siebente Gebot.

Du sollst nicht stehlen.

Das achte Gebot.

Du sollst nicht falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten.

Das neunte Gebot.

Du sollst dich nicht gelüsten lassen deines Nächsten Hauses.

Das zehente Gebot.

Du sollst dich nicht gelüsten lassen deines Nächsten Weibs, Knechts, Magd, Viehes, oder alles, was sein ist.

Die drei Hauptartikel des christlichen Glaubens.

1. Von der Schöpfung.

Ich glaube an Gott, den Vater, den allmächtigen Schöpfer Himmels und der Erde.

2. Von der Erlösung.

Ich glaube an Jesum Christum, den eingebornen Sohn Gottes, unsern Herrn, der empfangen von dem heiligen Geiste, geboren von der Jungfrau Maria, gelitten hat, unter Pontio Pilato gekreuziget, gestorben, begraben, abgestiegen zu der Hölle, am dritten Tage wieder

auferstanden von den Todten, aufgefahren gen Himmel ist, da sizet zu der Rechten Gottes, des allmächtigen Vaters, von dannen er wieder kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten.

3. Von der Heiligung.

Ich glaube an den heiligen Geist, eine heilige christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung und ein ewiges Leben.

Das Mustergebet der Christen.

Anrede.

Unser Vater im Himmel!

Erste Bitte.

Geheiliget werde dein Name!

Zweite Bitte.

Dein Reich komme!

Dritte Bitte.

Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel!

Vierte Bitte.

Unser tägliches Brod gib uns heute!

Fünfte Bitte.

Und vergib uns unsere Schulden, wie wir vergeben unsern Schuldigern!

Sechste Bitte.

Und führe uns nicht in Versuchung!

Siebente Bitte.

Sondern erlöse uns von dem Bösen!

Beschluß.

Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Die heilige Taufe.

Befehl Christi.

Matth. 28, 19. Gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie auf den Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befehlen habe.

Verheissung Christi.

Marc. 16, 16. Wer glaubet und getauft wird, der wird selig.

Das heilige Abendmahl.

Die Einsezung desselben beschreiben uns die Evangelisten und der Apostel Paulus also:

Unser Herr Jesus Christus, in der Nacht da er verrathen war, und mit seinen Jüngern zu Tische saß, nahm er das Brod, dankete, brachs und gabs ihnen, und sprach: nehmet, esset; das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches thut zu meinem Gedächtniß.

Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahle, dankete, und gab ihnen den, und sprach: trinket alle daraus; dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blute, das für euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß.

Ausführliche Erklärung der Christlichen Lehre.

Erster Abschnitt.

Von Gott und der heiligen Schrift.

† 1. Wenn du die Welt, und alles, was darinnen ist, vernünftig betrachtest, denkst du alsdann, daß sie von Ungefähr entstanden sey? oder, daß sie einen Urheber haben müsse?

Die Welt muß einen Urheber haben, durch den sie geworden ist.

† 2. Warum urtheilest du so?

Auch die kleinste Hütte muß einen Baumeister haben. Wie könnte denn die Welt, dieß große und schöne Wohnhaus unzähliger Geschöpfe, ohne einen weisen und mächtigen Urheber entstanden seyn? (*)

Apost Gesch 17, 24. Gott, der die Welt gemacht hat, und alles was darinnen ist, ist ein Herr des Himmels und der Erde.

† 3. Wie nennen wir diesen weisen und mächtigen Urheber der ganzen Welt?

Gott. (**)

(*) Hebr. 3, 4. Ein Jeglich Haus wird von Jemand bereitet, der aber alles bereitet, das ist Gott.

(**) Gleich hier suche der Lehrer dem Kinde, so viel es fassen kann, über die Welt zu sagen; über deren unermeß-

† 4. Du kannst deinen Leib bewegen und vernünftig denken, wie nennt man das Wesen, das in dir denkt und deine Glieder bewegt?

Die Seele, oder den Geist, der in mir ist.

5. Ich kann ja aber deine Seele nicht sehen, wodurch kann ich denn gewahr werden, daß du eine Seele habest?

Durch meine Worte und Werke, die es offenbar zeigen, daß ich empfinde und denke.

6. Wie wendest du dieß auf die Erkenntniß von Gott an?

Kann ich Gott gleich nicht sehen, so kann ich ihn doch in seinen sichtbaren Werken und aus seinem Worte wahrnehmen und erkennen. Röm. 1, 20.

† 7. Welches sind die Werke, in denen man Gott wahrnehmen kann?

Himmel und Erde und alles was darinnen ist.

† Ps. 19, 1. Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Veste verkündiget seiner Hände Werk.

Hiob 12, 7-10. Frage doch das Vieh, das wird dichs lehren, und die Vögel unter dem Himmel werden dirs sagen: oder rede mit der Erde, die wird dichs lehren, und die Fische im Meere werden dirs erzählen. Wer weiß solches alles nicht, daß des Herrn Hand das gemacht hat.

† Röm. 1, 19. 20. Daß man weiß, daß Gott sey, ist den Menschen offenbar: denn Gott hat es ihnen offenbaret; damit, daß Gottes unsichtbares

---

liche Größe, über die Menge und Mannichfaltigkeit der Geschöpfe, besonders auf unserer Erde, und über die kunstvolle Ordnung, in welcher alles zu einem so prächtigen und schönen Weltgebäude vereinigt ist; damit das Kind die wichtige Folge; „eine solche Welt könnte nicht seyn, wenn Gott nicht wäre" möglichst deutlich sich denke, und dadurch zu innerer froher Ueberzeugung von Gottes Daseyn, und zu dankbarer Verehrung gegen ihn, als den Schöpfer der Welt, geleitet werde: wobei Ps. 104. und Sirach Cap. 43. benuzt werden können.

Wesen, das ist, seine ewige Kraft und Gottheit, wird ersehen, so man deß wahrnimmt an den Werken, nemlich an der Schöpfung der Welt.

† 8. Wie kann man von dem Himmel und von der Erde lernen, daß ein Gott sey, welcher sie geschaffen hat?

Wenn man betrachtet, wie in der Welt, so weit wir sie kennen, alles so ordentlich, so nützlich und so schön eingerichtet ist. (*)

† 9. Hat Gott sich auch noch näher zu erkennen gegeben, als durch die Werke der Schöpfung?

Ja, durch sein Wort, in der heiligen Schrift. 5 B. Mos. 30, 11-14.

10. Aber die heilige Schrift ist ja von Menschen aufgesezt?

Die Menschen redeten und schrieben unter einem ausserordentlichen Beistande Gottes.

2 Tim. 3, 16. Die Schrift ist von Gott eingegeben.

11. Wie drückt Jesus das aus, wenn er seinen Jüngern diesen ausserordentlichen Beistand Gottes verheißt, so oft sie seine Lehre bezeugen und vertheidigen würden?

Er sagt: der Geist Gottes, oder der heilige Geist, würde durch sie reden.

(*) † Ges. Buch. S. 36. Nr. 38 V. 3. 4. Wer mißt dem Winde seinen Lauf? Wer heißt die Himmel regnen? Wer schließt den Schoos der Erde auf, mit Vorrath uns zu segnen? O Gott der Macht und Herrlichkeit! Gott, deine Güte reicht so weit, so weit die Wolken reichen.

Dich predigt Sonnenschein und Sturm, dich preißt der Sand am Meere. Bringt, ruft auch der geringste Wurm, bringt meinem Schöpfer Ehre! Mich, ruft der Baum in seiner Pracht, mich, ruft die Saat, hat Gott gemacht! Bringt unserm Schöpfer Ehre!

Matth. 10, 20. Ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet.

Joh. 16, 13. Wenn der Geist der Wahrheit kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Joh. 14, 26. 1 Cor. 2, 10. 13. (Von diesem heiligen Geiste siehe Frage 62. 64. 68.)

12. Woran hat man abnehmen können, daß sie unter dieser ausserordentlichen Leitung des Geistes Gottes standen?

Gott hat durch sie Wunder verrichtet, und zukünftige Dinge lange vorher verkündiget.

Hebr. 2, 4. Gott hat der Predigt von Christo Zeugniß gegeben mit Zeichen, Wundern und mancherlei Kräften, und mit Austheilung des heiligen Geistes nach seinem Willen.

2 Petr. 1, 21. Es ist noch nie keine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht, sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geiste.

13. Worauf berief sich Jesus selbst zum Beweise seiner göttlichen Sendung?

Auf seine Wunderwerke, und auf die an ihm erfüllten Weissagungen des alten Testaments. Z. B. Joh. 5, 36. 39. Cap. 10, 25. Matth. 11, 2-5. Luc. 24, 25-27.

14. Giebt es wohl Weissagungen in der Bibel, deren Erfüllung wir noch jezt vor Augen haben?

Ja, die noch immer fortdauernde Ausbreitung der Erkenntniß des Einigen Gottes und des Heilandes der Welt über den Erdboden, und die Zerstreuung des jüdischen Volks unter alle Völker. Matth. 16, 18. Cap. 24, 14. Luc. 21, 24.

15. Was enthalten denn die göttlichen Bücher?

Religionslehren und Vorschriften, Geschich-

ten von der Gründung, Erhaltung und Ausbreitung derselben, und Weissagungen zu ihrer Bestätigung. *)

16. Wie pflegen die Lehren der göttlichen Bücher eingetheilt zu werden?

In Gesez und Evangelium.

17. Was enthält das Gesez?

Göttliche Vorschriften, menschlicher Pflichten mit ihren Verheissungen und Drohungen. (Siehe insonderheit Abschnitt 7.)

18. Was heisset Evangelium?

Eine frohe Ankündigung.

19. Was verkündiget das Evangelium?

Unendliche und ewige Gnade Gottes für sündhafte und unselige Menschen, wenn sie diese Gnade ehrerbietig annehmen, und zu ihrer Besserung anwenden. (Siehe insonderheit Abschnitt 4. 5.)

20. Sind die göttlichen Bücher eine große Wohlthat für die Menschen?

Ja, sie haben diejenigen Völker, welche sie angenommen und befolgt haben, besser und glüklicher gemacht, als alle Bücher der bloßen Vernunft der Gelehrten.

21. Welche Uebel haben sie unter vielen Völkern theils ganz vertilgt, theils wenigstens vermindert?

Den thörichten und lästigen Gözendienst, die

*) Hier kann den Kindern nach ihrer Fähigkeit eine nähere Kenntniß der biblischen Bücher des alten und neuen Testaments beigebracht, und dabei insonderheit bemerklich gemacht werden: wie Gott zu verschiedenen Zeiten auf mannichfaltige Art, nach dem jedesmaligen Zeitbedürfnissen, am deutlichsten und vollständigsten aber durch Christum und die Apostel, sich und seinen Willen geoffenbaret habe, vergl. Hebr. 1, 1. 2. (Siehe Religionsgeschichte, insonderheit §. IX. XI. XIII. XVI.)

Menschenopfer, die Grausamkeiten im Kriege, die Härte gegen Niedrige und Leibeigene 2c. (Siehe Relig. Gesch. §. VII. XIV. XXIV.

22. Welches Gute hat insonderheit die Lehre Jesu unter christliche Völker gebracht?

Glauben, Liebe und Hoffnung zu dem einigen und unendlichen Gott, mehr Liebe und Barmherzigkeit gegen die Mitmenschen, mehr Keuschheit und Ordnung in den Ehen.

23. Was folgt hieraus für die Göttlichkeit der heiligen Bücher?

Die Wirkungen, die sie in der Welt hervorgebracht haben, bekräftigen den göttlichen Ursprung derselben.

24. Was ist aber erforderlich, um das göttliche dieser heiligen Bücher durch die Kraft zum Guten, und die Hoffnung und Ruhe des Gemüths, welche sie geben, selbst erfahren und empfinden zu können?

Man muß ihre Vorschriften befolgen.

† Joh. 7, 16. 17. Jesus sprach: meine Lehre ist nicht mein, sondern deß, der mich gesandt hat. So jemand will deß Willen thun, der wird inne werden, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob ich von mir selber rede. (*)

(*) Ges. Buch S. 177. Nr. 205. V. 3.

Wie kräftig ist dein Wort! Gott! vielen tausend Christen gab deine Bibel Sieg im Kampf mit bösen Lüsten, im Leben frohen Muth, im Kreuz Gelassenheit, im Alter Trost und Kraft, im Tode Freudigkeit.

S. 192. Nr. 221. V. 7.

Um tugendhaft zu seyn, dazu sind wir auf Erden. Thu, was die Schrift gebeut; dann wirst du inne werden, die Lehre sey von Gott, die dir verkündigt ist, und dann das Wort verstehn, dem du gehorsam bist.

† 25. Was ist Gott nach der Lehre der heiligen Schrift? Dürfen wir ihn uns wohl unter irgend einer körperlichen Gestalt vorstellen?

Nein, Gott ist ein Geist, wie unsere Seele.

† Joh. 4, 24. Gott ist ein Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. 2 Mos. 20, 4. Jes. 40, 25.

† 26. Aber unsere Seele weiß so wenig, und vermag so wenig auszurichten; ist Gott auch ein so unvollkommener Geist, wie unsere Seele?

Gott ist der allerhöchste und allervollkommenste Geist.

Ps. 145, 3. Der Herr ist groß und sehr löblich, und seine Größe ist unaussprechlich. (Sir. 43, 30-37.)

27. Woraus erkennest du Gott als einen solchen höchst vollkommenen Geist?

Aus dem Anblicke und der Betrachtung der großen und schönen Welt, die er erschaffen hat, erhält und regieret; und aus dem Unterrichte, den uns die heilige Schrift von seiner Größe giebt.

† Ps. 104, 24. Herr, wie sind deine Werke so groß und viel! Du hast sie alle weislich geordnet, und die Erde ist voll deiner Güte. Jer. 10, 6. 7. Siehe auch Jer. 32, 17-19.

28. Hat Gott jemals angefangen, und wird er jemals aufhören zu seyn?

Nein, Gott ist und lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit.

† Ps. 90, 2. Herr Gott du bist unsere Zuflucht für und für. Ehe denn die Berge worden, und die Erde und die Welt geschaffen worden, bist du, Gott, von Ewigkeit zu Ewigkeit.

† Ps. 102, 28. Du bleibest wie du bist, und deine Jahre nehmen kein Ende. 1 Tim. 6, 15. 16.

29. Wozu nüzt dir diese Erkenntniß: daß Gott ein ewiger Gott ist?

Er bleibet meine Zuflucht für und für, wenn gleich alles mir hinstirbt, und auch ich selbst sterbe.

† 1 Joh 2, 27. Die Welt vergehet mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibet in Ewigkeit. (*)

† 30. Giebt es irgend einen Ort in der Welt, im Himmel und auf Erden, wo Gott nicht wäre?

Nein, Gott ist an allen Orten, er ist allgegenwärtig.

Jer. 23, 23. 24. Bin ich nicht ein Gott, der nahe ist? und nicht ein Gott, der ferne sey? Meinest du, daß sich jemand so heimlich verbergen könne, daß ich ihn nicht sehe? Bin ichs nicht, der Himmel und Erde erfüllet? spricht der Herr.

Eph. 4, 6. Ein Gott und Vater unser aller, der da ist über euch alle, und durch euch alle, und in euch allen. Apost. Gesch. 17, 27. 28

31. Mit was für Empfindungen denkt der Fromme an diese Allgegenwart Gottes? besonders wenn er versucht wird, im Verborgenen etwas Böses zu thun?

Herr, wo soll ich hingehen vor deinem Geiste? Wo soll ich hinfliehen vor deinem Angesichte? Ps. 139, 7-10.

32. Wessen getröstet sich der Fromme bei diesem Glauben an Gottes Allgegenwart, in Gefahren, im Leiden und im Tode?

Ob ich schon wandere im finstern Thale, fürchte ich doch kein Unglück, denn du, Gott, bist bei mir. Ps. 23, 4 Ps. 16, 8.

(*) Ges. B. S. 7. V. 6.

Gott, ewig bist du, du stirbst nie, du bleibest meiner Seele der Fels, den sterbend ich für sie zur sichern Zuflucht wähle. Denn deine Gnad und Wahrheit ist so ewig, als du selber bist. Wohl mir, daß ich dir traue!

† Jes 41, 10. Fürchte dich nicht, ich bin mit dir; weiche nicht! denn ich bin dein Gott! ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

33. Was muß hingegen der Gottlose empfinden, wenn auch er denkt: Gott ist mir gegenwärtig?

Schrecken und Angst vor Gottes Mißfallen und Strafen. Ps. 34, 17. (*)

34. Welche göttliche Eigenschaften müssen mit der Allgegenwart Gottes, als unzertrennlich verbunden, von uns gedacht werden?

Die Allmacht und Allwissenheit Gottes.

(*) O drück, Allgegenwärtiger, dieß tief in meine Seele: daß, wo ich bin, nur dich, o Herr! mein Herz zur Zuflucht wähle, daß ich dein heilig Auge scheu, und fromm zu leben eifrig sey.

Ges. B. S. 12. Nr. 13 V. 6. 7.

Sprich, Sünder: „Herr zur Rechten, zur Linken hier ist Gott! Am Tag, in allen Nächten, und wo ich bin, ist Gott!“ Sprich: „Wo ich siz und gehe, und liege: hier ist Gott! Im Thal und auf der Höhe, und überall ist Gott!“

Er ist auch nahe deren, die willig thun, was er gebot; hört sie, zählt ihre Thränen, erscheint und wendet ihre Noth. Sprich, Frommer: „Hier zur Rechten, zur Linken hier ist Gott! In meines Kummers Nächten, und wo ich seufz, ist Gott! Wo keine Freund ich habe, wo niemand hilft, ist Gott! Im Sturm, im Tod, im Grabe, und überall ist Gott!“

S. 365. Nr. 432. V. 3.

Gieb, daß ich stets zu Herzen nehme, daß du allgegenwärtig bist, und das vor dir zu thun mich schäme, was dir, mein Gott! zuwider ist. Daß du, o Gott! stets um mich seyst, das tröst und beßre meinen Geist.

† 35. Was heißt: Gott ist allmächtig?

Gott kann thun, was er will; ihm ist nichts unmöglich.

† Ps. 115, 3. Unser Gott ist im Himmel, er kann schaffen, was er will.

† Luc. 1, 37. Bei Gott ist kein Ding unmöglich.

36. Wie braucht Gott seine Allmacht?

Zum allgemeinen Besten seines unermeßlichen und ewigen Reichs.

1 Chron. 30, 11. 12. Dein ist das Reich, und du herrschest über alles. In deiner Hand stehet Kraft und Macht, in deiner Hand stehet es, Jedermann groß und stark zu machen.

37. Wozu kann und soll uns also die Vorstellung von der Allmacht Gottes erwecken?

1) Zum Vertrauen auf Gott, auch in den größten Bekümmernissen.

† Eph. 3, 20. Gott kann überschwinglich thun über alles, was wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die da in uns wirket.

Ps. 121, 2. Meine Hülfe kömmt vom Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

2) Zur Furcht vor Gott, bei jeder Reizung zur Sünde.

† 1 B. Mos. 17, 1. Ich bin der allmächtige Gott, wandle vor mir, und sey fromm.

Matth. 10, 28. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten. Fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle. Ps. 33, 8. 9. (*)

(*) Er will und sprichts: so sind und leben Welten. Und er gebeut, so fallen durch sein Schelten die Himmel wieder in ihr Nichts.

Ist Gott mein Schuz, will Gott mein Retter werden, so frag ich nichts nach Himmel und nach Er-

† 38. Was heißt das: Gott ist allwissend?

Gott erkennet alle Dinge, sie mögen vergangen, gegenwärtig oder zukünftig seyn, auf das vollkommenste.

1 Joh. 3, 20. Gott ist größer denn unser Herz, und erkennet alle Dinge.

Hebr. 4, 13. Es ist keine Kreatur vor ihm unsichtbar: es ist aber alles blos und entdeckt vor seinen Augen.

‡ 39. Wenn Gott alle Dinge erkennt, wie glaubest du, daß er auch dich erkenne?

Gott weiß alles, was ich noch so heimlich denke, wünsche und thue, und was in Zeit und Ewigkeit mir gut ist.

† Ps. 139, 1-4. Herr, du erforschest mich und kennest mich; ich size oder stehe auf, so weissest du es; du verstehest meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehest alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr! nicht alles wissest.

Ps. 38, 10. Herr, vor dir ist alle meine Begierde, und mein Seufzen ist dir nicht verborgen.

† Matth. 6, 8. Euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn ihr bittet.

40. Wozu soll dich diese Erkenntniß von Gottes Allwissenheit antreiben, wenn du Gelegenheit hast, etwas Gutes zu thun, das Menschen nicht sehen, und dir nicht belohnen?

Ich will Gutes thun auch im Verborgenen; denn Gott sieht auch ins Verborgene.

---

den, und biete selbst der Hölle Truz. (Vergl. Ges. B. S. 44. Nr. 48. B. 2. 15.)

Ges. B. S. 49. Nr. 52. B. 6.

Wenn Menschenmacht nicht helfen kann, und sich kein Retter zeiget, so nimmt sich Gott der Seinen an, er selbst, der Schöpfer, neiget sein huldreich Angesicht uns zu, er schafft uns Hülfe, schafft uns Ruh; gebt unserm Gott die Ehre!

Matth. 6, 3. 4. Wenn du Almosen giebst, so laß deine linke Hand nicht wissen, was die Rechte thut, auf daß dein Almosen verborgen sey; und dein Vater, der in das Verborgene sieht, wird dirs vergelten öffentlich.

41. Wozu soll dich diese Erkenntniß von Gottes Allwissenheit antreiben, wenn dirs übel geht, und du leidest?

Ich will ruhig auf seine Hülfe hoffen, denn Gott vergißt mich nicht; sind doch meine Haare auf meinem Haupte gezählt. Luc. 12, 7.

Jes. 49, 15. Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? und ob sie desselbigen vergäße, so will Ich doch dein nicht vergessen. (*)

42. Wie heissen die Eigenschaften Gottes, welche uns seine Allmacht und Allwissenheit erst recht erfreulich machen?

Seine **Weisheit** und seine **Liebe** und **Güte**.

(*) Was ich gedenke, Herr, weißt du; du prüfest meine Seele. Du siehst es, wenn ich Gutes thu; du siehst es, wenn ich fehle. Nichts, nichts kann deinem Aug entfliehn, und nichts mich deiner Hand entziehn.

Ges. B. S. 11. Nr. 12. V. 7.

Mein Herz gedenke stets an dich; ich weiß, mein Gott, du kennest mich, siehst, ob ich wandle oder ruh, siehst, was ich auch im Finstern thu.

S. 6. Nr. 6. V. 5.

† Ist er nicht nah? ist er nicht fern? Weiß er nicht aller Wege? Wo ist die Nacht, da sich dem Herrn ein Mensch verbergen möge? Umsonst hüllt ihr in Finsterniß, was ihr beginnt; er siehts gewiß, er sieht es schon von ferne.

S. 12. Nr. 14. V. 9.

Daß deinem Blicke nichts entflieht, was war und ist und einst geschieht, sey meine Ruh und Freude! Ein Gott, der alles weiß und sieht, der weiß auch, wenn ich leide.

Hiob 12, 13. Bei Gott ist Weisheit, Rath und Verstand.

† 1 Joh. 4, 16. Gott ist die Liebe.

† Ps. 145, 9. Der Herr ist allen gütig, und erbarmet sich aller seiner Werke.

43. Wie offenbaret sich Gott in der Welt als einen weisen Gott?

Er richtet alles aufs beste ein, und machet alles wohl.

44. Können wir aber wohl immer die Weisheit Gottes überall ergründen?

Nein, Gottes Gedanken sind nicht unsere Gedanken, und unsere Wege sind nicht seine Wege. Jes. 55, 8. 9.

Röm. 11, 33. 34. O welch' eine Tiefe des Reichthums, beide der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt? oder wer ist sein Rathgeber gewesen?

† Jes. 28, 29. Des Herrn Rath ist wunderbar, und führet es herrlich hinaus.

45. Was ist also deine Pflicht, wenn du erkennest, daß Gott ein unbegreiflich und unerforschlich weiser Gott sey?

Ich muß zufrieden seyn mit allem, was Gott thut, und ihm vertrauen, er werde auch mit mir alles wohl machen.

† Ps. 37, 5. Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn, er wird es wohl machen. Ps. 73, 23. 24. (*)

(*) S. 449. Nro. 537. V. 8. Gott, dir trau ich und bin stille; väterlich liebst du mich; es gescheh dein Wille! Herr, du bist in allen Sachen groß von Rath, stark von That, du, du wirsts wohl machen!

S. 477. Nro. 571. V. 4. 5.

An Mitteln und an Wegen fehlts dir, Allweiser,

46. Wie beweiset Gott seine Liebe gegen seine lebendigen Geschöpfe?

Er giebt ihnen Leben und Empfindung, und erzeiget ihnen viel Gutes, daß sie sich ihres Lebens erfreuen können.

1 Tim. 6, 17. Gott giebt uns dar allerlei Gutes reichlich zu geniessen.

47. Wer erfreuet sich vorzüglich dieser Güte und Liebe Gottes?

Seine vernünftigen Geschöpfe, und besonders seine frommen und guten Kinder.

Matth. 18, 10. Die Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.
5 B. Mos. 33, 3. Wie hat der Herr die Menschen so lieb? Ps. 36, 8. 9.
1 Tim 4, 10. Gott ist der Heiland aller Menschen, sonderlich aber der Gläubigen.

48. Hat der liebreiche Gott auch dir Wohlthaten erzeiget?

Er hat mir Leib und Seele, Augen und Ohren, Vernunft und alle Sinne gegeben.

49. Erzeiget er dir noch täglich Wohlthaten?

Er giebt mir Gesundheit, Essen und Trinken und mancherlei Freuden.

50. Da dich Gott so väterlich liebt, und dir so viele Güte beweiset, was mußt du denn thun?

Ich muß als ein gut gesinntes und dankbares Kind mit Vertrauen und Gehorsam ihn

---

nicht. Dein Thun ist lauter Segen, dein Gang ist lauter Licht! Dein Werk kann niemand hindern, wenn du entschlossen bist zu thun, was deinen Kindern wahrhaftig nützlich ist.

Drum Seele, laß ihn walten! Er will dein Wohlergehn. Er wird auch dich erhalten; bewundernd wirst du sehn, wie gut er dich regieret, wie wunderbar sein Rath das Werk hinausgeführet, das dich bekümmerte hat.

wieder lieben, und diese Liebe durch herzliche und thätige Nächstenliebe beweisen.

† 1 Joh. 4, 19. Lasset uns Gott lieben, denn er hat uns zuerst geliebet.

† 1 Joh. 4, 11. Hat Gott uns also geliebet, so sollen wir uns auch unter einander lieben. (*)

51. Der gütige und liebreiche Gott nennet sich in der heiligen Schrift auch einen barmherzigen und gnädigen Gott. Was heißt das: Gott ist gnädig und barmherzig?

Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden; sieht auf unsre Leiden, und hilft uns.

† Ps. 103, 8. 10. 13. Barmherzig und gnädig ist der Herr, gedultig und von großer Güte. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden, und vergilt uns nicht nach unserer Missethat. Wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die, so ihn fürchten.

52. Wozu soll uns die Barmherzigkeit Gottes erwecken?

Daß auch wir barmherzig seyen, wie unser Vater im Himmel barmherzig ist.

Luc. 6, 36. Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist. (Siehe Abschnitt 7. Frage 245. folg.)

53. Haben die Gottlosen auch Antheil an der Gnade und Barmherzigkeit Gottes?

Ja, er trägt sie mit Langmuth, damit sie sich bessern und fromm werden.

(*) † Ges. Buch S. 16. Nr. 17. V. 6.
Du bist die Liebe! Dank sey dir, daß ich dich so erkenne, und dir zum Ruhm, zum Troste mir, dich, Gott! die Liebe nenne. Auch ich will ganz die Liebe seyn, will glücklich machen, will erfreun, will segnen und dir gleichen. Von diesem Sinn, von dieser Pflicht, o Gott der Liebe, laß mich nicht, so lang ich lebe, weichen!

Matth. 5, 45. Gott lässet seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und lässet regnen über Gerechte und Ungerechte.

Röm. 2, 4. Verachtest du den Reichthum göttlicher Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weissest du nicht, daß dich Gottes Güte **zur Buße leitet?**

54. Dorf aber ein Gottloser wohl denken: Gott ist sehr gnädig, langmüthig und barmherzig; er wird mich nicht strafen, ob ich schon fortfahre zu sündigen?

Nein, Gott ist auch heilig und gerecht.

1 Petr. 1, 16. Ihr sollt heilig seyn, **denn ich bin heilig.**

Ps. 11, 7. Der Herr ist **gerecht**, und hat Gerechtigkeit lieb. (*)

† 55. Was heißt das: Gott ist heilig?

Er liebet das Gute, und hasset das Böse.

5 B. Mos. 23, 4. Alles was er thut, das ist recht. Treu ist Gott, und kein Böses an ihm. Spr. Sal. 11, 20.

† Ps. 5, 5. Herr, du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt; wer böse ist, bleibet nicht vor dir.

† 56. Wie beweiset sich Gott als einen gerechten Gott?

Er belohnet das Gute, und bestrafet das Böse.

† Röm. 2, 6. 9. 10. Gott wird geben **einem jeglichen nach seinen Werken.** Ungnade und Zorn, Trübsal und Angst über alle Seelen der Menschen, die da Böses thun;

(*) Ges. B. S. 20. Nro. 21. V. 6.

O Langmuth, der nichts gleichen kann, gedenke stets der Sünder! Nimm mit Geduld dich ihrer an, wie deiner schwachen Kinder. Ach keiner häufe Schuld auf Schuld, durch kühnen Mißbrauch deiner Huld! Hilf uns das Böse hassen, daß alle sich durch dich erneut, den Reichthum deiner Gütigkeit zum Himmel leiten lassen.

Preiß aber und Ehre und Frieden allen denen, die da Gutes thun.

57. Wie will also der heilige und gerechte Gott, daß auch wir Menschen gesinnt seyn sollen?

Auch wir sollen heilig und gerecht seyn, das Böse hassen und meiden; das Gute aber lieben und thun.

1 Petr. 1, 15. Nach dem, der euch berufen hat und heilig ist, seid auch ihr heilig in allem eurem Wandel. (*)

58. Werden denn alle Belohnungen und Strafen Gottes so erfolgen, wie sie Gott in der heiligen Schrift verheissen und gedrohet hat?

Ja, denn Gott ist treu, wahrhaftig und unveränderlich.

† Ps. 33, 4. Des Herrn Wort ist wahrhaftig, und was er zusagt, das hält er gewiß.

Ps. 102, 28. Du bleibest, wie du bist.

Jac. 1, 17. Bei Gott ist keine Veränderung. (**)

59. Welches sind demnach die göttlichen Vollkommenheiten, welche wir ehrerbietig zu bemerken, und oft zu betrachten haben?

Gott ist ewig, allgegenwärtig, allmächtig, allwissend, allweise, liebreich, gnädig, barm-

---

(*) Ges. B. S. 24. Nr. 25. V. 6.

† Jede Neigung und Begierde, jede That sey dir geweiht! Unsers Wandels größte Zierde, sey die reinste Heiligkeit! Mach uns deinem Bilde gleich Denn zu deinem Himmelreich wirst du, Herr! nur die erheben, die im Glauben heilig leben.

(**) Ges. B. S. 20. Nr. 22. V. 1.

Noch nie hast du dein Wort gebrochen, nie deinen Bund, o Gott, verlezt; du hältst getreu, was du versprochen, vollführst, was du dir vorgesezt. Wenn Erd und Himmel je vergehn, bleibt ewig doch dein Wort bestehn.

herzig, langmüthig, heilig gerecht, treu, wahrhaftig, unveränderlich.

60. Haben wir aber bei unsern Gesinnungen, Handlungen und Hoffnungen nur auf einige, oder auf alle göttliche Vollkommenheiten zu sehen?

Wir müssen alle Vollkommenheiten Gottes in ihrer Verbindung vor Augen haben, denn Gott handelt stets nach allen seinen Vollkommenheiten. *)

† 61. Ist mehr denn Ein Gott, welchem die allerhöchsten Vollkommenheiten zukommen?

Es ist nur ein einiger Gott.

5 B. Mos. 6, 4. Der Herr, unser Gott, ist Ein einiger Herr. Matth. 19, 17.

Joh. 17, 3. Das, Vater, ist das ewige Leben, daß sie dich, daß du allein wahrer Gott bist, und den du gesandt hast, Jesum Christum, erkennen.

† 1 Cor. 8, 4. Es ist kein anderer Gott, ohne der Einige. 1 Tim. 2, 5. Jac. 2, 19. Ephes. 4, 6.

† 62. Wie hat sich aber dieser Einige Gott in der heiligen Schrift zu unserm Heile näher geoffenbaret?

Als Vater, Sohn und heiligen Geist.

† Matth. 28, 19. Gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.

63. Wie unterscheidet die heilige Schrift den Sohn vom Vater und vom heiligen Geiste?

Sie nennet nur ihn das Wort, das im Anfange aller Dinge bei Gott war, noch öfter aber den eingebornen Sohn des Vaters, der

---

*) Hier ist insonderheit die so erhabene als erfreuliche Verbindung der Allmacht Gottes mit seiner Weisheit, der Liebe und Barmherzigkeit mit der Heiligkeit und Gerech-

zur Erlösung der Menschen vom Vater gesandt und Mensch geworden.

Joh. 1, 1. 14. Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Und das Wort war Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Joh. 1, 18. Cap. 3, 16. 17. Gal. 4, 4. 5.

64. Wie unterscheidet sie den heiligen Geist vom Vater und Sohne?

Sie nennet nur ihn den Geist des Vaters und des Sohnes, der vom Vater und Sohne zur Heiligung der Menschen gesandt wird.

Joh. 15, 26. Ich werde euch senden vom Vater den Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgehet. Joh. 4, 16. 17. Matth. 10, 20. Gal. 4, 6.

65. Wird aber der Sohn und der heilige Geist ausdrücklich, wie der Vater, Gott genannt?

Ja! der Sohn, Joh. 1, 1. Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Vergl. V. 14.

Röm. 9, 5. Christus kömmt her aus den Vätern nach dem Fleische, der da ist Gott über alles, gelobet in Ewigkeit. 1 Joh. 5, 20.

Der heilige Geist, 1 Cor. 3, 16. Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid, und der Geist Gottes in euch wohnet? Apost. Gesch. 5, 3. 4.

66. Werden dem Sohne und dem heiligen Geiste auch Eigenschaften zugeschrieben, welche ganz allein dem einigen Gott zukommen?

Ja, z. B. dem Sohne die Allmacht. Phil. 3, 20. 21.

Dem heiligen Geiste die Allwissenheit. 1 Cor. 2, 10.

67. Werden dem Sohne und dem heiligen Geiste auch Werke zugeeignet, welche ganz allein dem einigen Gott eigen sind?

Ja, z. B. dem Sohne die Schöpfung und Erhaltung der Welt. Joh. 1, 3. Col. 1, 17. Hebr. 1, 3.

Dem heiligen Geiste die Mittheilung wunderthätiger Kräfte an die Apostel. 1 Cor. 12, 6 : 11.

68. Wird dem Sohne und dem heiligen Geiste auch göttliche Ehre und Anbetung beigelegt?

Auch dieses geschieht. Matth. 28, 19. Joh. 5, 23. Hebr. 1, 6. 2 Cor. 13, 13.

69. Was bezeugt jedoch die heilige Schrift bei allem, was sie uns von Gott, Vater, Sohn und heiligen Geist lehret, unwidersprechlich?

Daß Vater, Sohn und heiliger Geist nur ein einiger Gott sey. *) Joh. 10, 30. Cap. 14, 9. 10. 1 Cor. 8, 4. Cap. 12, 4 : 6.

70. Wozu verpflichtet und ermuntert uns das Unbegreifliche in dieser Lehre?

Daß wir bei unserm Nachdenken über Gott, demüthig unsere Schwäche erkennen, und uns der Ewigkeit freuen, wo wir hellere und höhere Kenntnisse von Gott erhalten sollen.

---

*) Die in dieser Lehre gebräuchlichen Wörter Person und Dreieinigkeit haben zur Absicht, jenes erstere: den wirklichen Unterschied zwischen Vater, Sohn und heiligen Geist, wie er zufolge der Fragen 63. und 65. in der heiligen Schrift gegründet ist, anzuzeigen, damit man nicht bloße Eigenschaften oder Wirkungen, oder gar bloße Namen dabei gedenke; dieses leztere aber: zu verhüten, daß man nicht Vater, Sohn und heiligen Geist sich, wie drei menschliche Personen, von einander getrennt vorstelle.

1 Cor. 13, 9. 10. 12. Unser Wissen ist Stückwerk und unser Weissagen ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene; so wird das Stückwerk aufhören. Wir sehen jezt durch einen Spiegel in einem dunkeln Worte, dann aber von Angesicht zu Angesicht.

1 Joh. 3, 2. Es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir Gott gleich seyn werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist. (*)

71. Was lernen wir aber doch auch schon jezt aus diesem Geheimnisse zu unserer Beruhigung und Stärkung im Guten?

Wir lernen daraus, daß unsere Erlösung von der Sünde und unsere Besserung, eben so gewiß als unsere Schöpfung, ein Werk des Einigen höchsten Gottes, und daß dessen Liebe gegen uns unendlich sey. 2 Cor. 5, 19. Phil. 2, 13. Joh. 3, 16. Röm. 5, 5. (Siehe Abschnitt 5. Frage 16. ff.)

(*) Ges. B. S. 8. Nr. 9. V. 3. 5.

Du wohnst im Licht, wozu kein Mensch kann kommen. Was haben wir von deinem Ruhm vernommen? Den kleinsten Theil von jener Majestät, die dir gebührt und über alles geht.

Einst wirst du dich mir näher offenbaren: einst werd ich mehr von deinem Rath erfahren, wenn nur mein Herz das, was dein Wort mich lehrt, in Demuth glaubt und dich hier kindlich ehrt.

Zweiter Abschnitt.

Von der Schöpfung und Vorsehung.

---

1. Welches ist das erste Werk, wodurch Gott seine großen Vollkommenheiten geoffenbaret hat?

Die Schöpfung, oder die Erschaffung aller Dinge. 1 B. Mos. 1. Cap. 2, 3.

2. Was heißt das: Gott hat erschaffen?

Nur durch sein allmächtiges Wollen ist das geworden, was vorher nicht da war. Hebr. 11, 3.

Röm. 4, 17. Gott rufet dem, das nicht ist, daß es sei.

† Offenb. Joh. 4, 11. Herr, du bist würdig zu nehmen Preiß und Ehre und Kraft, denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen.

3. Was hat Gott erschaffen?

Himmel und Erde, und was darin lebet und wirket.

1 B. Mos. 1, 1. Cap. 2, 1. Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. — Also ward vollendet Himmel und Erde mit ihrem ganzen Heer.

Nehem. 9, 6. Herr! du bists allein, du hast gemacht den Himmel und aller Himmel Himmel mit allem ihrem Heer, die Erde und alles was darauf ist, die Meere, und alles, was darinnen ist: du machest alles lebendig, und das himmlische Heer betet dich an.

4. Welche göttliche Eigenschaften haben wir bei Betrachtung der Schöpfung vornemlich zu bemerken?

Die Weisheit, Macht und Güte Gottes. Ps. 104, 24. (Siehe Abschnitt 1, Frage 27.)

† 5. Wie erkennt man in der Schöpfung die Weisheit Gottes?

Aus der wundervollen Ordnung und Verbindung aller Dinge.

6. Wie die Macht Gottes?

Aus den großen Kräften der Natur, und den erstaunenden Wirkungen derselben.

7. Wie die Güte Gottes?

Aus dem Leben so vieler Geschöpfe, und besonders aus unserm Leben, und den unzähligen Wohlthaten, die Gott für uns in diese Welt gelegt hat.

Ap. Gesch. 17, 25. Gott ists, der jedermann Leben und Odem allenthalben giebt.

Ps. 36, 6. Herr, deine Güte reichet, so weit der Himmel ist, und deine Wahrheit, so weit die Wolken gehen. (*)

† 8. Hat Gott aber uns und alle Dinge der Welt nur allein erschaffen, ohne sich nun weiter um seine Geschöpfe zu bekümmern?

Nein, Gott erhält auch alle Dinge.

Hebr. 1, 3. Er trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort.

(*) Ges. B. S. 49. Nr. 52. V. 2.

Der Himmel Heere danken dir, Beherrscher aller Thronen! Auch wir, o Vater, die wir hier auf deiner Erde wohnen, wir preisen alle deine Macht, die uns erschuf, die uns bewacht; gebt unserm Gott die Ehre!

S. 40. Nr. 44. V. 4.

Ich jauchze, daß ich sehen kann, und hören und empfinden. Froh bet ich meinen Schöpfer an: ihn überall zu finden in allen Werken, die er schuf, das ist mein seligster Beruf, mein Lobgesang und Opfer.

9. Was heißt das: Gott erhält alles?

Nur durch Gottes Allmacht dauert das Erschaffene in seiner Ordnung fort, so lange er will. Ps. 104, 29. 30.

† Hiob 10, 12. Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Odem.

10. Wie erhält Gott die lebendigen Geschöpfe?

Er versorget sie, jedes mit der Nahrung, deren es bedarf.

† Ps. 145, 15. 16. Aller Augen warten auf dich, Herr, und du giebst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit. Du thust deine Hand auf, und erfüllest alles, was lebet, mit Wohlgefallen.

† 11. Können wir uns denn nicht selber unsere Nahrung ohne Gott verschaffen?

Nein, Gott giebt Regen und fruchtbare Zeiten, er machet das Land voll Früchte, die er schafft; er läßt Gras wachsen für das Vieh, und Saat zum Nuzen der Menschen, daß er Brod aus der Erde bringe. Ps. 104, 13. 14. Apost. Gesch. 14, 17. (*)

† 12. In der Welt ist alles veränderlich, es geschieht Böses und Gutes, Freude und Leid wechseln oft mit einander, hängt dieß alles auch von Gott ab?

Ja, denn Gott regieret die Welt.

Apost. Gesch. 17, 26. Gott hat gemacht, daß von Einem Blut aller Menschen Geschlechte auf dem ganzen Erdboden wohnen und hat Ziel gesezt, zuvor versehen, wie lange und weit sie wohnen sollen.

(*) Ges. B. S. 52. Nr. 57. V. 1.

Gott, deine weise Macht erhält die ganze lebensvolle Welt; und aller Augen freuen sich, und warten hoffnungsvoll auf dich, auf dich, der du sie alle [illegible]ebst, und allen ihre Speise giebst.

13. Was heißt das: Gott regiert die Welt?

Gott achtet auf alles, ordnet alles, was in der Welt vorgeht, nach den weisesten Gesezen, und ohne seinen Willen geschieht nichts, weder Böses noch Gutes. Ps. 33. 10. 15. 18. 19.

14. Achtet denn Gott auf jedes seiner Geschöpfe?

Gott achtet auf jedes, auch auf das Geringste seiner Geschöpfe, und keinem derselben kann ohne seinen Willen auch nicht das mindeste widerfahren.

† Matth. 10, 29. 30. Kauft man nicht zween Sperlinge um einen Pfennig? noch fällt derselben keiner auf die Erde, ohne euren Vater. Nun aber sind auch eure Haare auf dem Haupte gezählet. Matth. 6, 26. 30.

† Ps. 139, 16. Herr! deine Augen sahen mich, da ich noch unbereitet war, und waren alle Tage auf dein Buch geschrieben, die noch werden sollten, und deren keiner da war. V. 1-5.

† 15. Wie äussert sich die göttliche Regierung in Ansehung des Guten?

Gott wirkt und hilft zum Guten, gebietet, befördert und belohnet dasselbe.

† Jac. 1, 17. Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kömmt von oben herab, von dem Vater des Lichts. Phil. 2, 13. Röm. 2, 6. 7. Spr. Sal. 2, 7. 8.

† 16. Wie regiert er aber auch das Böse, das in der Welt vorgeht?

Er verbietet und bestraft das Böse, hindert es oft, und wenn ers auch aus höhern Absichten zuläßt, lenkt er es doch immer zum Guten. *)

*) Der Lehrer nütze hier vorzüglich die biblische Geschichte, um in den dort aufgestellten Beispielen des Betragens und der Schicksale Abrahams, Josephs, Mosis, Davids, Hiobs, Pauli, Petri, und vorzüglich unsers Heilandes selbst, diesen Glauben an eine Vorsehung, die auch das Böse zum Guten lenket, dem Herzen der Kinder recht andringend zu machen.

† 1 B. Mos. 50, 20. Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen; aber Gott gedachte es gut zu machen. Röm. 2, 8. 9.

† 17. Wie nennt man die Erhaltung und Regierung Gottes mit Einem Namen?

Die Vorsehung oder Fürsorge Gottes für die Welt.

1 Petr. 5, 7. Alle eure Sorge werfet auf Gott; denn er sorget für euch.

18. Wer hat sich dieser Fürsorge Gottes vorzüglich zu erfreuen?

Gläubige und fromme Kinder Gottes.

† 2 Tim. 2, 18. Der Herr kennet die Seinen. Ps. 115, 12. 13. Der Herr denket an uns. — Er segnet, die den Herrn fürchten, beide Kleine und Große.

† Röm. 8, 28. Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

19. Wie erfahren Gläubige und Fromme diese göttliche Fürsorge besonders bei ihrem Leiden?

Gott tröstet sie, hilft ihnen, und erlöset sie endlich von allem Uebel.

† Hebr. 13, 5. Ich will dich nicht verlassen noch versäumen.

2 Tim. 4, 18. Der Herr wird mich erlösen von allem Uebel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reiche. Welchem sey Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen!

20. Nenne mir aber auch Freuden, Vorzüge und Güter des Lebens, die uns gleichfalls an die göttliche Fürsorge erinnern müssen?

Gesundheit des Leibes und froher Muth der Seele; Friede, gesunde Luft, fruchtbare Zeiten, gute Freunde, und ein glückliches Gewerbe, Ps. 147, 12-14.

Apost. Gesch. 14, 17. Gott hat sich uns nicht unbezeugt gelassen, hat uns viel Gutes gethan, vom

Himmel Regen und fruchtbare Zeiten gegeben, und unsere Herzen erfüllet mit Speise und Freuden.
Spr. Sal. 16, 3. Befiehl dem Herrn deine Werke, so werden deine Anschläge fortgehen.

21. Haben wir diese Wohlthaten um Gott verdienet?

Niemand hat Gott etwas zuvor gegeben, das ihm würde wieder vergolten. Röm. 11, 35.

† 22. Was sind wir daher Gott, unserm Schöpfer, Erhalter und Regierer, für so viele große und unverdiente Wohlthaten schuldig?

Kindliche Liebe, Dankbarkeit, freudigen Gehorsam, und ein zuversichtliches Vertrauen.

† 1 Joh. 4, 19. Lasset uns Gott lieben, denn er hat uns zuerst geliebet.

† 1 Joh. 5, 3. Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten.

Ps. 50, 14. Opfere Gott Dank, und bezahle dem Höchsten deine Gelübde. Und rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, so sollst du mich preisen. Ps. 95, 1-6. Ps. 146, 5. 6. (*)

† 23. Erwähnt die heilige Schrift noch mehrerer vernünftiger Geschöpfe, die Gott hervorgebracht hat, außer den Menschen?

Ja, der Engel.

(*) Ges. B. S. 44. Nr. 48. V. 7. 8. 9.

Er kennt dich, Mensch, er ist dir nah, ob du gen Himmel flöhst, ob an das Meer; wohin du gehst, ist er doch immer da!

Er ist um mich, vernimmt mein Flehn, schafft meiner Seele Ruh; sieht, wenn ich fehl und Gutes thu, und eilt mir beizustehn!

Er wog mir seine Gaben dar, schrieb auf sein Buch auch mich, und meiner Tage Zahl, als ich noch unbereitet war.

Ihm dank ich alles; nichts ist mein, das ihm nicht angehört. Herr, deine Huld, die ewig währt, soll stets mein Loblied seyn!

Col. 1, 16. Durch ihn ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beide die Thronen und Herrschaften und Fürstenthümer und Obrigkeiten, es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen.

24. Was sind die Engel?

Vernünftige Geister, wie die Seelen der Menschen.

† Hebr. 1, 14. Sind die Engel nicht allzumal dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienste um derer willen, die ererben sollen die Seligkeit?

† 25. Wie mancherlei sind die Engel?

Zweierlei, gute und böse. Matth. 25, 31. 41. Joh. 8, 44.

26. Sind die bösen Engel böse erschaffen?

Nein, sie sind böse geworden, und haben sich dadurch selbst höchst unglücklich gemacht.

Judä, V. 6. Auch die Engel, die ihr Fürstenthum nicht behielten, sondern verliessen ihre Behausung, hat Gott behalten zum Gerichte des großen Tages mit ewigen Banden in Finsterniß.

27. Was sagt die heilige Schrift von den Beschäftigungen der guten Engel?

Daß sie Gott verherrlichen und den Menschen dienen.

Jes. 6, 3. Einer rief dem andern zu, und sprach: heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Schöpfer der Welt! alle Lande sind seiner Ehre voll. Luc. 2, 13. 14. Hebr. 1, 14.

28. Und wie beschreibt sie uns ihren Zustand?

Als einen Zustand beständiger Freude und Seligkeit in der nähern Gemeinschaft Gottes.

Matth. 18, 10. Die Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters im Himmel.

39. Wozu ermuntert uns die Lehre der heiligen Schrift von den guten Engeln?

Daß wir ihnen in ihren Gesinnungen ähnlich zu werden suchen, um auch einst in ihrer Gesellschaft selig zu seyn. Matth. 6, 10. Hebr. 12, 22.

Dritter Abschnitt.

Vom Menschen,

nach seinem ursprünglichen und sündhaften Zustande.

---

† 1. Aus wie vielen Haupttheilen bestehet der Mensch?

Aus zweien, einer vernünftigen und unsterblichen Seele, und einem künstlich gebauten Leibe.

† 2. Was versteht man unter der Seele des Menschen?

Das Wesen, welches in uns denket und will.

3. Welches sind die schäzbarsten Vorzüge der menschlichen Seele?

Vernunft, die viel nüzliches lernen, ja sich mit ihren Gedanken bis zu Gott erheben kann: ferner Gedächtniß; ein freier Wille, der Gutes wählen, sich zu edeln Tugenden gewöhnen und nüzliche Handlungen ausrichten kann; und endlich das Gewissen, welches das Schöne und Häßliche guter und böser Gesinnungen und Handlungen empfindet, und diese richtet.

4. Welches sind die Hauptvorzüge des menschlichen Leibes, vor jedem andern thierischen Körper?

Seine aufgerichtete zum Himmel sich erhebende Stellung; die große Leichtigkeit und Geschicklichkeit seiner Hände zu sehr mannichfaltigen und wundervollen Arbeiten; das Vermögen,

durch Blicke, Gebärden, Weinen und Lachen, seine Empfindungen und Gesinnungen auszudrücken und andern mitzutheilen; und endlich das edelste und wohlthätigste Vermögen, die menschliche Sprache. (*)

5. Wie viel Menschen hat Gott anfänglich erschaffen?

Zwei, Adam und Eva. 1 B. Mos. 1, 27.

6. Mit was für Vorzügen hat hat Gott diese ersten Menschen besonders begnadigt?

Sie waren am Verstand und Willen rein und unverdorben, und ihrer ganzen Natur nach unsterblich. Ephes. 4, 24. Col. 3, 10. Röm. 5, 12.

7. Wie nennt die heilige Schrift diese Vorzüge der ersten Menschen, die auch in uns durch das Christenthum wieder erneuert werden sollen?

Aehnlichkeit mit Gott. Gott schuf den Men-

(*) O welch ein Glück, ein Mensch zu seyn! Wie kann ich Gott gnug preisen! Wie des Berufs, ein Mensch zu seyn, mich würdig stets beweisen! Ich bin ein Wunder seiner Macht, und Weisheit, Lieb und Güte. Nimm, Seele, deinen Werth in Acht, erkenn ihn, mein Gemüthe!

Ges. B. S. 36. Nr. 38. V. 5.

Der Mensch, ein Leib, den deine Hand so wunderbar bereitet. Der Mensch, ein Geist, den sein Verstand, dich zu erkennen, leitet. Der Mensch, der Schöpfung Ruhm und Preis, ist sich ein täglicher Beweis von deiner Güt und Größe.

S. 41. Nr. 45. V. 1.

Laß mich des Menschen wahren Werth, mein Gott! zu Herzen nehmen, und dessen, was mich selbst entehrt, mich allzeit innigst schämen. Nie komm es mir aus meinem Sinn, was ich vermag, und was ich bin durch deine weise Güte.

schen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn. 1 B. Mos. 1, 27. 2 Petr. 1, 3. 4.

8. In was für einen Zustand sezte Gott die ersten Menschen?

In einen höchst glücklichen Zustand, in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend der Erde.

9. Was verlangte er dabei von ihnen?

Daß sie ihn sollten als ihren Herrn erkennen und ihm gehorsam seyn. 1 B. Mos. 2, 17.

† 10. Blieben die Menschen in diesem seligen Zustande?

Nein, sie wurden Gott ungehorsam. 1 B. Mos. 3, vergl. Röm. 5, 19.

† 11. Was für eine Strafe zog dieser Ungehorsam nach sich?

Viel Mühseligkeit und Elend in diesem Leben, und den Tod.

† 12. Blieb es bei diesem ersten Ungehorsam?

Nein, die Menschen fielen aus einer Thorheit und Sünde in die andere. 1 B. Mos. 3, 8. 12. (Siehe über Frage 5-12. Abschnitt 1-3. der Religions-Geschichte.)

† 13. Wie sind alle Nachkommen der ersten Eltern beschaffen?

Wir sind alle der Sünde unterworfen.

Röm. 3, 23. Wir sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den wir vor Gott haben sollen.

Röm. 5, 12. Durch Einen Menschen ist die Sünde kommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündiget haben.

14. Was ist die Sünde?

† Alles was den Geboten Gottes nicht gemäs ist.

1 Joh. 3, 4. Wer Sünde thut, der thut auch Unrecht, und die Sünde ist das Unrecht.

15. Wie wird das sündliche Verderben der Menschen überhaupt eingetheilt?

In erbliche und wirkliche Sünde.

† 16. Was nennt man Erbsünde?

Die Verdorbenheit der menschlichen Natur, mit welcher wir geboren werden.

† Joh. 3, 6. Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch.

17. Wie äussert sich diese angeborne Verdorbenheit der menschlichen Natur schon früh bei allen Menschen?

Durch Trägheit zur Erkenntniß der Wahrheit und zur Ausübung des Guten, und durch eine überwiegende Geneigtheit zum Bösen.

1 B. Mos. 8, 21. Das Dichten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf. Ephes. 4, 18. 1 Cor. 2, 14.

† 18. Was ist wirkliche Sünde?

Wenn man etwas böses begeht, und etwas Gutes unterläßt.

Ps. 51, 6. An dir, Gott, habe ich gesündiget, und übel vor dir gethan.

† Jac. 4, 17. Wer da weiß Gutes zu thun, und thuts nicht, dem ists Sünde.

† 19. Wie kann solches geschehen?

Nicht nur äußerlich mit Thaten, Worten und Gebärden, sondern auch innerlich mit Gedanken und Begierden der Seele.

† Matth. 15, 19. Aus dem Herzen kommen arge Gedanken. Cap. 9, 4.

Jac. 1, 14. 15. Ein jeglicher wird versuchet, wenn er von seiner eigenen Lust gereizet und gelocket wird. Darnach, wenn die Lust empfangen hat, gebieret sie die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebieret sie den Tod.

Matth. 12, 36. Ich sage euch, daß die Menschen müssen Rechenschaft geben, am jüngsten

Gerichte, von einem jeglichen unnüzen Worte, das sie geredet haben.

20. Wie werden alle wirkliche Sünden in Rücksicht auf die Gemüthsbeschaffenheit desjenigen, der sie begehet, ferner eingetheilt?

In vorsäzliche Sünden, die aus menschlicher Schwachheit ohne Vorsaz geschehen.

† 21. Was sind vorsäzliche Sünden?

Wenn man mit Ueberlegung sündiget.

22. Wie werden vorsäzliche Sünden herrschend?

Wenn ein Mensch solche Sünden so oft wiederholt, daß sie ihm zur Gewohnheit werden, und er sie nicht mehr lassen kann. Röm. 6, 12. (Siehe Abschnitt VII. Frage 197. 199.)

23. Wie nennt man eine solche herrschende Neigung zur Sünde?

Laster, oder einen lasterhaften Gemüthszustand.

† 24. Welches sind die Sünden, die aus menschlicher Schwachheit entstehen?

Wenn ein Mensch nicht gern und aus Vorsaz sündigt, sondern aus Unvorsichtigkeit, und ehe er sichs versieht, oder es bedenkt, von einer Sünde übereilet wird.

Röm. 7, 18 20. Ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das thue ich nicht, sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich. So ich aber thue, das ich nicht will, so thue ich dasselbige nicht, sondern die Sünde, die in mir wohnet.

25. Begeben alle Menschen, die zu einem Gebrauche ihrer Vernunft gekommen sind, wirkliche Sünden?

Es ist kein Mensch, der nicht sündiget. 1 B. der Kön. 8, 46.

26. Sündigen aber alle Menschen mit Vorsaz und aus Bosheit?

Nicht alle, sondern ein glaubiger und frommer Christ bewahret sich davor.

† 27. Wie bewahret sich ein wahrer Christ vor vorsäzlichen Sünden?

Er wacht über seine Neigungen, meidet die Gelegenheiten zur Sünde, streitet dagegen, übt sich fleißig im Guten, und stärkt sich zu dem allem durch Gebet. Matth. 26, 41. Jac. 4, 7.

28. Kann aber der Christ dadurch von aller Sünde sich losmachen?

Nein, wir fehlen alle mannichfaltig. Jac. 3, 2.

29. Ist ein frommer Christ aber leichtsinnig und ruhig bei seinen Fehlern?

Nein, es kränkt ihn, und er erkennet, daß er auch über geringere Fehler Gott um Vergebung bitten müsse.

Ps. 19, 13. Herr, wer kann merken, wie oft er fehle? Verzeihe mir die verborgenen Fehler.

30. Wie aber, wenn er so unglücklich ist, in schwere Sünden zu fallen?

Die sind ihm ein sehr schmerzliches Leiden, sobald er zum Nachdenken darüber kömmt.

Matth. 26, 75. Petrus ging hinaus und weinte bitterlich. Ps. 38, 5.

† 31. Was wirket die Sünde, vermöge ihrer innern Natur?

Sie ist der Leute Verderben. *)

---

*) Hier sind die Kinder besonders auf die unglücklichen natürlichen Folgen der Sünde in Beispielen solcher Sünden aufmerksam zu machen, die auch von Kindern selbst begangen werden, oder doch vor ihnen nicht ganz verborgen bleiben können: um so die lebhafte Ueberzeugung recht früh in ihnen zu erwecken, daß Sünde schon in diesem Leben die Quelle mannichfaltigen Unglücks und Elends sey.

Spr. Sal. 14, 34. Gerechtigkeit erhöhet ein Volk, aber die Sünde ist der Leute Verderben.

32. Kann eine Gesellschaft nicht glücklich seyn, in welcher Sünden herrschen?

Nein, sie kann nicht glücklich seyn.

33. Würde der Himmel wohl ein seliger Ort bleiben, wenn Gott hochmüthige, neidische, eigensinnige, zornige und rachsüchtige Menschen in denselben aufnähme?

Nein, er würde eine Hölle werden.

34. Wenn nun Gott ein heiliger Geist ist, und als ein Vater für die Wohlfahrt der Menschen sorgt, wie muß er denn gegen die Sünde gesinnet seyn?

Er kann sie nicht herrschen lassen, und der Sünder kann ihm, dem Heiligen, nicht angenehm seyn. Ps. 5, 5.

35. Wodurch hat uns Gott diese seine Gesinnung deutlich erklärt, daß er nicht gleichgültig gegen die Sünde seyn könne?

Durch die zeitlichen und ewigen Strafen, die er auf die Sünde folgen läßt.

† Röm. 1, 18. Gottes Zorn vom Himmel wird offenbaren über alles gottlose Wesen, und Ungerechtigkeit der Menschen. Röm. 2, 8. 9. (*)

---

† — — — Ach, dem Laster folgt Verderben, Armuth, Schmach und frühes Sterben.
Und wie quält den sein Gewissen, der verworfne Thaten übt! Kann er jenes Trosts genießen, den nur reine Tugend giebt? Kann er, ohne zu erbeben, denken an ein künftig Leben?

S. 214. Nr. 252. V. 4.

† Was bringt die Sünd und ihre tollen Freuden? Was? Seelenjammer, Angst und Leiden, des Sünders Untergang und Tod!

S. 65. Nr. 68. V. 11.

† Laß der Sünde bittre Früchte mir stets in Gedanken seyn, mich nie zweifeln am Gerichte;

Vierter Abschnitt.

Von der Erlösung des menschlichen Geschlechts.

---

1. Kann der Mensch sich selber aus dem unglücklichen Zustande, in welchen die Sünde ihn stürzt, heraushelfen?

Nein, der Mensch ist für sich zu verderbt und zu unvermögend dazu. (Röm. 8, 7.) Gott allein kann und will ihn daraus erretten und selig machen.

1 Tim. 2, 4. Gott will, daß allen Menschen geholfen werde. Ephes. 2, 4. 5. Ezech. 33, 11.

† 2. Wie hat sich Gott des menschlichen Geschlechts angenommen?

Indem Gott seinen Sohn zu unserm Heile hat lassen Mensch werden.

† Joh. 3, 16. Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab; auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Gal. 4, 4. 5. Hebr. 2, 14. Luc. 2, 1. ff.

3. Was lehret uns die heilige Schrift von der Natur dieses Heilandes und Erlösers der Menschen?

Daß er der ewige Sohn Gottes, Gott und Mensch in innigster Vereinigung sey. Joh. 1, 14. Röm. 9, 5. 1 Tim. 3, 16. (Siehe Abschn. I. Fr. 63. 65. Religionsgeschichte §. XV. und Hauptartikel 2. von der Erlösung.)

† 4. Welches sind die gewöhnlichsten Namen des Erlösers?

Jesus Christus.

---

auch den kleinsten Fehltritt scheun; daß ich glaubig jede Sünde, stark durch dich, ganz überwindne,

† 1 Tim. 1, 15. Das ist je gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Christus Jesus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen.

† 5. Warum erhielt er den Namen Jesus?

Weil er ein Erretter und Seligmacher der Menschen seyn sollte. Matth. 1, 21.

6. Warum wird er Christus (oder Meßias) genannt?

Weil er unter diesem Namen als der Erlöser und Herr der Menschen verheissen war. Luc. 2, 11. Joh. 4, 25. 26. 2 Sam. 23. 1. Dan. 9, 24-27. *)

†. 7. Wovon sind wir durch Christum befreiet?

Von der Schuld und den Strafen der Sünde, wie auch von der Unwissenheit in göttlichen Dingen, und von dem Unvermögen die sündlichen Neigungen zu besiegen.

8. Wie hat er uns von der Schuld und den Strafen der Sünde befreiet?

Durch sein Leiden und Sterben, welches er mit dem willigsten Gehorsam gegen seinen Vater erduldete. (**) Röm. 5, 8-11. Jes. 53, 4. 5. Gal. 3, 13. 14.

---

*) Bei dieser Gelegenheit kann zugleich das Kind auch mit den übrigen allgemeinen Weissagungen des A. Test. von einem schon früh verheissenen großen Propheten, Heiland und Beglücker der Menschen bekannt gemacht werden. Die vorzüglichsten dieser Weissagungen sind: 1 B. Mos. 22, 18. (vergl. Gal. 3, 16.) 5 B. Mos. 18, 18. (Apost. Gesch. 3, 22.) Ps. 110, 1. (Matth. 22, 43. 44.) Mich. 5, 1. (Matth. 2, 5. 6.) Jes. 9, 2. 7. (Matth. 4, 14, 16.) Jes. 60, 1-5. und Jes. Cap. 53. (1 Petr. 2, 24. 25.)

**) Du, der Menschen Heil und Leben, des sich meine Seele freut, der für mich sich hingegeben,

Ephes. 1, 7. An Christo haben wir die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.

Röm. 5, 19. Gleichwohl durch eines Menschen Ungehorsam viele Sünder worden sind, also auch durch Eines Gehorsam werden Viele Gerechte. Phil. 2, 8.

9. Wie befreiet er uns von der Unwissenheit und von dem Unvermögen, die sündlichen Neigungen zu besiegen?

Durch seine Lehre, durch sein heiliges Vorbild in seinem ganzen Leben, Leiden und Sterben. *) und durch den uns erworbenen und mitgetheilten Beistand seines Geistes. Joh. 8, 12.

*) Haupttugenden dieses heiligen Charakters Jesu waren: Liebe nnd Gehorsam gegen Gott, (Joh. 4, 34. 14, 31. Luc. 2, 49. Matth. 12, 46. 50.) kindliche Ergebung in des Vaters Willen, (Matth. 26, 39. 42.) Vertrauen auf ihn, (Joh. 8, 29. 11, 42.) Anhalten im Gebet, (Luc. 6, 12.) Demuth und Selbstverläugnung, (Joh. 5, 30. Matth. 20. 28.) Unwandelbare Wahrheitsliebe, (Joh. 18, 37.) unermüdete Thätigkeit, Joh. 9, 4. 5.) ausgebreitete und eifrige Menschenliebe, (Matth. 9, 35. 36. Luc. 19, 41. Joh. 13, 1.) herzliche Kinderliebe, (Marc. 10, 13. 16.) Nachsicht und Freundlichkeit gegen Fehlende, Matth. 26, 40. 41. Luc. 22, 31. 34. 46. 61.) Großmuth gegen Feinde, (Luc. 23, 34. ausdauernde Standhaftigkeit im Leiden und im Tode, (Luc. 23, 43-46. Joh. 19, 20.) vergl. als Ausdruck des ganzen Charakters Jesu, sein Gebet, Joh. 17.) Siehe auch Abschn. VII. Fr. 204. 254. 267.)

Stifter meiner Seligkeit! Du, der lieber wollt' erblassen, als mich im Verderben lassen: O wie dank, wie dank ich dir, mein Erlöser! gnug dafür! Ruh im Leben, Trost am Grabe, unaussprechlicher Gewinn, den ich dir zu danken habe, dir, des ich nun ewig bin! Jesu, dir mein Herz zu geben, deiner Tugend nachzustreben, dir zu traun, zu sterben dir: dieß, dieß sey mein Dank dafür.

31, 32. 36. Eph. 4, 17-21. 1 Petr. 2, 21. Joh. 13, 15. Röm. 8, 26. Gal. 4, 6.

† 10. Was für eines Todes ist Jesus gestorben?

Er starb den schmerzlichen und schmachvollen Tod eines Missethäters am Kreuze.

11. Warum starb er diesen schmachvollen Tod, da er doch selbst keine Sünde gethan hatte?

Er litt und starb mit der größten Willigkeit zu unserer Erlösung. (*)

Joh. 10, 18. Niemand nimmt mein Leben von mir, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen, und habe Macht es wieder zu nehmen. Luc. 18, 31-33.

Matth. 20, 28. Des Menschen Sohn ist nicht kommen, daß er ihm dienen lasse, sondern daß er diene, und gebe sein Leben zu einer Erlösung für Viele. 1 Petr. 2, 24. Jes. 53, 4 5. (**)

(*) Hier ist die Geschichte der Leiden und des Todes Jesu aus den Evangelien den Kindern kurz und auf eine fruchtbare Art bekannt zu machen.

(**) Ges. B. S. 130. Nr. 145. V. 5. 7.

Du hast mir durch dein Leiden Vergebung, Beßrungskraft, in Trübsal Trost und Freuden der beßren Welt verschafft. O gieb an dieser Gnade auch mir im Glauben Theil, und auf des Lebens Pfade begleite mich dein Heil!

Ich danke dir von Herzen, Versöhner meiner Schuld, für deines Todes Schmerzen, für deine treue Huld. Dir will ich mich ergeben, um, mein Erlöser, dein, im Tode wie im Leben, um ewig dein zu seyn.

S. 94. Nr. 107. V. 7.

O Jesu, wäre doch mein Leben dem deinen gleich! wär ich, wie du, so ganz der Menschenlieb ergeben, so sanft, so mitleidsvoll wie du! O pflanzt in mich die holden Triebe des Mitleids und der Menschen-

12. Wie nennt die heilige Schrift diese Erlösung von der Sünde, insonderheit in so fern solche durch die Leiden und den Tod Christi geschehen ist?

Unsere Versöhnung mit Gott.

2 Cor. 5, 19. Gott war in Christo, und versöhnte die Welt mit ihm selber, und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu, und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. Röm. 5, 10. Col. 1, 19-22.

(Siehe auch Frage 285-287. des 7ten Abschnitts.)

13. Wie ist diese Versöhnung geschehen?

Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. 2 Cor. 5, 21.

14. Wie wird dieß in andern Stellen der heiligen Schrift erklärt?

Gott hat die Strafen der Menschen auf Christum gelegt, der nie gesündiget; und will uns in ihm und durch ihn begnadigen. Röm. 5, 8-10.

† Jes. 53, 5. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten.

Gal. 3, 13. Christus hat uns erlöset von dem Fluche des Gesezes, da er ward ein Fluch für uns. Röm. 8, 3. 4.

15. Was macht uns die heilige Schrift von dieser geheimnißvollen Veranstaltung für eine Absicht Gottes bekannt?

Gott wollte bei seiner Gnade zugleich seine Heiligkeit und Gerechtigkeit offenbaren, damit

---

liebe, flöß deinen edeln Sinn mir ein! So ziert mein Wandel deine Lehre! So krönet mich die hohe Ehre, dein Freund und Erbe einst zu seyn.

seine Güte die Sünder zur Buße leite. Röm. 3, 25. 26. 1 Petr. 1, 17 : 23. (Siehe Abschnitt I. Fr. 60.) (*)

16. Hat also Gott die Sünde an Christo, unserm Haupte, gestrafet, damit wir frei sündigen könnten?

Unmöglich, wer seine Gerechtigkeit auf das ernstlichste zeigt, und die Sünde strafet, wie könnte der uns eine Freiheit zu sündigen geben? Ebr. 10, 26. 27. So wir muthwillig sündigen, nachdem wir die Erkenntniß der Wahrheit empfangen haben, haben wir forthin kein ander Opfer mehr für die Sünde, sondern ein schrecklich Warten des Gerichts und des Feuereifers, der die Widerwärtigen verzehren wird.

Röm. 6, 1. Sollen wir in der Sünde beharren, auf daß die Gnade desto mächtiger werde? das sei ferne.

17. Wie ist daher die Gnade Gottes, die er uns durch den Tod Christi erwiesen hat, beschaffen?

Sein ist eine heilsame Gnade, die uns antreibt, zu verläugnen das ungöttliche Wesen und die weltlichen Lüste, und tüchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt. 2 Tim. 2, 11. 12. (**)

(*) S. 111. Nr. 125. V. 10. 13.
Wie ernstlich Gott Verbrechen an denen werde rächen, die seine Huld verschmähn, wie schwer die werden leiden, die nicht die Sünde meiden, will ich aus deinen Leiden sehn.
Gerührt von deinen Plagen will ich mit Ernst entsagen dem, was dir nicht gefällt: was deine Augen hassen, das will ich fliehn und lassen, gefiel es auch der ganzen Welt.

(**) S. 127. Nr. 143. V. 7. 11.
Unendlichs Glück! du littest mir zu gute; ich bin

18. Was hat diese unsere Befreiung von der Sünde durch das ganze Leben, Leiden und Sterben Jesu Christi, noch sonst für eine erfreuliche Folge gehabt?

Die gänzliche Abschaffung des lästigen Ceremoniendienstes, und besonders des Thieropferdienstes.

Col. 2, 16. 17. Lasset niemand euch Gewissen machen über Speise oder über Trank, oder über bestimmte Feiertage, oder Neumonde, oder Sabbather, welches ist der Schatten von dem, das zukünftig war, aber der Körper selbst ist in Christo. (Siehe auch insonderheit Hebr. 10, 4-9.)

† 19. Ist die Erlösung Jesu Christi für alle Menschen geschehen?

Ja, Jesus Christus hat sich selbst gegeben für alle zur Erlösung. 1 Tim. 2, 6. 1 Joh. 2, 1. 2.

† 20. Wie hat Gott uns von den seligen Wirkungen des Leidens und Todes Jesu Christi vorzüglich versichert?

Gott hat Christum auferwecket, und ihm die Herrlichkeit gegeben, auf daß wir Glauben und Hoffnung zu Gott haben möchten. 1 Petr. 1, 21.

21. Wann erfolgte diese Auferstehung Jesu aus dem Tode?

Am dritten Tage nach seiner Kreuzigung, wie er selbst es vorher gesagt hatte. Luc. 8, 32. 33.

---

versöhnt in deinem theuren Blute. Du hast mir Heil, da du für mich gestorben, am Kreuz erworben.
Sieh ich dein Kreuz den Klugen dieser Erden ein Aergerniß und eine Thorheit werden: so sey's doch mir, trotz allen frechen Spottes, die Weisheit Gottes.

22. Woher wissen wir dieses?

Seine Jünger, die nebst vielen hundert andern ihn nach seiner Auferstehung gesehen haben, bezeugen es. 1 Cor. 15, 3-8.

23. Wie lange ist er mit seinen Jüngern nach seiner Auferstehung umgegangen?

Beinahe 6 Wochen lang.

Apost. Gesch. 1, 3. Jesus erzeigte sich seinen Jüngern nach seinem Leiden lebendig durch mancherlei Erweisungen, und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tag lang, und redete mit ihnen vom Reiche Gottes.

24. Wie befestiget die Auferstehung Christi unsern Glauben und unsere Hoffnung zu Gott?

Wir werden dadurch unserer vollkommenen Versöhnung mit Gott, unserer Unsterblichkeit und künftigen herrlichen Auferstehung aufs gewisseste versichert.

Röm. 4, 25. Christus ist um unserer Sünde willen dahin gegeben, und um unserer Gerechtigkeit willen auferwecket.

Röm. 5, 10. So wir mit Gott versöhnt sind durch den Tod seines Sohnes, da wir noch Feinde waren; vielmehr werden wir selig werden durch sein Leben; so wir nun versöhnt sind. 2 Cor. 4, 14.

1 Cor. 15, 19. 20. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die Elendesten unter allen Menschen. Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten, und der Erstling worden unter denen, die da schlafen.

† 2 Tim. 2, 8. 11. Halt im Gedächtniß Jesum Christum, der auferstanden ist von den Todten. Das ist je gewißlich wahr: sterben wir mit, so werden wir mit herrschen.

25. Wozu soll uns ein öfteres Andenken an diese selige Auferstehung unsers gekreuzigten Heilandes erwecken?

Gleichwie Christus ist auferwecket von den

Todten, durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln. Röm. 6, 4. (*)

† 26. Was geschah am vierzigsten Tage nach Jesu Auferstehung?

Jesus ward vor den Augen seiner Jünger in den Himmel aufgenommen. Apost. Gesch. 1, 1-11.

27. Was bezeugte Jesus seinen Jüngern, ehe er sie verließ?

Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Matth. 28, 18. Marc. 16, 19. Ephes. 1, 22.

28. Wodurch hat er solches bewiesen?

Durch die wundervolle Mittheilung des heiligen Geistes am Pfingsttage, und die Gründung der christlichen Kirche.

Apost. Gesch. 2, 33. Nun er durch die Rechte Gottes erhöhet ist, und empfangen hat die Verheissungen des heiligen Geistes vom Vater, hat er ausgegossen dieß, daß ihr sehet und höret.

29. Was lehret die heilige Schrift von den fortdauernden Wirkungen des erhöhten Heilandes zum Heile seiner Erlösten?

Er erhält seine Kirche, kann selig machen immerdar, die durch ihn zu Gott kommen,

---

(*) S. 146. Nr. 164 V. 4. 6.

Jesus lebt! sein Heil ist mein; sein sey auch mein ganzes Leben. Reines Herzens will ich seyn, und den Lüsten widerstreben. Er verstößt den Schwachen nicht: dieß ist meine Zuversicht.

Jesus lebt! nun ist der Tod mir ein Eingang in das Leben. Welchen Trost in Todesnoth wird es meiner Seele geben, wenn sie gläubig zu ihm spricht: Herr! Herr! meine Zuversicht!

und lebet immerdar, und bittet für sie. Ebr. 7, 5. 1 Joh. 2, 1. 2.

Matth. 28, 20. Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Matth. 18, 20. Wo zween oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen.

30. Wie wird er es einst noch herrlicher erweisen, daß ihm alle Gewalt übergeben ist im Himmel und auf Erden?

Er wird am jüngsten Tage richten die Lebendigen und die Todten. Apost. Gesch. 10, 32. Matth. 25, 31. ff.

31. Wie fasset Paulus diese Lehren von der tiefen Erniedrigung und herrlichen Erhöhung unsers Heilandes zusammen?

Jesus Christus, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu seyn, *) sondern äusserte sich selbst, und nahm Knechtsgestalt an, ward gleich als wie ein anderer Mensch und an Gebärden als ein Mensch erfunden. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuze. Darum hat ihn auch Gott erhöhet, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist: daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen alle derer Knie, die im Himmel, und auf Erden, und unter der Erden sind; und alle Zeugen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr sey, zur Ehre Gottes des Vaters. Phil. 2, 6-11. (Siehe Hauptartikel 2. von der Erlösung.)

*) D. i. er machte nie von seinen göttlichen Vorzügen einen eigennützigen oder ehrsüchtigen Gebrauch.

32. Was verlanget Gott von uns als seinen Erlösten?

Daß wir ihm dienen ohne Furcht unser Lebenlang in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist. Luc. 1, 74. 75. 1 Cor. 6, 20. Röm 12, 1.

† 33. Was sind wir Jesu, dem Sohne Gottes, dafür schuldig, daß er für uns gelitten hat und gestorben ist?

Wir müssen ihn als unsern Heiland und Herrn im Glauben annehmen und dankbar preisen.

Joh. 1, 12. Wie viele ihn aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben.

† Col 3, 17. Alles, was ihr thut, mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott, und dem Vater durch ihn. Col 1, 12. 14.

† 34. Welches ist der würdigste Dank, den wir ihm, unserm Heilande und Herrn, für seine Leiden und seinen Tod, beweisen können?

Daß wir uns ihm ergeben, seinem Muster folgen, ihm leben, und ihm sterben.

† 2 Cor. 5, 15. Christus ist darum für alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist. Röm 14, 7-9.

† Phil. 2, 5. Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war.

1 Joh. 2, 6. Wer da sagt, daß er in ihm bleibet, der soll auch wandeln, gleichwie er gewandelt hat. (Siehe die Anmerkung zum Abschnitt. 4. Frage 9.)

† Offenb. Joh 2, 10. Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

Röm. 8, 38 39. Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges,

weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist unserm Herrn.

Fünfter Abschnitt.

Von der Heiligung des Menschen.

1. Können wir uns aus eigenen Kräften Gott und Jesu ergeben? Ihm leben und Ihm sterben?

Nein, wir sind weder tüchtig und geneigt zum Guten; wenn nicht Gott durch seinen heiligen Geist beides in uns wirket.

Röm. 7, 18. 19. Ich weiß, daß in mir, das ist, in meinem Fleische, wohnet nichts Gutes. Wollen habe ich wohl, aber Vollbringen das Gute finde ich nicht: denn das Gute, das ich will, das thue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das thue ich.

† Phil. 2, 13. Gott ist es, der in uns wirket beides das Wollen und Vollbringen nach seinem Wohlgefallen.

Röm. 8, 14. Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. 1 Cor. 12, 3. (Siehe Hauptartikel 3. von der Heiligung. Ich glaube an den heiligen Geist.)

† 2. Durch was für Mittel wirket der heilige Geist auf die Seele des Menschen?

Durch das Wort Gottes, die heiligen Sakramente, und die Schicksale dieses Lebens. (*)

(*) Ges. B. S. 192. Nr. 221. V. 6.
Rührt dich ein starker Spruch, so ruf ihn dir zum Glücke, des Tags oft in dein Herz, im Stillen oft zurücke. Empfinde seine Kraft, und stärke dich durch ihn zum Vorsaz, zum Entschluß das Gute zu vollziehn.

3. Was wirket der heilige Geist in den Seelen der Menschen?

Eine heilsame Erkenntniß Gottes und seines Willens von unserer Seligkeit, die uns antreibt, daß wir uns von der Sünde zu Gott bekehren.

Ephes. 1, 17. 18. Der Gott unsers Herrn Jesu Christi, der Vater der Herrlichkeit, gebe euch den Geist der Weisheit und der Offenbarung zu seiner selbst Erkenntniß, und erleuchtete Augen eures Verstands, daß ihr erkennen möget, welche da sey die Hoffnung eures Berufs, und welcher da sey der Reichthum seines herrlichen Erbes an seinen Heiligen.

Apost. Gesch. 26, 18. Ich sende dich unter die Heiden, aufzuthun ihre Augen, daß sie sich bekehren von der Finsterniß zum Licht, und von der Gewalt des Satans zu Gott; zu empfahen Vergebung der Sünden. Jes. 55, 6. 7. (*)

† 4. Wie wird diese Bekehrung von der Sünde zu Gott in der heiligen Schrift genannt?

Buße, das ist: die Veränderung unserer Gesinnungen.

(*) Geist vom Vater und vom Sohne, der du unser Tröster bist, und von unsers Gottes Throne hülfreich auf uns Schwache siehst. Stehe du mir mächtig bei, daß ich Gott ergeben sey, daß mein ganzes Herz auf Erden mög ein Tempel Gottes werden.

Stärke mich, wenn zu der Sünde mein Gemüth versuchet wird, daß sie mich nicht überwinde. Hab ich irgend mich verirrt, o so stärke selbst mein Herz, daß ich unter Reu und Schmerz, mich vor Gott demüthig beuge, meinen Sinn zur Beßrung neige.

Apost. Gesch. 3, 19. Thut Busse und bekehret euch, daß eure Sünden vertilgt werden.

† 5. Was wird zu dieser Buße oder Sinnesänderung erfordert?

1. Eine lebhafte Erkenntniß und ernste Bereuung meiner Sünden.

Jer. 3, 13. Erkenne deine Missethat: daß du wider den Herrn, deinen Gott, gesündiget hast.

† Ps. 51, 19. Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst du, Gott! nicht verachten.

2. Ein herzliches Vertrauen auf die Gnade Gottes in Christo.

Marc. 1, 15. Thut Busse, und glaubet an das Evangelium.

1 Petr. 1, 13. Sezet eure Hoffnung ganz auf die Gnade, die euch angeboten wird durch die Offenbarung Jesu Christi.

3. Ein aufrichtiges und fortdauernd thätiges Bestreben, mich zu bessern.

Röm. 6, 2. 11. Wie sollten wir in der Sünde wollen leben, der wir abgestorben sind? — Haltet euch dafür, daß ihr der Sünde abgestorben seid, und lebet Gott in Christo Jesu, unserm Herrn. (*)

(*) Mein Schöpfer, lehre mich wohl fassen, was wahre rechte Buße sey. Hilf mir die Sünde ernstlich hassen, und laß mich ohne Heuchelei mein Leben bessern; dieß allein kann ein Beweis der Buße seyn.

Hilf, daß ich kindlich es bereue, daß ich mit Sünden dich betrübt; nun durch Gehorsam dich erfreue, dich, der mir so viel Gnade giebt; mit Vorsicht jede Sünde scheu, und ganz mich deiner Tugend weih.

1\. Erkenntniß und Bereuung der Sünden.

6\. Wie kannst du zur Erkenntniß und Bereuung deiner Sünden gelangen?

Durch Gebet und Prüfung.

† Ps. 139, 23. 24. Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz! prüfe mich, und erfahre, wie ichs meine; und siehe, ob ich auf bösem Wege bin, und leite mich auf ewigem Wege. Kl. Jer. 3, 40.

7\. Wie hast du dich denn zu prüfen?

Ich muß nach Gottes Vorschriften und nach dem Exempel Jesu Christi aufrichtig und sorgfältig untersuchen: wie meine Gesinnungen und Handlungen gegen Gott, meinen Nächsten und mich selbst beschaffen sind. *) Siehe den Abschnitt 7. (**)

Ges. B. S. 271. Nr. 318. V. 7. 8

Ein Seufzer in der lezten Noth, ein Wunsch, durch des Erlösers Tod vor Gottes Thron gerecht zu seyn, dieß macht dich nicht von Sünden rein.

Ein Herz, das Gottes Stimme hört, ihr folgt, und sich vom Bösen kehrt, ein glaubig Herz, von Lieb erfüllt, dieß ist es, was in Christo gilt.

*) Hiebei ist die Jugend vornemlich gerade auf ihre besondern übeln Gewohnheiten und Sitten, z. B. des Lügens, des Ungehorsams gegen Eltern und [illegible] der Unordnung, des Beleidigenden im Umgange [illegible], des unfreundlichen und ungefälligen Wesens u. s. w. [illegible] auf das Fehlerhafte in ihrer Gesinnung, z. B. des Leichtsinns, der Eitelkeit, der Trägheit, der Spiel- und Zerstreuungssucht, des Neides, der Schadenfreude, u. s. w. aufmerksam zu machen, damit sie frühe lerne, wie sie ihren Sinn zu ändern, und ihre Aufführung zu bessern habe; wobei jedoch immer darauf Rücksicht zu nehmen ist, ob ein Kind durch schlechte Erziehung und Beispiele mehr oder weniger verdorben sei.

(**) Ges. B. S. 222. Nr. 260. V. 1. 4.

Wer bin ich? welche wichtge Frage! Gott, lehre

8. Was für eine Empfindung wird in demjenigen entstehen, der so zu einer recht lebhaften Erkenntniß seiner Sünden gekommen ist?

Eine mit Betrübniß, Scham und Abscheu verbundene Reue über seine Sünden.

9. Was heißt seine Sünden bereuen?

Es heißt: herzlich wünschen, daß man sie nicht gethan haben möchte, und, wenn es möglich wäre, sie noch jezt ungeschehen machen könnte.

10. Woran läßt sichs erkennen, daß diese Reue ernstlich sei?

Wenn man nicht nur sichs vornimmt, dergleichen nie wieder zu begehen; sondern auch, die bösen Folgen seiner Sünden möglichst wieder gut zu machen, mit ganzem Eifer beflissen ist.

11. Warum hast du die Sünde vornemlich mit innigster Betrübniß zu bereuen?

Weil ich gegen Gott, meinen heiligen und gerechten Herrn, mich ungehorsam, und gegen

---

sie mich recht verstehn. Gieb, daß ich mir die Wahrheit sage, und laß mich achtsam auf mich sehn. Wer sich nicht selbst recht kennen lernt, bleibt von der Weisheit weit entfernt.

Du kennst meines Herzens Tiefen, oft täuscht mich eigne Heuchelei, drum laß mich oft und ernstlich prüfen, ob ich dir gleich gesinnet sei. Gieb mir zur Beßrung Lust und Kraft, du bists, der beides in uns schafft.

S. 493. Nr. 592. V. 1.

Ein Tag ist wieder hin, und diesen Theil des Lebens, wie hab ich ihn vollbracht? verstrich er mir vergebens? Hab ich mit allem Ernst dem Guten nachgestrebt? Hab ich vielleicht nur mir, nicht meiner Pflicht gelebt?

ihn, meinen größten Wohlthäter und gütigsten Vater, mich undankbar bewiesen habe.

† Ps. 51, 6. An dir, Gott, habe ich gesündiget, und übel vor dir gethan.

Luc. 15, 21. Vater, ich habe gesündigt im Himmel und vor dir, ich bin fort nicht mehr werth, daß ich dein Sohn heisse.

2 Cor. 7, 10. Die göttliche Traurigkeit wirket zur Seligkeit eine Reue, die niemand gereuet; die Traurigkeit aber der Welt wirket den Tod. 5 B. Mos. 32, 6.

12. Welches sind wohl die ersten Wirkungen einer lebhaften Erkenntniß und ernsten Bereuung der Sünden?

Ein demüthiges und sehnliches Verlangen nach Gnade und Vergebung, und eine fortdauernde innige Verabscheuung der Sünde.

Luc. 18, 13. Der Zöllner stand von ferne, wollte auch seine Augen nicht aufheben gen Himmel, sondern schlug an seine Brust und sprach: Gott sey mir Sünder gnädig!

2. Vertrauen auf Gottes Gnade in Christo

13. Worauf hast du, wenn du deine Sünden aufrichtig bereuest, bei diesem Verlangen nach Gnade, dein Vertrauen zu gründen?

Auf die Barmherzigkeit Gottes in Christo. Ps. 103, 8. 10. 13. (Siehe Abschn. 1. Fr. 51.)

† 1 Joh. 2, 1. 2. Sündiget nicht. Und ob jemand sündiget, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christum, der gerecht ist. Derselbe ist die Versöhnung für unsere Sünde, nicht allein aber für die unsere, sondern auch für der ganzen Welt.

† 14. Wie nennet die heilige Schrift das mit innigster Verabscheuung der Sünde verbundene Vertrauen zur Gnade Gottes in Christo?

Den Glauben an Christum, durch welchen wir gerecht, heilig und selig werden. 1 Cor. 1, 30.

Gal. 2, 16. Weil wir wissen, daß der Mensch durch des Gesetzes Werke nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesum Christum, so glauben wir auch an Christum Jesum, auf daß wir gerecht werden, durch den Glauben an Christum, und nicht durch des Gesezes Werke: denn durch des Gesezes Werke wird kein Fleisch gerecht.

15. Was gehört überhaupt zu diesem Glauben?

1. Eine lebendige Erkenntniß und herzliche Verehrung des Einigen wahren Gottes, wie er sich in der heiligen Schrift zu unserm Heile als Vater, Sohn und Geist geoffenbaret hat. Matth. 28, 19. 2 Cor. 13, 13. (Siehe Abschn. 1. Frage 62-71.)

2. Eine dankbare Annehmung und Zuneigung der göttlichen Verheissungen in Christo. 1 Tim. 1, 15. 2 Tim. 1, 12. Röm. 4, 20. 21. Gal. 2, 20.

3. Eine zuversichtliche und folgsame Ergebung an Gott.

Röm. 5, 1. 2. Nun wir denn sind gerecht worden durch den Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesum Christ. Durch welchen wir auch einen Zugang haben im Glauben zu dieser Gnade, darinnen wir stehen, und rühmen uns der Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit, die Gott geben wird.

1 Joh. 3, 21. 22. So uns unser Herr nicht verdammet, so haben wir eine Freudigkeit zu Gott. Und was wir bitten, werden wir von ihm nehmen; denn wir halten seine Gebote, und thun, was vor ihm gefällig ist.

16. Wie haben wir in diesem Glauben insonderheit den Vater glaubig zu erkennen und zu verehren?

Als unsern gnädigen Vater, der die Welt,

also geliebt, daß er auch seines eigenen Sohnes nicht verschonet, sondern ihn für uns alle dahin gegeben, und mit ihm uns alles schenket. Röm. 8, 31. 32. Joh. 17, 3. (Siehe Abschnitt 4. Frage 2.)

17. Wie den Sohn Gottes?

Als unsern Erlöser, Herrn und Seligmacher.

1 Tim. 2, 5. 6. Es ist ein Gott, und ein Mittler zwischen Gott und den Menschen, nemlich der Mensch Christus Jesus, de sich selbst gegeben hat für alle zur Erlösung. Col. 1, 19. 20. Hebr. 7, 25. (Siehe Abschn. 4. Fr. 3. ff.)

18. Wie den heiligen Geist?

Als unsern Führer, der uns von der Sünde zu Gott leitet. Röm. 8, 14. (Siehe Frage 1 = 3.)

19. Welche Verheissung Gottes eignest du dir als ein wahrhaftig Bußfertiger in deinem Glauben besonders zu?

Daß ich durch Christum Vergebung der Sünden erlangen, ein begnadigtes Kind Gottes, und ein Erbe des Himmels seyn soll.

Apost. Gesch. 10, 43. Von Jesu zeugen alle Propheten, daß durch seinen Namen alle, die an ihn glauben, Vergebung der Sünden empfangen sollen.

1 Joh. 3, 1. 2. Sehet, welch' eine Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder heissen sollen. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder; und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden: denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

Röm. 8, 28. 31. 32. Wir wissen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen. Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gege-

ben: wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

20. Wie wird sich dieser Glaube an Gottes Gnade, verbunden mit dem reuevollen Gefühl unserer Sünden, im Gebet zu Gott äussern?

Durch ein aufrichtiges Bekenntniß unserer Verschuldungen vor Gott und durch ein demüthiges, aber doch kindlich zutrauliches Flehen um Vergebung derselben. (*)

† 1 Joh. 1, 9. So wir unsere Sünden bekennen, so ist Gott getreu und gerecht, daß er uns die Sünde vergiebt, und reiniget uns von aller Untugend. Ps. 32, 3-5.

Matth. 6, 12. Vater vergieb mir meine Schulden.

† 21. Kann aber wohl ohne das aufrichtige und thätige Bestreben, nun auch wirklich Christlich gesinnt zu seyn und zu leben, irgend eine wahre Gott wohlgefällige Busse Statt finden.

3. Fortdauernd, thätiges Bestreben, sich zu bessern.

Nein, ein guter Baum bringt gute Früchte. Matth. 7, 17.

Matth. 3, 8. Sehet zu, thut rechtschaffene Früchte der Busse. Luc. 6, 45.

(*) S. 226. Nr. 264. V. 1. u. 6.

Allein vor dir, mein Gott, hab ich gesündigt! O laß die Gnade, die dein Wort verkündigt, wenn Sünden uns von ganzem Herzen reuen, auch mich erfreuen.

Verzeihe mir, Herr, alle meine Fehle! dein harret, Vater meine bange Seele. Laß Trost und Ruh, um des Versöhners willen, mein Herz erfüllen.

Mit neuer Treue will ich dich verehren; ich will die Sünder deine Wege lehren. Mein Beispiel soll sie reizen, deinen Willen gern zu erfüllen.

22. Wie äussert sich dieses aufrichtige und thätige Bestreben, dich wirklich zu bessern?

Dadurch, daß ich:

1. Die Sünde überhaupt, und insonderheit meine Lieblingssünde, immer ernstlicher verabscheue und meide.

2. Daß ich aus kindlicher Furcht und Liebe Gottes, mich befleißige, alles Gute, und insonderheit das bisher am häufigsten von mir versäumte Gute, recht sorgfältig zu thun.

3. Daß ich bemühet bin, auch das bisher begangene Böse und versäumte Gute, so viel ich nur kann, wieder gut zu machen.

† Röm. 12, 9. Hasset das Arge, hanget dem Guten an.

† Jes. 1, 16. 17. Waschet, reiniget euch, thut euer böses Wesen von meinen Augen. Lernet Gutes thun, trachtet nach Recht, helft dem Unterdrückten, schaffet den Waisen Recht, helft der Wittwen Sache. 2 Cor. 7, 11. (Siehe Abschnitt 7. Frage 224.)

23. Wozu wird dich ein solch ernstliches Bestreben, immer besser zu werden, recht oft und fleißig antreiben?

Zu einem herzlichen anhaltenden Gebet zu Gott um seinen Beistand zu meiner Besserung. Ps. 51, 12. 14.

† Ps. 143, 10. Lehre mich thun nach deinem Wohlgefallen; denn du bist mein Gott: dein guter Geist führe mich auf ebener Bahn.

‡ 24. Welche Wohlthaten erzeigt Gott dem Sünder, der so durch christliche Busse zu ihm zurück kehrt?

Gott vergiebt ihm seine Sünden, und erklärt ihn für gerecht.

*) Rechtfertigt ihn. Röm. 5, 18. 19. Luc. 18, 14. (Siehe Hauptartikel 3. Ich glaube Vergebung der Sünden.)

25. Wodurch wird der Sünder vor Gott gerecht?

Ganz allein durch die Gnade Gottes in Christo.

Röm. 3, 23-25. Es ist hier kein Unterschied: sie sind allzumal Sünder, und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollten; und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade, durch die Erlösung, so durch Jesum Christum geschehen ist. Welchen Gott hat vorgestellet zu einem Gnadenstuhl durch den Glauben in seinem Blute, damit er die Gerechtigkeit, die vor ihm gilt, darbietet, in dem, daß er die Sünde vergiebt.

26. Welches ist aber die Bedingung auf Seiten des Menschen?

Ein das Herz und den Wandel bessernder Glaube.

† Jac. 2, 14. 17. Was hilfts, so jemand sagt, er habe den Glauben, und hat doch die Werke nicht? Kann auch der Glaube ihn selig machen. Wenn der Glaube nicht Werke hat, ist er todt.

27. Welche Gesinnung des Glaubens ist hiebei vorzüglich nöthig?

Eine von allem Stolz auf eigenes Verdienst entfernte zuversichtliche und dankbar folgsame Ergebung an den Heiland, welcher die Versöhnung für unsere Sünde ist. Phil. 3, 8. 9. 1 Joh. 2, 6.

28. Können wir denn nicht durch unser eigenes Bestreben, gut gesinnt zu seyn und zu handeln, vor Gott gerecht werden?

Nein: denn 1) wir sündigen all. 2) Auch unser bestes Denken und Thun bleibt unvollkommen; und 3) Gott ists, der Wollen und Vollbringen alles Guten allein in uns wirket. Phil. 2, 13.

Röm. 3, 28. So halten wir es nun, daß der

Mensch gerecht werde, ohne des Gesezes Werke, allein durch den Glauben. 1 Joh. 1, 8. Luc. 17, 10.
† Ephes 2, 8. 9. Aus Gnaden seid ihr selig worden durch den Glauben: und dasselbige nicht euch: Gottes Gabe ist es: nicht aus den Werken, auf daß sich nicht jemand rühme. (*)

‡ 20. Können wir aber ohne dieß thätige Bestreben, immer besser zu werden, je uns der Gnade Gottes versichert halten?

Nein, ohne Heiligung wird niemand den Herrn sehen. Hebr. 12, 4. 1 Petr. 1, 15. 16. Ephes 2, 10. Wir sind Gottes Werk, geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen. (**)

(*) S. 202. Nr. 326. V. 1.

Ich komme, Herr, und suche dich mühselig und beladen. O mein Erbarmer würdge mich des Siegels deiner Gnaden. Ich liege hier vor deinem Thron, Sohn Gottes und des Menschen Sohn, mich deiner zu getrösten. Ich fühle meiner Sünden Müh, ich suche Ruh, und finde sie im Glauben der Erlösten.

(**) S. 251. Nr. 295. V. 1. 2.

Die kommen nicht ins Himmelreich, die „Herr" zu Jesu sagen, und nicht mit rechtem Ernst zugleich der Heiligung nachjagen. Nur die, die deinen Willen thun, läßt du als deine Kinder, o Gott, in ewgem Frieden ruhn; wenn heuchlerische Sünder von dir verstoßen werden.

Drum laß mich doch vom Glauben nie ein heilig Leben trennen, mich nicht für Jesu Jünger hier bloß äusserlich bekennen. Gib, daß mein Glaube thätig sey, und Tugendfrüchte bringe, daß ich, vom Sündendienste frei, mit Eifer darnach ringe, im Guten zuzunehmen.

† 30. Wie muß also der Glaube beschaffen seyn, wenn er vor Gott gelten soll?

Lebendig und thätig.

Gal. 5, 6. In Christo Jesu gilt nur der Glaube, der durch die Liebe thätig ist. Jac. 2, 14. 17.

31. Wann ist der Glaube lebendig?

Wenn wir oft an Gott und seine Wohlthaten mit Vertrauen, Liebe und Dankbarkeit denken. Ps. 1, 3. 1, 2. 1 Joh. 4, 19.

32. An welche Wohlthat haben wir vorzüglich zu denken?

An unsere Erlösung und Begnadigung durch Christum. Col. 1, 12-14.

33. Zu was für einer Entschliessung muß uns dieß Andenken an unsere Begnadigung vornemlich ermuntern?

Ich bin theuer erkauft: darum will ich Gott preisen an meinem Leibe und in meinem Geiste, welche sind Gottes. 1 Cor 6, 20.

Gal. 2, 20. Ich lebe, aber doch nicht ich, sondern Christus lebet in mir. Denn was ich jezt lebe im Fleische, das lebe ich im Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet hat, und sich selbst für mich dargegeben.

† 34. Wann ist der Glaube thätig?

Wenn er uns bewegt, das Böse zu lassen und das Gute zu thun.

Tit. 3, 8. Die, so an Gott gläubig sind worden, sollen in einem Stande guter Werke erfunden werden.

35. Können wir hiezu des Beistandes des heiligen Geistes entbehren?

Nein, der Geist Gottes muß uns regieren, und zu allem Guten immer fertig machen. Gal. 5, 18. 22. 23.

36. Was wird von uns erfordert, um in einem solchen lebendigen und thätigen Glauben immer zuzunehmen?

1) Treuer Gebrauch der Heilsmittel. (Siehe

Frage 2,) Jac. 1, 21. Hebr. 10, 25. 1 Cor. 11, 26. Apost. Gesch. 2, 41. 42.

2) Wachsamkeit über uns selbst, und Gebet. Matth. 26, 41.

3) Oeftere Prüfung unserer Gesinnungen und Handlungen. Gal. 6, 4.

4) Anhaltender Fleiß in tugendhafter Erfüllung unserer Pflichten, und in Bekämpfung sündlicher Regungen. 1 Tim. 4, 7. 8. Phil. 1, 9 - 11.

† 37. Was darfst du bei diesem deinem ernsten Bestreben dich zu bessern, für eine Zuversicht zu Gott fassen?

Er, der das gute Werk in mir angefangen hat, wird es auch bis ans Ende vollführen. Phil. 1, 6. 1 Cor. 1, 8. 9.

† 38. Wann mußt du anfangen, dich der Frömmigkeit zu befleißigen?

Schon jezt in meiner Jugend.

† Pred. Sal. 12, 1. Gedenke an deinen Schöpfer in deiner Jugend.

39. Würdest du also unbesonnen und gefährlich handeln, wenn du in deiner Jugend der Sünde folgen, und erst im Alter fromm werden wolltest?

Ich würde mir selbst dadurch die besten Freuden der Jugend rauben, und mir meine Besserung im Alter ungleich schwerer, und vielleicht gar unmöglich machen. (*)

(*) S. 213. Nr. 249. V. 1. 13.

Laß mich doch, o mein Gott, die Beßrung nicht verschieben, die mir dein Wort gebeut. Wie könnt ich sonst mich lieben? Ist wahre Besserung nicht meiner Seele Glück? Und wer verliert sein Heil gern einen Augenblick.

Noch heute, weil ich leb, und seine Stimme höre, gib, daß ich ungesäumt mich, Herr, zu dir bekehre.

† 40. Was (hingegen) muß dich zu einer frühzeitigen Gottseligkeit antreiben?

Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen (und also auch in jedem Alter, und unter allen Umständen des Lebens) nütze, und hat die Verheissung dieses und des künftigen Lebens. 1 Tim. 4, 8.

41. Sind denn fromme Leute schon hier auf Erden glücklicher als andere, die nicht fromm sind?

Ja, sie haben einen gnädigen Gott, von dessen Vaterliebe sie immer und unter allen Umständen das Beste erwarten dürfen, und ein ruhiges Gewissen. Röm. 5, 1. 5. Cap. 8, 38. 39. Ps. 73, 23. 26. 28.

42. Welches ist das zukünftige Leben, das Gott den Frommen verheisset?

Das selige Leben nach dem Tode. (*)

So darf ich nicht dereinst zu meiner größten Pein, mein hier versäumtes Glück zu spät, zu spät bereun.
Wenn ich dich, mein Herr und Gott! kindlich fürcht und liebe, wenn ich redlich dein Gebot und mit Freuden übe; o wie ist mir dann so wohl! Wie ist mein Gemüthe, seliger Empfindung voll, voll von deiner Güte!
Dann darf ich mit Zuversicht auf zum Himmel blicken; meine Leiden fühl ich nicht, wie sie mich auch drücken. Hoffnung und Zufriedenheit wohnen mir im Herzen, trösten und erhöhn mich weit über alle Schmerzen.
Dich, du Trost der Sterblichkeit! Heil des bessern Lebens! Himmlische Vollkommenheit! such ich nicht vergebens. Wenn mein Lauf vollendet ist, und vollbracht mein Leiden, ruft mein Heiland, Jesus Christ, mich zu seinen Freuden.

Sechster Abschnitt.

Vom zukünftigen Zustande des Menschen und der Welt überhaupt.

✝ 1. Also haben die Menschen noch ein Leiden nach dem Tode zu erwarten?

Ja, nach der Versicherung der heiligen Schrift, sowohl die Gottlosen, als die Frommen.

✝ Pred. Sal. 12, 7. Der Staub muß wieder zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat.

✝ Matth. 10, 28. Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib tödten, und die Seele nicht mögen tödten; fürchtet euch aber vielmehr vor dem, der Leib und Seele verderben mag in die Hölle.

2 Cor. 5, 1=8. Wir wissen, so unser irrdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel. Darum sind wir getrost, und haben vielmehr Lust, ausser

---

Ges. B. S. 329. Nr. 390. V. 8. 11. 12.

Wohl dem, der Glauben hat und übt, und alles Gute bloß um seines Gottes willen liebt! Wohl ihm, sein Lohn ist groß.

Wo wohnet die Zufriedenheit? wo wohnen Ruh und Lust? Nur bei der wahren Heiligkeit, nur in des Frommen Brust.

Zu dürftig ist die große Welt dem, der der Sünd entflohn, fest an dem Unsichtbaren hält; der Himmel ist sein Lohn!

Er öfnet sich; vom Throne schallts: geh ein, du frommer Knecht! Der ganze Himmel wiederhallts: geh ein, du frommer Knecht.

dem Leibe zu wallen und daheim zu seyn bei dem Herrn. Joh. 5, 28. 29. (Siehe Hauptartikel 3. Ich glaube ein ewiges Leben.)

2. Ahndet nicht schon die menschliche Vernunft auch noch nähere Offenbarung ein solches Leben nach dem Tode?

Ja, sie ahndet, wünscht und hofft dasselbe.

3. Worauf gründet die menschliche Vernunft diese ihre Ahndungen und Hoffnungen eines Lebens nach dem Tode?

1. Auf Gottes Güte, welche das sehnliche Verlangen nach Unsterblichkeit, das sie selbst in jede menschliche Seele gelegt hat, und das immer heftiger wird, je frömmer und besser sich der Mensch fühlt, nicht unerfüllt lassen wird. Röm. 8, 19.

2. Auf Gottes Weisheit und Gerechtigkeit, welche hoffen lassen, daß in einem künftigen Leben die großen Anlagen und Fähigkeiten der menschlichen Natur völlig entwickelt, und die in diesem Leben so oft ungleich scheinende Vertheilung von Glück und Unglück unter gute und böse Menschen, werde gerechtfertigt werden. 2 Cor. 5, 8-10. Luc. 16, 25. 2 Theß. 1, 4-7.

3. Auf Gottes unumschränkte Oberherrschaft, der sonst ein Gott trotzender Sünder durch Selbstmord sich würde entziehen können. Matth. 10, 28. Röm. 14, 7. 8. Ebr. 9, 27. (*)

(*) Ich bin zur Ewigkeit geboren für eine beßre Welt bestimmt. Mein Leben geht nicht ganz verloren, wenn gleich das Grab den Leichnam nimmt. Zu groß bin ich für diese Zeit: mein Schicksal ist Unsterblichkeit (Vergl. Ges. B. S. 307. Nr. 366. und Nr. 367.)

4. Wie mancherlei wird der Zustand der abgeschiedenen Seelen seyn?

Zweierlei: ein seliger für die Frommen, ein unseliger für die Gottlosen.

5. Wie beschreibt uns die heilige Schrift den Zustand der Frommen nach dem Tode des Leibes?

Als einen Zustand der Ruhe und Seligkeit bei Gott und Christo.

† Offenb. Joh. 14, 13. Selig sind die Todten, die in dem Herrn sterben, von nun an. Ja der Geist spricht, daß sie ruhen von ihrer Arbeit, denn ihre Werke folgen ihnen nach.

Luc. 23, 43. Wahrlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradiese seyn.

Phil. 1, 23. Ich habe Lust abzuscheiden, und bei Christo zu seyn.

6. Was sagt uns aber die heilige Schrift von den Seelen der Gottlosen?

Daß sie sich in einem sehr unglücklichen und martervollen Zustande befinden. Luc. 10, 23.

7. Wozu soll uns dieser Unterricht der heiligen Schrift von einem künftigen seligen und unseligen Zustande bewegen?

Vor allen Dingen durch Glauben und Gottseligkeit für das Heil unsers unsterblichen Geistes zu sorgen.

Matth. 16, 26. Was hülfe es dem Menschen, so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele?

8. Was haben wir hiezu für ein vorzüglich kräftiges Hülfsmittel?

Das öftere Andenken an Tod und Ewigkeit.

Ps. 90, 12. Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.

† 9. Wird denn auch der Leib dereinst wieder leben?

Ja, der Sohn Gottes wird ihn auferwecken.

† Joh. 5, 28. 29. Es kömmt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden

die Stimme des Sohnes Gottes hören, und werden hervorgehen, die da Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber übels gethan haben, zur Auferstehung des Gerichts. (Siehe Hauptartikel 3. Ich glaube eine Auferstehung des Leibes.)

10. Wie werden die Leiber der Seligen beschaffen seyn?

Sie werden unverweslich, herrlich, und dem verklärten Leibe Jesu Christi ähnlich seyn.

Phil. 3, 21. Christus wird unsern nichtigen Leib verklären, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe, nach der Wirkung, damit er kann auch alle Dinge ihm unterthänig machen.

1 Cor. 15, 42. 44. Es wird gesäet verweslich, und wird auferstehen unverweslich; es wird gesäet in Unehre, und wird auferstehen in Herrlichkeit; es wird gesäet in Schwachheit, und wird auferstehen in Kraft; es wird gesäet ein natürlicher Leib, und wird auferstehen ein geistiger Leib.

11. Was sagt uns die heilige Schrift in Ansehung der zur Zeit der Auferstehung noch lebenden Menschen?

Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden. 1 Cor. 15, 51.

12. Wie erklärt sich die heilige Schrift über diese allgemeine Verwandlung noch näher?

Dieß Verwesliche muß anziehen das Unverwesliche, und dieß Sterbliche muß anziehen die Unsterblichkeit. 1 Cor. 15, 53.

† 13. Was wird auf die Auferstehung der Todten erfolgen?

Das große Weltgericht, das Christus über alle Menschen halten wird. Joh. 5, 22.

† 2 Cor. 5, 10. Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhle Christi.

† 14. Wie sollen diejenigen gerichtet werden, welche so lange gelebt, daß sie Gutes und Böses haben thun können?

Ein jeglicher soll empfahen, nachdem er ge-

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

handelt hat bei Leibes Leben, es sei gut oder böse. 2 Cor. 5, 10.

15. Was wird bei diesem Gericht zugleich geschehen?

Die Trennung der Frommen und Gottlosen. Matth. 25, 32. Es werden vor des Menschen Sohn alle Völker versammelt werden; und er wird sie von einander scheiden. Luc. 16, 6.

† 16. Welches Urtheil wird Christus über die Frommen sprechen?

Kommet her zu mir, ihr Gesegneten meines Vaters! ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt. Matth. 25, 34.

† 17. Welches wird das Urtheil der Gottlosen seyn?

Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln; ich habe euch noch nie erkannt, weichet alle von mir ihr Uebelthäter. Matth. 25, 41. Cap. 7, 23.

18. Wann wird dieß alles geschehen?

Am Ende dieser Welt.

19. Wird denn dieses Weltgebäude vergehen?

Diese Welt wird im Feuer vergehen, und eine neue dargestellt werden. 2 Petr. 3, 7. 10. 12.

20. Welches wird der zukünftige Ort und Zustand der Seligen seyn?

Ein Himmel.

21. Was versteht man darunter?

Ein großes, herrliches und seliges Reich, wo Gott seine Gegenwart und Herrlichkeit auf die vollkommenste und erfreulichste Art offenbaret. Joh. 17, 24. Vater ich will, daß wo ich bin, auch die bei mir seyn, die du mir gegeben hast, daß sie meine Herrlichkeit sehen, die du mir gegeben hast. 2 Tim. 4, 18. Der Herr wird mich erlösen von

allem Uebel, und aushelfen zu seinem himmlischen Reiche.

† 22. Von was für Unvollkommenheiten und Mängeln werden die Seligen im Himmel frei seyn?

Von aller Sünde und allem Schmerz.

Offenb. Joh. 21, 4. Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen: und der Tod wird nicht mehr seyn, noch Leiden, noch Geschrei, noch Schmerz wird mehr seyn. 2 Petr. 3, 13.

† 23. Welche Vollkommenheiten und Vorzüge haben sie dagegen dort zu erwarten?

Vollkommene Erkenntniß, Tugend und Seligkeit.

† 1 Cor. 13, 12. Wir sehen jezt durch einen Spiegel in einem dunkeln Worte, dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jezt erkenne ichs stückweise, dann aber werde ichs erkennen, gleichwie ich erkennet bin.

† 2 Petr. 3, 13. Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde, nach des Herrn Verheißung, in welchen Gerechtigkeit wohnet.

† 2 Cor. 4, 17. 18. Unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maaße wichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare.

† 24. Was wird dem Vergnügen der Seligen im Himmel die größte Vollkommenheit geben?

Eine nähere Gemeinschaft mit Gott und Jesu, in der erfreulichen Gesellschaft der Engel und vollendeten Gerechten. Joh. 7, 24. 1 Theſſ 4, 17. Hebr. 12, 22. 23

† 1 Joh. 3, 2. Wir sind nun Gottes Kinder, und es ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden; wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.

25. Werden denn alle gleich selig seyn?

Alle werden zwar sehr vollkommen und selig seyn, aber nicht alle in gleichem Grade.

2 Cor. 9, 6. Wer kärglich säet, der wird auch kärglich erndten, und wer da säet im Segen, der wird auch erndten im Segen.

† 26. Welches wird der zukünftige Ort und Zustand der Verdammten seyn?

Eine Hölle. Matth. 10, 28. (Siehe Frage 1)

† 27. Was versteht man darunter?

Einen höchst unseligen Aufenthalt und Zustand der Verdammten.

28. Was ist das Schreckliche dieses Zustandes?

Eine Ausschließung von der seligen Gemeinschaft Gottes und Jesu Christi, innere und äußere Quaal in der Gesellschaft böser und verworfener Geister. Matth. 22, 13. Marc. 9, 43. 44. 2 Theß. 1, 7-9.

29. Werden denn alle in gleichem Grade unselig seyn?

Der Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und hat ihn nicht gethan, wird viele Streiche leiden müssen; der ihn aber nicht weiß, hat doch gethan, das der Streiche werth ist, wird wenig Streiche leiden. Denn welchem viel gegeben ist, bei dem wird man viel suchen, und welchem viel befohlen ist, von dem wird man viel fordern. (Luc. 12, 47. 48. Matth. 11, 20-24. Röm. 2, 5.)

† 30. Wie lange wird jene Seligkeit der Frommen, und diese Unseligkeit der Gottlosen seyn?

Beide werden ewig dauern.

Matth. 25, 46. Die Ungerechten werden in die ewige Pein gehen, die Gerechten aber in das ewige Leben.

† 31. Wie muß dein Bestreben seyn, wenn du der Hölle entgehen, und für den Himmel dich geschickt machen willst?

Ich muß mein Lebenlang Gott vor Augen und im Herzen haben, und mich hüten, daß ich in keine Sünde willige, und thue wider Gottes Gebot.

† Pred. Sal. 12, 13. 14. Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das gehöret allen Menschen zu. Denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, was verborgen ist, es sei gut oder böse. Apost. Gesch. 24, 15. 16. (*)

32. Welcher Unterricht des Christenthums bleibt also für deine wahre und ewige Wohlfahrt noch äußerst wichtig?

Derjenige, welcher mich von der Tugend und den Pflichten des Christen belehret.

(*) Ges. B. S. 297. Nr. 354. V. 1. 3. 4.
† Auferstehn, ja auferstehn wirst du, mein Staub, nach kurzer Ruh; unsterblichs Leben wird, der dich schuf, dir geben. Halleluja!
Tag des Danks, der Freudenthränen Tag! du meines Gottes Tag! Wenn ich im Grabe genug verschlummert habe, erweckst du mich.
Wie den Träumenden wirds dann uns seyn, mit Jesus gehn wir ein zu seinen Freuden, der müden Pilger Leiden sind dann nicht mehr.

Siebenter Abschnit.

Von den Pflichten und der Tugend eines Christen.

---

1. Ist es für die Wohlfahrt der Menschen einerlei, wie sie gesinnt sind und handeln?

Nein, gewisse Gesinnungen und Handlungen sind den Menschen selbst gut und nüzlich, andere hingegen sind ihnen schädlich und beschwerlich.

2. Läßt sichs also wohl denken, daß Gott gleichgültig bei den Gesinnungen und Handlungen der Menschen seyn könne?

Gott wäre nicht weise heilig und gütig, und sorgte nicht als Vater für seine Welt, wenn er gegen Gutes und Böses gleichgültig seyn könnte.

† 3. Wodurch hat Gott selbst es deutlich erklärt, daß es ihm nicht gleichgültig sey, wie die Menschen gesinnet seyn und handeln?

Er hat die bösen und schädlichen Gesinnungen und Handlungen verboten, die guten und nüzlichen aber geboten.

4. Wie gelangt der Mensch zu dieser Erkenntniß des göttlichen Willens?

1. Durch eigenes Nachdenken über die Einrichtungen Gottes in der Welt, besonders über die natürlichen Folgen guter und böser Gesinnungen und Handlungen.

2. Durch sein Gewissen, wenn er dessen Stimme nicht unterdrückt.

3. Am deutlichsten und vollständigsten durch den Unterricht der heiligen Schrift, in ihren Vorschriften und Beispielen.

5. Wie wird eine jede Gesinnung oder Handlung, die ein Gesez Gottes von uns fordert, genannt?

Eine Pflicht.

6. Wenn ist die Ausübung einer Pflicht Tugend?

Wenn sie mit einer aufrichtigen Bereitwilligkeit des Herzens geschieht.

7. Wann wird diese Tugend eine christliche Tugend? *)

Wenn wir jede Pflicht aus Dankbarkeit, Liebe und Gehorsam gegen Gott und unsern Heiland ausüben.

1 Thess. 5, 18. Seid dankbar in allen Dingen: denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch.

† Col. 3, 17. Alles was ihr thut mit Worten oder mit Werken, das thut alles in dem Namen des Herrn Jesu, und danket Gott und dem Vater durch ihn.

*) Diese christliche Tugend heißt auch sonst in der heiligen Schrift: Frömmigkeit, Gottesfurcht, (Luc. 2, 25.) Gottseligkeit, (1 Tim. 4, 8.) Gerechtigkeit, (Matth. 5, 20.) Heiligung, (Hebr. 12, 14.)

8. Was sezt also alle christliche Tugend bei uns Menschen voraus?

Den Glauben an Gott und unsern Heiland Jesum Christum. 2 Petr. 1, 5. Phil. 1, 11.

† 9. Gegen wen hat der Christ tugendhafte Gesinnungen in sich zu unterhalten und äusserlich zu beweisen?

Gegen Gott, gegen sich selbst, und gegen seinen Nächsten, und zwar durchgängig aus dem Grunde: weil es also der Wille Gottes ist. **)

**) Aus diesem Grunde ergiebt sich: 1. Daß alles pflichtmäßige Verhalten gegen uns selbst und andere Menschen zugleich Pflicht gegen Gott sey.

2. Daß niemand pflichtmäßige Gesinnungen gegen Gott haben und ausüben könne, ohne sich zugleich gegen sich selbst und den Nächsten pflichtmäßig zu verhalten.

3. Daß also alle Tugenden und Pflichten der Christen in der unzertrennlichsten Verbindung unter einander stehen. Siehe Matth. 22, 39. Das andere Gebot ist dem ersten gleich: du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. 1 Joh. 5, 20. Jac. 1, 26. 27. Matth. 22, 37. 38. (***)

(***) S. 355. Nr. 422. V. 1. Tugend ist der

Vom pflichtmäßigen Verhalten gegen Gott.

Von der Erkenntniß Gottes.

† 10. Was muß unsere erste Bemühung seyn, wenn wir uns zu einem pflichtmäßigen Verhalten gegen Gott gewöhnen wollen?

Wir müssen Gott immer richtiger, deutlicher und lebendiger zu erkennen suchen.

† Col. 1, 11. Wachset in der Erkenntniß Gottes. 2 Tim. 3, 15.

11. Was müssen wir von Gott erkennen, wenn unsre Erkenntniß von ihm uns zur Frömmigkeit antreiben soll?

Daß Gott das höchste Gut, unser Herr, Gesezgeber und Richter, aber auch unser Vater sei, der uns durch Christum ewig selig machen will.

Ps. 73, 25. 26. Herr, wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet: so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Theil. Ephes. 1, 17. 18. (Siehe Abschn. 5. Frage 3.)

† 12. Was gewähret eine solche Erkenntniß Gottes für einen großen Nuzen?

Wir werden durch sie immer weisere, bessere und ewig selige Menschen. Joh. 17, 3.

Seele Leben, wie sollt ich denn nach ihr nicht streben? des größten Eifers ist sie werth. Gott, du kennest mein Verlangen, dir und dem Guten anzuhangen, ist, was mein ganzes Herz begehrt. Ach würde mir doch Kraft von dir dazu verschafft! O wie innig würd ich mich freun, wär ich ganz rein! Wer heilig ist, muß selig seyn.

13. Was stehet der Erkenntniß Gottes entgegen?

Unwissenheit in der Religion, und gleichgültige Verachtung derselben.

14. Wie bezeugt die heilige Schrift die Strafbarkeit einer verschuldeten Unwissenheit in der Religion, und einer gleichgültigen Verachtung derselben?

Die nicht achten, daß sie Gott erkennen, giebt Gott dahin in verkehrten Sinn, zu thun, das nicht taugt. Röm. 1, 28. (*)

Von der Liebe zu Gott.

† 15. Welches ist die erste tugendhafte Gesinnung, zu welcher uns die Erkenntniß Gottes leiten soll, und woraus alle übrige christliche Gesinnungen fließen?

Die Liebe zu Gott, als unserm höchsten Gute.

† Matth. 22, 37. Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und von ganzem Gemüthe.

† 16. Warum ist es billig, daß wir Gott über alles lieben?

Um seiner höchsten Vollkommenheiten willen: und weil er von Ewigkeit her uns als Vater geliebt hat.

Ps. 18, 2. 3. Herzlich lieb habe ich dich, Herr, meine Stärke! Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den

---

(*) S. 358. Nr. 424. V. 3. 10.
Was ist im Himmel, Gott! was ist auf Erden, das so, wie du, verdient erkannt zu werden? Was ist, was meinen Durst noch Glück, so stille, als Herr, dein Wille?
O lehre mich dich immer besser kennen, und täglich mehr von deiner Lieb entbrennen, dir gern gehorchen, fröhlich dich erheben, und ganz dir leben.

ich traue! mein Schild und mein Horn meines Heils, und mein Schuz!

† 1 Joh. 4, 8. Gott ist die Liebe.

1 Joh. 4, 19. Lasset uns Gott lieben, denn er hat uns zuerst geliebet. Ps. 103, 8-13.

17. Wodurch hat Gott auch dir diese seine Liebe bewiesen?

Durch die unzähligen Wohlthaten der Schöpfung, Erhaltung und Regierung meines Lebens; vorzüglich aber durch die Sendung seines Sohnes auch zu meiner Erlösung.

Hiob 10, 12. Herr, Leben und Wohlthat hast du an mir gethan, und dein Aufsehen bewahret meinen Odem.

1 Joh. 4, 9. Daran ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen.

† 18. Wie nennt man diese Liebe zu Gott, wenn sie besonders durch Erinnerung an diejenigen göttlichen Wohlthaten, die wir selbst empfangen haben, erweckt und unterhalten wird? — Dankbarkeit gegen Gott.

Dankbarkeit gegen Gott. Ps. 118, 1. Luc. 17, 15-18.

19. Was fordert diese Dankbarkeit gegen Gott?

Daß man den großen Werth der göttlichen Wohlthaten erkenne und empfinde, auch diese Empfindungen durch Worte und in seinem ganzen Verhalten beweise.

† Ps. 103, 3. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. 1 Theß. 5, 18.

† Ps. 116, 12. Wie soll ich dem Herrn vergelten alle seine Wohlthat, die er an mir thut?

† 20. Wodurch muß und wird es in unserm ganzen Betragen sich zeigen, daß wir aufrichtige und dankbare Liebe gegen Gott haben?

1) Dadurch, daß wir mit Vergnügen an Gott denken.

Ps. 62, 6. 7. Das wäre meines Herzens Freude und Wonne, wenn ich dich mit fröhlichem Munde loben sollte, wenn ich mich zu Bette lege, so denke ich an dich, wenn ich erwache, so rede ich von dir. Ps. 73, 25. 26. 28.

2) Daß wir willig seine Gebote halten.

† 1 Joh. 5, 3. Das ist die Liebe zu Gott, daß wir seine Gebote halten.

21. Woran werden wir also oft und mit Vergnügen denken, wenn Liebe Gottes in uns ist?

An die erhabenen Eigenschaften Gottes, und an seine wohlthätigen Rathschlüsse, Werke und Gebote. *)

Wann sollen wir vorzüglich durch ein solches Andenken an Gott unsere Liebe zu ihm zu verstärken suchen?

Beim Genusse irrdischer Freuden.

† Ps. 34, 9. Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist; wohl dem, der auf ihn traut.

---

*) Ein nachdenkender Lehrer wird leicht diese Fragen zu einer recht fruchtbaren Wiederholung einzelner, von den Kindern bereits erlernter vorzüglicher Kernsprüche benuzen können. Dergleichen Sprüche sind, z. B. über Gottes Eigenschaften; seine Allwissenheit, Ps. 139, 9. 1-4. Weisheit, Ps. 37, 5. Allgegenwart, Ps. 139, 9. 10. Barmherzigkeit, Ps. 103, 13. Treue, Ps. 33, 4. Ueber Gottes Rathschlüsse und Werke; allgemeines Verlangen Gottes nach unserm Heile, 1 Tim. 2, 4. Vorsehung, Hiob 10, 12. Luc. 12, 7. Erlösung, Joh. 3, 16. Kindschaft Gottes, 1 Joh. 3, 1. Ewige Seligkeit, Joh. 17, 24. Von Gottes Geboten: Gott zu lieben, 1 Joh. 4, 19. sich in Gottes Willen zu ergeben und ihm zu vertrauen, 1 Petr. 5, 6. 7. Hebr. 10, 35. zu Gott zu beten, Ps. 50, 14. 15. den Nächsten zu lieben, 1 Joh. 4, 20. 21. und dergleichen. Dabei ist das Kind überall anzuleiten: die Anwendung des allgemeinen Gedankens in jedem Spruche insbesondere auf sich zu machen; z. B. wie sich ein Vater über Kinder erbarmet, so erbarmet sich Gott auch über mich, wenn ich ihn kindlich fürchte, und so weiter.

23. Wann sollen wir anfangen uns zu einem solchen öftern Andenken an Gott zu gewöhnen?

Schon früh in unserer Jugend. Pred. Sal. 12, 1.

24. Was steht diesem freudigen Andenken an Gott entgegen?

1. Gänzliche Gottesvergessenheit.

2. Gleichgültigkeit und Trägheit zum Nachdenken über Gott.

3. Ein knechtisch furchtsames Andenken an Gott.

25. Wenn du Gott recht von Herzen liebst, was wäre alsdann außer einem öftern und freudigen Andenken an ihn, noch dein vorzüglichstes Bestreben seyn?

Ich werde ernstlich suchen, Gott durch einen willigen Gehorsam wohl zu gefallen.

† 1 B. Sam. 15, 22. Gehorsam ist besser denn Opfer.

† 1 Joh. 2, 5. Wer Christi Wort hält, in solchem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen.

26. Warum sind wir Gott Gehorsam schuldig?

Weil er unser höchster Oberherr ist.

Jer. 10, 6. 7. Dir, Herr, ist niemand gleich: du bist groß und dein Name ist groß, und du kannst es mit der That beweisen. Wer sollte dich nicht fürchten, du König der Heiden? Dir sollte man ja gehorchen; denn es ist unter allen Weisen der Heiden, und in allen Königreichen deines gleichen nicht.

27. Was giebt aber diesem Gehorsam gegen Gott, als unserm höchsten Oberherrn, erst seinen rechten Werth?

Wenn mich Dankbarkeit und Liebe zu Gott dazu antreiben; denn nur dann erst ist es ein williger und freudiger Gehorsam, wie er Gott gefällt.

1 Joh. 4, 18. Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die völlige Liebe treibet die Furcht aus; denn

die Furcht hat Pein. Wer sich aber fürchtet, der ist nicht völlig in der Liebe.

† Joh. 14, 23. Wer mich liebet, der wird mein Wort halten.

† 28. Ist das ein williger und freudiger Gehorsam, wenn man die leichteren Gebote beobachtet, und die schwereren übertritt?

Nein, wer Gott liebt, wird allen seinen Geboten ohne Ausnahme, gleichen Gehorsam zu beweisen suchen.

† Jac. 2, 10. So jemand das ganze Gesez hält, und sündigt an Einem: der ists ganz schuldig. Matth. 23, 23.

29. Wie nennet man eine solche Liebe zu Gott, da man alle seine Gebote zu halten sich bemüht, und sich durch nichts in der Welt darin wankend machen läßt? — Treue gegen Gott.

Eine treue Liebe, oder Treue gegen Gott.

Röm. 8, 38. 49. Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm Herrn.

† Offenb. Joh. 2, 10. Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.

30. Was steht einer wahren und treuen Liebe zu Gott entgegen?

1. Vornemlich die Liebe zur Sünde, und eine vertraute Freundschaft mit leichtsinnigen und lasterhaften Menschen.

2. Jede unmäßige Liebe zu andern Dingen, da man Menschen, oder sein Leben, oder auch andere irrdische Güter mehr liebt, als Gott.

† 1 Joh. 2, 15. Habt nicht lieb die Welt, noch was in der Welt ist; so jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters.

Matth. 10, 37. Wer Vater oder Mutter mehr liebt, denn mich, der ist mein nicht werth. Und wer Sohn oder Tochter mehr liebt, denn mich, der ist mein nicht werth.

31. Was heißt das: Menschen und andere Dinge mehr lieben als Gott?

Sich ihrer so unmäßig freuen, oder sein Herz so sehr daran hängen, daß man darüber Gottes, des Gebers aller guten Gaben, undankbar vergißt. (*)

Vom Vertrauen auf Gott.

32. Wer Gott aufrichtig liebt, wie wird der bei allem, was er bedarf oder erfährt, gegen Gott gesinnt seyn?

Er wird Vertrauen und Hoffnung zu Gott haben. Ps. 18, 2. 3. (Siehe Frage 16.)

Biblische Beispiele, Hebr. 11. Ps. 73.

† 33. Was heißt: Gott vertrauen?

Glauben, daß er uns gnädig sey, und alles wohl mache.

(*) S. 302. Nr. 429. V. 7. 8.

Ja dich will ich von ganzem Herzen, mein Vater! lieben, dich allein. Ich will im Glück und auch im Schmerzen mich einzig deiner Liebe freun. Und daß ichs könne, schenke du, mir, Schwachen, selbst die Kraft dazu.

Gib, daß ich mich im Guten übe, und heilig sey, weil du es bist. Gib, daß ich außer dir nichts liebe, als was auch dir gefällig ist! Verhaßt sey jede Sünde mir, denn, Gott, sie ist ein Gräul vor dir!

34. Was heißt: auf Gott hoffen?

Glauben, daß er auch künftig unsre Wünsche erfüllen werde, wenn es uns heilsam ist.

† 35. Wodurch versichert uns Gott, daß er uns gnädig sei?

Durch sein wahrhaftiges Wort, und durch seine vielen Wohlthaten; vorzüglich aber durch die Sendung seines Sohnes zu unserm Heile.

36. Woher können wir gewiß seyn, daß Gott alles wohl mache?

Aus der ihm eigenen Allwissenheit, Weisheit, Macht, Güte, und aus seinen Verheissungen.

Nahum 1, 7. Der Herr ist gütig, und eine Veste zur Zeit der Noth, und kennet die, so auf ihn trauen.

37. Wer kann aber ein solches Vertrauen und eine solche Hoffnung mit Grunde zu Gott fassen?

Nur Glaubige und Fromme.

† Röm. 8, 28. Denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.

Kl. Jer. 3, 23. 25. Die Güte des Herrn ists, daß wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende. Denn der Herr ist freundlich dem, der auf ihn harret, und der Seele, die nach ihm fragt.

38. Worauf gründen Glaubige und Fromme ihr Vertrauen und ihre Hoffnung zu Gott, bei dem Bewußtseyn ihrer Fehler und Mängel?

Auf die Versöhnung, welche durch Christum geschehen ist.

† Röm. 8, 31-34. Ist Gott für uns, wer mag wider uns seyn? Welcher auch seines eigenen Sohnes nicht hat verschonet, sondern hat ihn für uns alle dahin gegeben: wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?

1 Joh. 2, 1. 2. Ob jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesum Christ, der gerecht ist. Derselbige ist die Versöhnung für

unsre Sünde: nicht allein aber für die unsre, sondern auch für der ganzen Welt Sünde.

† 39. Was hat aber ein frommer Christ bei allem seinem Vertrauen auf Gott nie zu versäumen?

Arbeitsamkeit und weisen Gebrauch Gott gefälliger Mittel. 2 Theß. 3, 10.

† Ps. 37, 3. 5. Hoffe auf den Herrn, und thue Gutes und nähre dich redlich. Habe deine Lust an dem Herrn, der wird dir geben, was dein Herz wünschet. Befiehl dem Herrn deine Wege, und hoffe auf ihn: er wirds wohl machen. (*)

† 40. Was ist die nächste Wirkung eines wahren Vertrauens auf Gott?

Eine herzliche Zufriedenheit mit allen göttlichen Fügungen, auch wenn sie uns traurig und unbegreiflich sind.

1 Sam. 3, 18. Er ist der Herr, er thue, was ihm wohlgefällt.

Ps. 42, 12. Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott, denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein Gott ist.

† 41. Haben aber arme und niedrige Menschen nicht Ursache über ihr Schicksal unzufrieden zu seyn?

Das haben sie nicht: denn weder Reichthum

(*) S. 368. Nr. 36 V. 1. 2.

Auf Gott, und nicht auf meinen Rath will ich mein Glück stets bauen, und dem, der mich erschaffen hat, mit ganzer Seele trauen. Er, der die Welt allmächtig hält, wird mich in meinen Tagen als Gott und Vater tragen.

Er sah von aller Ewigkeit, wie viel mir nüzen würde, bestimmte meine Lebenszeit, mein Glück und meine Bürde. Was zagt mein Herz? Kann auch ein Schmerz bei diesem festen Glauben mir Muth und Ruhe rauben?

noch hoher Stand machen immer den glücklich, der sie besizt; mit einem guten Gewissen aber kann man auch bei dürftigem Auskommen und in geringem Stande sehr glücklich seyn.

† 42. Wie äußert sich die Zufriedenheit im Leiden und in Bekümmernissen?

Durch Gelassenheit und Geduld.

43. Was ist die Gelassenheit?

Eine willige Annehmung der Leiden, die Gott über uns bestimmt hat.

1 Petr. 4, 12. Lasset euch die Hitze, so euch begegnet, nicht befremden, die euch widerfährt, daß ihr versuchet werdet; als widerführe euch etwas seltsames. — Apost. Gesch. 21, 13. 14.

44. Was ist die Geduld?

Ein Ausharren in den Leiden, ohne Mißmuth und Widerwillen.

Hebr. 10, 35. 36. Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber ist euch noth, auf daß ihr den Willen Gottes thut, und die Verheissung empfahet.

45. Was soll uns zur Gelassenheit und Geduld im Leiden ermuntern und stärken?

1. Unsere eigene Erfahrung des vielen Guten, das Gott an uns und den unsrigen gethan hat.

Hiob 2, 10. Haben wir Gutes empfangen von Gott, und sollten das Böse nicht auch annehmen?

2. Gottes Verheissungen in der heiligen Schrift.

Hebr. 12, 5-7. Achte nicht gering die Züchtigung des Herrn, und verzage nicht, wenn du von ihm gestraft wirst. Denn welchen der Herr lieb hat, den züchtiget er, er stäupet aber einen jeglichen Sohn, den er aufnimmt. So ihr die Züchtigung erduldet, so erbeut sich euch Gott als Kindern;

denn wo ist ein Sohn, den der Vater nicht züchtiget?

† 1 Cor. 10, 13. Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen über euer Vermögen; sondern macht, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihrs könnet ertragen.

† 2 Cor. 4, 17. 18. Unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.

Das Beispiel unsers Herrn Jesu Christi.

† Hebr. 12, 1. 2. Lasset uns laufen durch Geduld in dem Kampfe, der uns verordnet ist; und aufsehen auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens, welcher, da er wohl hätte mögen Freude haben, erduldete er das Kreuz, und achtete der Schande nicht, und ist gesessen zur Rechten auf dem Stuhle Gottes.

46. Was ist dem wahren Vertrauen auf Gott vornemlich zuwider?

Ein zu großes Vertrauen auf uns selbst, auf andere Menschen und auf Reichthum; ingleichem: Vermessenheit, Mißtrauen, Murren gegen Gott, und Verzweiflung. (*)

(*) S. 457. Nr. 547. V. 1. 3. 7.

† Was ists, daß ich mich quäle? Harr Gottes, meine Seele, harr, und sei unverzagt! Du weißt nicht, was dir nüzet, Gott weiß es, und Gott schüzet, er schüzet den, der nach ihm fragt.

Die kleinste meiner Sorgen ist dem Gott nicht verborgen, der alles sieht und hält; und was er mir beschieden, das dient zu meinem Frieden; wärs noch die größte Last der Welt.

47. Warum sollen wir auf uns selbst, oder auf andere Menschen, oder auch auf Reichthum, nicht ein zu großes Vertrauen sezen?

Weil der Reichthum ungewiß ist; Menschen aber, so verständig, mächtig und gut sie auch seyn mögen, doch irren können, schwach, veränderlich und sterblich sind.

† Spr. Sal. 3, 5. Verlaß dich auf den Herrn von ganzem Herzen, und verlaß dich nicht auf deinen Verstand.

† Ps. 146, 3. 4. Verlaßt euch nicht auf Fürsten, sie sind Menschen, die können ja nicht helfen; denn des Menschen Geist muß davon, und er muß wieder zur Erde werden, alsdann sind verloren alle seine Anschläge.

† 1 Tim. 6, 17. Den Reichen gebiete, daß sie nicht stolz seien, auch nicht hoffen auf den ungewissen Reichthum, sondern auf den lebendigen Gott, der uns dargiebt reichlich allerlei zu genießen.

48. In was für Sünden fallen diejenigen, die sich selbst zu viel zutrauen?

In Gottesvergessenheit, und in Verachtung treuer Freunde.

49. Was ist Vermessenheit?

Wenn man etwas auf Gott wagt, wozu man weder Fähigkeit noch Mittel hat, oder sich ohne Noth in Gefahr begiebt.

Du bist der Müden Stärke, und aller deiner Werke, erbarmst du ewig dich: was kann mir widerfahren, wenn du mich willst bewahren? Und du, mein Gott, bewahrest mich.

S. 458. Nr. 548. V. 9.

† So sei im Tod und Leben, o Seele, Gott, ergeben, der dich erschaffen hat; es gehe, wie es gehe, dein Vater in der Höhe weiß doch zu allen Sachen Raht

50. Was ist Mißtrauen gegen Gott?

Da man an demjenigen zweifelt, was Gott verheissen hat. *)

*) Z. B. wenn jemand nicht glaubt, daß Gott ihn bei Frömmigkeit, Fleiß und Sparsamkeit ernähren werde.

51. Was ist Murren gegen Gott?

Wenn der Mensch in laute Beschwerden wider Gott über das, was er ihm begegnen läßt, ausbricht, oder doch einen Unmuth darüber in seinem Herzen nähret. Kl Jer. 3, 39. 40.

52. Was ist die Verzweiflung?

Wenn man alle Hoffnung zu Gott aufgiebt. Beisp. Saul, 1 Sam. 31, 4. und Judas, Matth. 27, 5.

53. Wie hat man sich dagegen zu verwahren?

Durch Gebet, durch fleißigen Gebrauch des göttlichen Worts, und durch Ordnung in seinen Handlungen.

Von der Ehrfurcht, Ehrerbietung und Demuth gegen Gott.

---

† 54. Was heißt Ehrfurcht gegen Gott haben?

Es lebendig erkennen und herzlich empfinden, daß Gott das allerhöchste und allervollkommenste Gut sey

Röm. 11, 36. Von Gott, durch Gott, und zu Gott sind alle Dinge. Ihm sey Ehre in Ewigkeit! Offenb. Joh. 4, 11. (Siehe Abschnitt 2. Frage 2.)

† 55. Wie muß diese innere Ehrfurcht des Herzens gegen Gott sich äussern?

Durch Ehrerbietung in unsern Gebärden, Reden und Handlungen, so oft wir Gelegenheit

haben, andern zu zeigen, daß wir an Gott denken. Ps. 95, 6. 7.

56. Warum ist auch diese äußere Ehrerbietung nothwendig?

Weil sie ein natürlicher Ausdruck der innern Hochachtung des Herzens, und dabei erbaulich für andere ist. (*)

† 57. Was steht dieser schuldigen Ehrerbietung vornemlich entgegen?

Der Mißbrauch des göttlichen Namens.

2 B. Mos. 20, 7. Du sollst den Namen des Herrn deines Gottes nicht mißbrauchen: denn der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht. (Siehe Gebot 2.)

58. Wodurch macht man sich eines Mißbrauchs des Namens Gottes schuldig?

Wenn man von Gott und von der Religion leichtsinnig und gedankenlos spricht, oder sie zum Aberglauben, (**) zur Heuchelei und Betrug, und bei wilden Ausbrüchen des Zorns und Hasses gebrauchet. (***)

(*) S. 35. Nr. 38 V. 1.

† Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht, die Weisheit deiner Wege, die Güte, die für alles wacht, anbetend überlege, so weiß ich, von Bewundrung voll, nicht wie ich dich erheben soll, mein Gott, mein Herr, mein Vater!

(**) Hier nehme der Lehrer Anlaß, diejenigen Gattungen von Aberglauben, welche ihm von seiner Gemeine bekannt sind, als sündlich, thöricht und schädlich vorzustellen.

(***) S. 388. Nr. 461. V. 5. 7.

Drum laß doch, Gott, von Herzensgrund mich deinen Namen ehren; und ferne sey von meinem Mund entheiligendes Schwören!

Laß deine Majestät mich scheun, nie fluchen, zürnend toben; dein Name soll mir heilig seyn, mein Mund dich immer loben!

† 59. Was für eine Gesinnung ist mit jener ehrerbietigen Hochachtung gegen Gott unzertrennlich verbunden?

Die Demuth.

60. Wann haben wir Demuth gegen Gott?

Wenn wir vor ihm, dem Allerhöchsten und Heiligsten, unserer Niedrigkeit und eines gänzlichen Mangels aller eigenen Verdienstlichkeit, auch bei unsern besten Handlungen, uns lebendig bewußt bleiben.

1 Cor. 15, 10. Von Gottes Gnaden bin ich, das ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe vielmehr gearbeitet, denn sie alle: nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist.

† 1 B. Mos. 18, 27. Ach siehe, ich habe mich unterwunden zu reden mit dem Herrn, wiewohl ich Erde und Asche bin.

† 1 B. Mos. 32, 10. Ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte gethan hast?

† 2 Sam. 7, 18. Wer bin ich, Herr, Herr? und was ist mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast?

† Dan. 9, 18. Gott! wir liegen vor dir mit unsern Gebeten, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf deine große Barmherzigkeit.

† Luc. 17, 10. Wenn ihr alles gethan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: wir sind unnüze Knechte; wir haben gethan, was wir zu thun schuldig waren.

61. Wie verhält sich der demüthige Christ gegen die Lehren und Gebote Gottes?

Er nimmt sie an und befolgt sie, mit ehrerbietigem Glauben und mit heiligem und willigem Gehorsam.

1 Thess. 2, 13. Da ihr empfienget von uns das Wort göttlicher Predigt, nahmet ihrs auf, nicht als Menschenwort, sondern, wie es ... wahr

haftig ist, als Gottes Wort, welches auch wirket in euch, die ihr glaubet.

62. Wie verhält er sich bei den Leiden, die Gott über ihn verhängt?

Er unterwirft sich Gott auch im Leiden mit kindlicher Gelassenheit.

1 Petr. 5, 6. Demüthiget euch unter die gewaltige Hand Gottes.

† Matth. 26, 39. Mein Vater! ists möglich, so gehe dieser Kelch von mir, doch — nicht wie ich will, sondern wie du willst.

63. Wie heißt das Laster, welches der Demuth gegen Gott entgegen steht?

Stolz gegen Gott.

64. Wie zeigt sich dieser Stolz gegen Gott?

Der Stolze schämt sich Gottes und der Religion, achtet die Gebote Gottes geringe, eignet seine Vorzüge und sein Glück sich selber zu, und murret gegen Gott, wenn es ihm nicht immer nach Wunsche geht.

Ps. 10, 4. Der Gottlose ist so stolz und zornig, daß er nach niemand fragt; in all seinen Tücken hält er Gott für nichts. Jac. 4, 13-16. Matth. 20, 10-12.

65. Was für Gesinnungen äußert Gott gegen Stolze und Demüthige?

Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade. 1 Petr. 5, 5. (*)

(*) S. 400. Nr. 476. V. 1. 4. 6.

† Was ich nur Gutes habe, ist deine milde Gabe, du Vater alles Lichts! Mein Daseyn und mein Leben ward mir von dir gegeben: und ohne dich vermag ich nichts.

Sollt ich mich deß erheben, daß mir in diesem Leben viel Gutes widerfährt? Was hat dich, Herr, bewogen, daß du mich vorgezogen? bin ich auch dessen jemals werth?

Von der Furcht vor Gott.

† 66. Was heißt das: Furcht vor Gott haben, Gott fürchten?

Sich scheuen, etwas zu denken, zu reden oder zu thun, was Gott mißfällt.

1 B. Mos 39, 9. Wie sollt ich ein so groß Uebel thun und wider Gott sündigen?

Ps. 33, 8. 9 Alle Welt fürchte den Herrn, und vor ihm scheue sich alles, was auf dem Erdboden wohnet. Denn so er spricht, so geschiehts; so er gebeut, so stehets da.

† Tob. 4, 6 Dein Lebenlang habe Gott vor Augen, und im Herzen, und hüte dich, daß du in keine Sünde willigest, noch thust wider Gottes Gebot. (Sir. 1, 11-13. 17-26.

67. Fürchten sich gute und böse Menschen auf gleiche Art und mit gleicher Empfindung vor Gott?

Nein, der Fromme fürchtet sich mit Liebe und Vertrauen, der Gottlose hingegen mit Schrecken und Angst vor Gott.

68. Was ist also die Furcht Gottes bei den Frommen?

Eine kindliche Besorgniß, das Wohlgefallen Gottes, ihres liebreichen Vaters, zu verlieren.

69. Was ist sie aber bei den Gottlosen?

Knechtische Angst und Zittern blos vor den Strafen Gottes, ohne im Grunde sein Mißfallen zu achten.

Röm. 8, 15. Ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermal fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen,

---

Ich bin viel zu geringe der Huld, die ich besinge, und werd es ewig seyn. Das laß mich nie vergessen, so werd ich nie vermessen mich irgend eines Vorzugs freun.

durch welchen wir rufen: Vater! lieber Vater! 1 Joh. 4, 18

70. Streitet es wohl mit wahrer kindlicher Furcht vor Gott, wenn man auch vor Menschen Furcht hat, oder sich vor dem Verlust irrdischer Güter fürchtet?

Nur alsdann, wenn man Menschen und den Verlust zeitlicher Dinge mehr fürchtet, als Gott und den Verlust seiner Gnade. Joh. 19, 12. 13.

71. Wann fürchtet man Menschen und den Verlust zeitlicher Dinge mehr als Gott und den Verlust seiner Gnade?

Wenn man aus Menschenfurcht, oder aus Besorgniß, ein zeitliches Gut zu verlieren, ungehorsam gegen Gottes Gebot wird.

† Apost. Gesch. 5, 29. Man muß Gott mehr gehorchen, denn den Menschen. Matth. 10, 28. (Siehe Abschnitt 6 Frage 1.)

72. Was steht der Furcht Gottes am geradesten entgegen?

Die Sicherheit in Sünden, da man keine Strafen Gottes fürchtet, ungeachtet man vorsätzlich sündiget.

Ps. 50, 16. 17. 21. Zum Gottlosen spricht Gott: was verkündigest du meine Rechte, und nimmst meinen Bund in deinen Mund, so du doch Zucht hassest, und wirfst meine Worte hinter dich? — Das thust du, und ich schweige, da meinest du, ich werde seyn, gleich wie du: aber ich will dich strafen, und will dirs unter Augen stellen.

Sir. 5, 5. 6. Sei nicht so sicher, ob deine Sünde noch nicht gestrafet ist, daß du darum für und für sündigen wolltest. Denke auch nicht: Gott ist sehr barmherzig, er wird mich nicht strafen, ich sündige, wie viel ich will.

73. Was bedenkt ein solcher sicherer Sünder nicht, der immer nur auf Gottes Barmherzigkeit hin sündiget?

Er vergißt, daß der barmherzige Gott auch

ein heiliger und gerechter Gott ist, der, besonders auch in unserer Versöhnung durch den Tod Christi, sich als einen solchen bewiesen hat.

1 Petr. 1, 17-19. Sintemal ihr den zum Vater anrufet, der ohne Ansehen der Person richtet nach eines jeglichen Werk, so führet euren Wandel, so lange ihr hie wallet, mit Furcht; und wisset, daß ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöset seid von eurem eiteln Wandel nach väterlicher Weise; sondern mit dem theuren Blute Christi, als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes. Hebr. 10, 26. 27. (Siehe Abschnitt 4. Frage 15-17.) (*)

Der Eid. † 74. Bei was für einer feierlichen Religionshandlung muß dem Christen vorzüglich Ehrerbietung vor Gott, und kindliche Scheu vor seinem Mißfallen und seinen Strafen, vor Augen seyn?

Bei Ablegung eines Eides.

75. Was ist ein Schwur oder Eid unter Menschen?

Eine Betheurung bei Gott, daß man die Wahrheit aussage, und daß man halten wolle, was man verspricht. (Siehe Frage 86.)

† 76. Welches ist die allgemeine Regel des wahren Christenthums? daß man schwöre, oder nicht schwöre?

Die Regel ist: man soll nicht schwören, sondern ohne Eid aufrichtig seyn.

† Matth 5. 34- 37. Ich sage euch, daß ihr allerdings nicht schwören sollt. Eure Rede aber sei:

(*) S. 365. Nr. 433. V. 1. 7.

Vor dir, o Gott, mich kindlich scheuen, das ist mein Glück und meine Pflicht. Kein Mensch kann deiner Huld sich freuen, scheut er dein heilig Auge nicht. Drum flöß, um, deiner mich zu freun, vor dir, mein Gott! mir Ehrfurcht ein.

Ja, ja, nein, nein, was drüber ist, das ist vom Uebel. Jac. 5, 12.

† 77. Hat diese Regel gar keine Ausnahme?

Ja, sie leidet dann eine Ausnahme, wenn die Sicherheit und Wohlfahrt der Menschen ohne Eid nicht bestehen kann.

† Hebr. 6, 16. Der Eid macht ein Ende alles Haders, dabei es fest bleibet unter ihnen.

† 78. Wer kann in einzelnen Fällen dieß am sichersten beurtheilen?

Die Obrigkeit.

† 79. Was folgt also hieraus?

Daß das Schwören erlaubt ist, sobald die Obrigkeit es fordert.

Matth. 26, 63. Der Hohepriester sprach zu Jesu: ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, daß du uns sagst, ob du seist Christus der Sohn Gottes? Jesus sprach zu ihm: du sagsts.

† 80. Wie versündiget man sich hingegen beym Schwören?

1. Wenn man leichtsinnig, und 2. wenn man falsch schwöret.

81. Was heißt: leichtsinnig schwören?

Wenn man ohne dringende Ursache und ohne Ueberlegung schwört.

82. Warum ist ein solch leichtsinniges Schwören Sünde?

Weil es ein Gemüth voraussezt, das keine kindliche Ehrerbietung und Furcht vor Gott hat.

83. Was hat ein solches leichtsinniges Schwören für eine natürliche Folge?

Wer im Umgange des gemeinen Lebens bei jeder Kleinigkeit leichtsinnig schwört, macht sich verdächtig, daß er leicht lüge, wenn er nicht schwört.

84. Welches ist aber die schwerste Sünde, deren der Mensch beym Schwören sich schuldig machen kann?

Der Meineid.

† 85. Was heißt das: einen Meineid begehen?

Mit Vorsatz falsch schwören, ingleichem seinen Schwur vorsätzlich nicht halten.

† 86. Warum ist der Meineid eine so schwere Sünde?

Der Meineidige misbraucht das heiligste Betheurungsmittel der Wahrheit, das die menschliche Gesellschaft hat, zum vorsätzlichen Betruge, und scheut sich dabei nicht, alle Furcht vor der Heiligkeit und Gerechtigkeit des Allwissenden aus den Augen zu setzen, und der Strafen des Allmächtigen zu spotten. 3 B. Mos. 19, 12.

† 87. Was hat daher ein Meineidiger nach ausdrücklicher Drohung der heiligen Schrift für ein Schicksal zu erwarten?

Unausbleibliche und schwere göttliche Strafen.

† 2 B. Mos. 20, 7. Der Herr wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht.

† Ezech. 17, 19. So wahr ich lebe, spricht der Herr, so will ich meinen Eid, den er verachtet, und meinen Bund, den er gebrochen hat, auf seinen Kopf bringen. Malach. 3, 5.

Gal. 6, 7. Irret euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten.

88. Welches sind schon in diesem Leben die natürlichen göttlichen Strafen, die er sich unausbleiblich zuzieht?

Er verliert alles Zutrauen in der menschlichen Gesellschaft, wird als ein Treuloser von jedem Rechtschaffenen geflohen und verabscheut, und sinkt gemeiniglich immer tiefer in Laster.

† 89. Was hat also der Christ zu thun, damit er nicht in dieß treulose Elend eines Meineidigen herabsinke?

Er muß 1. kindliche Ehrfurcht vor Gott immer herrschend in sich zu erhalten suchen.

2. Vor allen leichtsinnigen Schwüren und Betheurungen im gemeinen Leben sich sorgfältig wahren.

3. So oft er schwört, wohl überlegen, was er schwöre, ob es auch wahr sey, was er betheuert, und ob er auch halten könne und ernstlich wolle, was er verspricht.

4. An das, wozu er sich durch einen Eid anheischig gemacht hat, sich von Zeit zu Zeit fleißig erinnern.

5 B. Mos. 10, 20. 21. Den Herrn deinen Gott sollst du fürchten, ihm sollst du dienen, und bei seinem Namen schwören. Er ist dein Ruhm und dein Gott. (Sir 23, 9-14.)

(*) S. 388. Nr. 462. V. 1. 5. 6.)

Wenn ich, Herr, schwörend vor dir steh, dir feierlich ins Antlitz seh, die Hand zum Himmel hebe; wenn ich dich, Gott, zum Zeugen ruf, zum Rächer dich, der mich erschuf, durch den ich bin und lebe; dann sey von Trug und Heuchelei mein Herz und meine Zunge frei!

Ich kann zwar Menschen hintergehn, du aber siehst, was sie nicht sehn, das Innerste der Seelen. Kein Wort spricht je ein falscher Mund, dir, Herzenskenner, ist es kund. Was kann ich dir verhehlen? du bringst den Greuel an das Licht, und fürchterlich ist dein Gericht.

Nein! Ehre nicht, nicht Macht nicht Geld, nicht Gunst und Schuz der ganzen Welt soll mich so weit bethören. Ich geb um aller Welt Gewinn nicht Gott und meinen Himmel hin. Und was nüzt falsches Schwören? denn alles unrecht Gut zerrint, das Meineid und Betrug gewinnt.

Anbetung Gottes.

90. Wenn der Mensch Ehrfurcht, Liebe und Vertrauen zu Gott hat, wodurch wird er diese Gesinnungen vor Gott selbst zu bezeugen suchen?

Durch Anbetung Gottes.

† 91. Was heißt: Gott anbeten?

Durch Worte oder andere Zeichen Gott für denjenigen bekennen, von welchem wir und alle unsere Schicksale allein abhängen.

Ps. 95, 6. Kommt, laßt uns anbeten, knien und niederfallen vor dem Herrn, der uns gemacht hat.

† 92. Aber haben denn nicht auch oft Gunst der Menschen und der Besiz zeitlicher Güter einen großen Einfluß auf unsere Schicksale?

Ohne Gottes Regierung kann kein Mensch und kein Geschöpf des Himmels und der Erde uns Gutes oder Böses thun.

Jac. 1, 17. Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts.

Amos 3, 6. Ist auch ein Unglück in der Stadt, das der Herr nicht thue.

Ps. 118, 6. Der Herr ist mit mir, darum fürchte ich mich nicht; was können mir Menschen thun?

93. Wer ist demnach allein anzubeten?

Niemand als Gott, der einzige Schöpfer und Regierer der ganzen Welt.

† Matth. 4, 10. Du sollst anbeten, Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen.

94. Wie heißt die Sünde, wenn man Geschöpfe als Gottheiten verehrt und anbetet, oder auch Menschen und irrdischen Gütern höhere Achtung beweiset, als Gott?

Abgötterei.

2 B. Mos. 20, 3-5. Du sollst keine andere Götter neben mir haben. Du sollst dir kein Bildniß noch irgend ein Gleichniß machen; weder deß, das

oben im Himmel, noch deß, das unten auf Erden, noch deß, das im Wasser unter der Erde ist. Bete sie nicht an, und diene ihnen nicht. (Siehe Gebot 1.)

Röm. 1, 22-24. Da die Menschen sich für weise hielten, sind sie zu Narren worden, und haben verwandelt die Herrlichkeit des unvergänglichen Gottes in ein Bild, und haben geehrt und gedient dem Geschöpfe mehr, denn dem Schöpfer, der da gelobet ist in Ewigkeit. Jes. 44, 9-20. B. der Weisheit 13, 1-14. 12.)

Phil. 3, 19. Die Feinde des Kreuzes Christi, denen der Bauch ihr Gott ist.

(Siehe Abschnitt 7. der Religionsgeschichte.)

† 95. Welches ist eine der vorzüglichsten Arten der Anbetung Gottes?

Ein zu Gott gerichtetes Gebet.

96. Was heißt: zu Gott beten?

Die Wünsche und Empfindungen des Herzens auf Gott richten, und ihm solche in Bitte, Danksagung und Lob vortragen. 1 Tim. 2, 1.

97. Ist es also zur wahren Anbetung Gottes nicht genug, nur mit dem Munde ein Gebet herzusprechen?

Das ist keine wahre Anbetung Gottes, wenn nicht der Geist und das Herz dasselbe denkt, empfindet und wünscht, was der Mund ausspricht.

Joh. 4, 24. Gott ist ein Geist: und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten.

Ps. 19, 15. Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes und das Gespräch meines Herzens vor dir, Herr, mein Hort und mein Erlöser!

† 98. Was haben wir Christen für eine besondere Anweisung, wie wir unsere Gebete zu Gott einzurichten haben?

Das Gebet, welches Jesus selbst seine Jünger gelehret hat:

Unser Vater in dem Himmel! Dein Name werde geheiliget! Dein Reich komme! Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel! Unser täglich Brod gieb uns heute! Und vergieb uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben! Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Uebel! Denn dein ist das Reich, und die Kraft, und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen. *) Matth. 6, 9-13. (Siehe oben das Mustergebet.)

Umschreibung des Vater Unser.

*) Lieber himmlischer Vater, der du uns, als deine Kinder, liebst; laß uns deine großen Vollkommenheiten und deine väterlichen Gesinnungen gegen uns recht lebendig erkennen, und darnach leben. Breite die christliche Religion immer weiter aus, und auch uns mache zu recht thätigen Christen. Hilf, daß wir Menschen hier auf Erden deinen Geboten so gehorsam, und mit deinen Fügungen so zufrieden seien, als die seligsten Geister im Himmel. Was wir zu diesem Leben nothdürftig brauchen, das gieb uns mit jedem Tage. Und verzeihe uns, womit wir dich beleidigt haben: wie denn auch wir unsern Beleidigern verzeihen wollen. Bewahre uns vor gefährlichen Gelegenheiten und Reizungen zur Sünde; oder laß uns doch darinnen den Sieg behalten. Stehe uns in jeder Drangsal bei, und zuletzt errette uns aus allen Uebeln durch den Tod. Du kannst das alles thun, der du über alles mit Allmacht, Weisheit und Güte ewig und unveränderlich herrschest. Es geschehe, wie wir gebeten haben.

Oder kürzer:

Unser lieber, über alles erhabener Vater! Möchten wir dich immer besser verehren lernen! Möchte sich deines Sohnes Reich, das ein Reich der Wahrheit und der Tugend ist, recht ausbreiten! Möchte sich alles auf Erden, wie im Himmel, deinem Willen unterwerfen! Laß uns täglich unsern Unterhalt finden! Vergieb, was wir an dir gesündiget: gerne wollen auch wir dem Beleidiger verzeihen! In Versuchungen zum Bösen laß uns nicht unterliegen! Erlöse uns von der Sünde, dem größten aller Uebel? Allmächtiger! Unendlicher! Ewiger! erhöre uns!

99. Wozu gab uns unser Herr dieß Gebet?

Um uns in einem eigenen Muster zu lehren: mit welchen Gesinnungen wir zu Gott beten sollen.

100. Welches sind diese Gesinnungen?

Vornemlich folgende:

1. Ein ehrerbietiges und kindliches Vertrauen zu Gott, als unserm allmächtigen Vater.
(Siehe den Anfang und Schluß des Vater unser, vergl. mit Eph. 3, 14. 15.)

2. Ein herzliches Verlangen, vor allem nach lebendiger Erkenntniß Gottes, Ausbreitung der christlichen Religion und immer vollkommnerer Tugend bey uns und unsern Mitmenschen.
(Siehe 1. 2. 3 Bitte, vergl. Matth. 6, 33. Col. 1, 9. 14.)

3. Bescheidene Genügsamkeit mit einem nothdürftigen zeitlichen Auskommen.
(Siehe 4 Bitte, vergl. Matth. 6, 34. Spr. Sal. 30, 8. 9.)

4. Ein mit Versöhnlichkeit gegen jeden Beleidiger verbundenes demüthiges Verlangen nach Vergebung unserer vielen Sünden.
(Siehe 5. Bitte, Marc. 11, 25. 26.)

5. Der innigste Wunsch, Gott wolle uns bey jeder Reizung zur Sünde väterlich unterstützen, und uns von jedem Uebel befreien
(Siehe 6. und 7. Bitte, vergl. 1 Cor. 10, 12. 13. 2 Tim. 4, 18.)

† 101. Ist es uns also erlaubt, wenn uns etwas Gutes mangelt, oder ein Leiden uns drückt, Bitten an Gott zu thun? Bitte.

Ja, wir dürfen und sollen in allem Anliegen unsere Bitten im Gebete Gott vortragen. Phil. 4, 6.

† Ps. 50, 15. Rufe mich an in der Noth, so will ich dich erretten, und du sollst mich preisen.

Matth. 7, 7-11. Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden; klopfet an, so wird euch aufgethan. Denn, wer da bittet, der empfäht, und wer da suchet, der findet, und wer da anklopfet, dem wird aufgethan. Welcher ist unter euch Menschen, so ihn sein Sohn bittet um Brod, der ihm einen Stein biete? oder so er ihn bittet um einen Fisch, der ihm eine Schlange biete? So denn ihr, die ihr arg seid, könnet dennoch euren Kindern gute Gaben geben, wie vielmehr wird euer Vater im Himmel Gutes geben denen, die ihn bitten!

102. Warum will Gott, daß wir das thun sollen? bedarf er etwa unsers Gebets?

Nein, Gott kennt unser Anliegen, auch ohne unser Gebet (Math. 6, 8); wir sollen aber beten lediglich um unsertwillen, zu unserm eigenen wahren Besten.

103. Wie gereicht denn das Gebet zu unserm Besten?

Wir gewöhnen uns durchs Gebet zu einem vertraulichen Umgange mit Gott; und das giebt dem Herzen freudige Hoffnung, Lust zu allem Guten, und Kraft zum Kampfe wider die Sünde; da hingegen die Menschen ohne Gebet bald verwildern würden.

Matth. 26, 41. Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach.

104. Ist es aber nicht auch höchst billig, daß wir zu Gott beten?

Ja, denn Gott ist unser größter Wohlthäter; und es würde ein rohes stolzes Herz verrathen, wenn man Wohlthaten verlangen wollte, ohne darum zu bitten.

105. Was für eine besondere Verheissung hat Gott noch in seinem Wort frommen Betern gegeben, um uns zum Gebete zu ermuntern?

Diese: so wir etwas in Jesu Namen und nach seinem Willen bitten, so will er uns erhören. Joh. 16, 23.

1 Joh. 5, 14. Das ist die Freudigkeit, die wir haben zu Gott: daß, so wir etwas bitten nach seinem Willen, so hört er uns.

106. Was heißt: im Namen Jesu beten?

Nach seiner Anweisung und im gläubigen Vertrauen auf ihn zu Gott beten.

107. Was heißt: nach dem Willen Gottes beten?

Um das bitten, was zu Gottes Verherrlichung und zum allgemeinen Besten, wie zu unserer eigenen Wohlfahrt, gereicht.

108. Erhöret Gott aber jedes fromme Gebet des Christen immer so, daß er sogleich gerade das erfolgen läßt, was der Christ wünscht?

Nein, aber immer giebt Gott dem frommen Christen auf sein Gebet das, was das Beste ist.

109. Mit welcher Fassung betet daher der fromme Christ, der sichs bescheidet, daß Gott besser, als er, es einsehe, was das Beste sei?

Immer mit der kindlichen Ergebung: nicht wie ich will, sondern wie du, mein Vater! willst. Matth. 26, 39. (Siehe Abschnitt 1. Frage 44, 45, 60.)

† 110. Um was darf und soll der Christ zu Gott ohne alle Einschränkung beten?

Um Vergebung der Sünde und um ein verständiges und frommes Herz, weil das unter allen Umständen und in Ewigkeit ihm heilsam ist. 2 Chron. 1, 8-12.

† 111. Darf der Christ nur allein für sich zu Gott beten?

Er soll auch für seinen Nächsten beten, und dadurch beweisen, daß er ihn liebe als sich selbst.

† 1 Tim. 2, 1-3. Ich ermahne, daß man vor allen Dingen thue Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen; für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen, in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. Denn solches ist gut, dazu auch angenehm vor Gott unserm Heilande.

112. Können wir denn auch diese Erhörung unserer Fürbitte für andere von Gott hoffen?

Ja, des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist. Jac. 5, 16. 2 Cor. 1, 8-11.

113. Bedarf es, um erhörlich zu beten, vieler Worte?

Nein, Gott verlangt gute Gesinnungen des Herzens, und nicht viel Worte.

Matth. 6, 7. 8. Wenn ihr betet, sollt ihr nicht viel plappern, wie die Heiden; denn sie meinen, sie werden erhört, wenn sie viel Worte machen. Darum sollt ihr ihnen nicht gleichen. Euer Vater weiß, was ihr bedürfet, ehe denn ihr bittet. (*)

(*) S. 370. Nr. 438. V. 4. 5. 6.

Mein Heil von dir, o Gott begehren, wie leicht ist sie, wie süß die Pflicht! Des Herzens Wünsche dir erklären, wie stärket das die Seele nicht. Gebet giebt Muth, Gebet giebt Kraft zur Dämpfung jeder Leidenschaft.

Was kann zum Fleiß in guten Werken die Seele kräftiger erhöhn? Was mehr den Muth im Leiden stärken, als Gott! zu dir mit Innbrunst flehn? Ja, Vater, meiner Seele Ruh nimmt, wenn ich bete, fühlbar zu. Drum

114. Sollen wir aber nur dann zu Gott beten, wenn wir uns neue Wohlthaten von ihm erbitte? — Danksagung und Lob Gottes.

Nein, wir sollen auch für schon empfangene Wohlthaten Gott danken, und um aller seiner Vollkommenheiten und Werke willen ihn loben und preisen

Ephes. 5, 19. 20. Werdet voll Geistes und redet unter einander von Psalmen und Lobgesängen und geistlichen Liedern, singet und spielet dem Herrn in eurem Herzen. Und saget Dank allezeit für alles Gott und dem Vater, in dem Namen unsers Herrn Jesu Christi.

Ps. 92, 2. Das ist ein köstlich Ding dem Herrn danken, und lobsingen deinem Namen, du Höchster!

115. Welche Wohlthaten Gottes verdienen es vorzüglich, daß man sich ihrer so oft dankbar erinnere, und sie als göttliche Wohlthaten erkenne und preise?

1. Unsere tägliche Ernährung, die vielen Gelegenheiten, die wir des Tages zu nützlichen Arbeiten und erlaubten Vergnügungen erhalten, und die Erquickung durch den Schlaf des Nachts.

Ps. 136, 1. 8 9. 25. Danket dem Herrn, denn er ist freundlich. Der die Sonne schuf, dem Tage vorzustehen; den Mond und die Sterne, der Nacht vorzustehen; der allem Fleische Speise giebt; denn seine Güte währet ewiglich; Ps. 104, 1. 14. 15. 20. 22. 23. 27. 28.

2. Die unzähligen Vortheile und Freuden,

Drum laß mich nicht mein Heil verscherzen, gieb Lust und Kraft mir zum Gebet. Und wenn aus reinem frommen Herzen mein Mund zu dir um Hülfe fleht, so höre mich von deinem Thron durch Jesum

die wir als Christen der Erkenntniß und Uebung des Christenthums verdanken.

Col. 1, 12-14. Danksaget dem Vater, der uns tüchtig gemacht hat zum Erbtheile der Heiligen im Lichte; welcher uns errettet hat von der Obrigkeit der Finsterniß, und hat uns versezt in das Reich seines lieben Sohnes, an welchem wir haben die Erlösung durch sein Blut, nämlich die Vergebung der Sünden.

3. Jedes außerordentliche Ereigniß in unserm Leben, da uns Gott entweder schwere Leiden abnimmt oder große unerwartete Freuden zuführt. *)

116. Welche Vollkommenheiten Gottes können und sollen uns vorzüglich zu seinem Lobe besonders ermuntern?

Seine Weisheit, die alles ordnet und wohl macht; seine Allmacht, nach welcher er überschwenglich mehr thun kann, als wir bitten, oder verstehen; und seine Güte, die im Wohlthun nicht ermüdet.

117. Nenne mir Werke Gottes, die wir nicht betrachten können, ohne daß wir zu seinem Lobe uns erweckt fühlen?

Die ganze weite schöne Welt, Himmel und Erde mit allen ihren leblosen und lebendigen, vernünftigen und unvernünftigen Geschöpfen, und in dieser Welt die besondern Veranstaltungen Gottes zur Erlösung und Heiligung der Menschen durch Christum und seinen göttlichen Geist.

---

*) Dieß alles suche der Lehrer den Kindern durch besondere Anwendungen auf ihr tägliches Leben noch deutlicher zu machen, damit es ihnen recht fühlbar werde, wie unnatürlich es sei, wenn Menschen beim täglichen Genusse so vieler göttlichen Wohlthaten, noch träge und gleichgültig zum Dankgebete seyn können.

118. Was heißt: Gott um seiner herrlichen Eigenschaften und Werke willen loben?

Es heißt: mit Herz und Mund bezeugen, daß wir nichts höheres und besseres kennen, als Gott; und daß wir seiner Vollkommenheiten und der Schönheit und Nüzlichkeit aller seiner Werke uns herzlich freuen.

† Luc. 2, 46. Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilandes. Offenb. Joh 4, 11. (Siehe Abschnitt 2. Frage 2.)

119. Was steht diesem Danke und Lobe Gottes entgegen?

Murren wider Gott, Verwünschung des Nächsten, und jede leichtsinnige unehrerbietige Rede über Gott und seine Offenbarung in der Natur und in der heiligen Schrift; am häufigsten aber ein blos sinnlicher Genuß der Freuden dieser Erde, und daher entstehende Vereitelung des Herzens, und Gottesvergessenheit.

Jac. 3, 9. 10. Durch die Zunge loben wir Gott, den Vater; und durch sie fluchen wir den Menschen, nach dem Bild Gottes gemacht. Aus Einem Munde gehet Lob und Fluchen. Es soll nicht also seyn.

† Cor 10, 31. Ihr esset oder trinket, oder was ihr thut, so thut es alles zu Gottes Ehre. (*)

(*) S. 51. Nr. 55 V. 1. 6 8. 11.

Du bists, dem Ehr und Ruhm gebührt! Und dieß, Herr, bring ich dir. Mein Schicksal hast du stets regiert, und stets warst du mit mir.

Herr, für die Leiden dank ich dir, durch die du mich geübt; und für die Freuden, welche mir dein milder Segen giebt.

Ich danke dir für deinen Sohn, der für mich

Vom öffentlichen und häuslichen Gottesdienste.

† 120. Wie pflegt in der heiligen Schrift alles, was wir nach Gottes Willen und zu seiner Ehre denken, reden, thun und dulden, vorgestellt zu werden?

Als ein Gottesdienst, Luc. 1, 74. 75.

† Röm. 12, 1. Ich ermahne euch durch die Barmherzigkeit Gottes, daß ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig ist: welches sei euer vernünftiger Gottesdienst.

121. Warum geschieht das?

Um damit anzudeuten, daß Gott unser höchster Oberherr ist, dessen Willen in allen Dingen zu thun, und dessen Ehre zu befördern wir schuldig sind.

† 122. Giebts nicht aber auch gewisse bestimmte Handlungen, die unter den Christen mit diesem Namen des Gottesdienstes besonders belegt zu werden pflegen?

Ja, die öffentlichen und häuslichen Andachtsübungen.

123. Was versteht man unter öffentlichen Andachtsübungen?

Die öffentlichen und feierlichen Zusammenkünfte, die zu bestimmten Zeiten unter den Christen zu gemeinschaftlicher Verehrung Gottes angestellet werden.

124. Warum geschieht solches?

Weil es nicht nur billig und anständig, sondern auch von Gott ausdrücklich geboten ist.

Sünder starb, und der zu deinem Gnadenthron den Zugang mir erwarb.

† Vergiß nicht, Seele, was dein Gott, bisher an dir gethan! Verehr und halte sein Gebot, und bet ihn ewig an.

Col. 3, 16. Lasset das Wort Christi unter euch reichlich wohnen in aller Weisheit, lehret und ermahnet euch selbst mit Psalmen und Lobgesängen und geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem Herrn in eurem Herzen

† Hebr. 10, 23-25. Lasset uns halten an dem Bekenntnisse der Hoffnung, und nicht wanken; und laßt uns unter einander unsrer selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken; und nicht verlassen unsre Versammlungen, sondern uns unter einander ermahnen.

125. Warum ist es von Gott geboten?

Weil es für unsere und anderer Erbauung sehr heilsam ist; und weil die Menschen, wenn es unterbliebe, in Religion und Sitten gar bald verwildern würden.

126. Welche Tage hatte Gott bei den Juden dazu verordnet?

Den Sonnabend, die Neumonden und andere Festtage. 2 Mos. 20, 8. 11. Cap. 23, 14-16. 3 B. Mos. 23, 1. ff. (Siehe Gebot 3.)

127. Sind die Christen an diese jüdischen Sabbath- und Festtage noch gebunden?

Sie sind nicht daran gebunden.

Col. 2, 16. Lasset euch niemand Gewissen machen, über Speise, oder über Trank, oder über bestimmte Feiertage, oder Neumonden, oder Sabbather. Welches ist der Schatten von dem, das zukünftig war; aber der Körper selbst ist in Christo.

† 128. Was für Tage sind denn in der ganzen Christenheit solchen heiligen Zusammenkünften gewidmet?

Der Sonntag und einige Festtage.

129. Woher kann man wissen, daß der Sonntag schon zu den Zeiten der Apostel dazu festgesetzt worden?

Daraus, daß der Sonntag von den ersten

Zeiten des Christenthums her bei allen Christen in der Welt ein Feiertag ist.

† 130. Warum ist gerade der Sonntag zu einem solchen Feiertage gewählt worden?

Weil an demselben Christus auferstanden, und auch die Apostel, vom heiligen Geiste erfüllt, zum erstenmal das Christenthum an diesem Tage verkündigt haben. Apost. Gesch. 2, 1. ff.

131. Was that man bereits zu der Apostel Zeiten in solchen heiligen Zusammenkünften?

Man predigte das Wort Gottes, betete gemeinschaftlich, sang Lieder, verwaltete die heiligen Sakramente, und sammelte Almosen für Arme. Apost. Gesch. 2, 44-47. Cap. 20, 7. Col. 3, 16. 1 Cor. 11, 17. ff. Cap. 16, 2.

† 132. In welcher Absicht muß man (also) zum öffentlichen Gottesdienst kommen?

Um in gemeinschaftlichen Gebeten Gott zu danken, ihn zu loben und anzurufen; auch durch Anhörung des göttlichen Worts, durch den Gebrauch der heiligen Sakramente, und durch die hiebei vorkommenden Gelegenheiten zu mildthätigen Handlungen sich in christlicher Erkenntniß und Gesinnung zu üben und zu stärken.

† 133. Was ist aber in Ansehung irdischer Geschäfte erforderlich, um den öffentlichen Gottesdienst mit gehöriger Andacht abwarten zu können?

Ruhe von solchen Arbeiten und Geschäften, die uns und andern daran hinderlich seyn können. 1 B. Mos. 2, 3. 2 B. Mos. 20, 8-11.

134. Wie versündigen sich daher diejenigen, die solche Tage der gemeinschaftlichen Verehrung Gottes nicht der göttlichen Absicht gemäß benuzen?

Sie stören andere, geben ein böses Exempel,

versäumen auch leicht die nöthige Sorge für ihre eigene Seele.

† 135. Wird aber ein frommer Christ seine Andachtsübungen bloß auf die Abwartung des öffentlichen Gottesdienstes einschränken?

Ein frommer Christ wird es auch an häuslichen Andachtsübungen nicht fehlen lassen.

136. Warum das nicht?

Weil es ihm Freude macht, Gott auch im Stillen mit den Seinigen zu verehren; und weil ers selbst fühlt, wie sehr auch er einer öftern Uebung und Stärkung seiner frommen Gesinnungen bedürfe. (*)

† 137. Besteht aber, wie sich manche einbilden, die ganze Frömmigkeit bloß in Abwartung des öffentlichen Gottesdienstes und der häuslichen Andachtsübungen?

Das ist eine sehr schädliche Einbildung. Andachtsübungen sind Mittel, uns zur Frömmigkeit zu stärken, nicht aber die Frömmigkeit selbst, als die weit mehr fordert.

† Jac. 1, 22. Seid Thäter des Worts, und nicht Hörer allein, damit ihr euch selbst betrüget.

† Jac. 1, 27. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen, und sich von der Welt unbefleckt behalten. Röm. 12, 1.

(*) S. 385. Nr. 458 V. 1.

Du, Tag des Herrn, sollst meiner Seele stets heilig, stets ihre Freude seyn. Wenn ich des Schöpfers Größ erzähle, wie sollt ich dessen mich nicht freun! Auf denn! entreißt euch, meine Kräfte, den Bürden irdischer Geschäfte! Im Siegstag Jesu feyr ich heut den Festtag der Unsterblichkeit.

Sir. 5, 5. Von Sünden lassen, das ist ein Gottesdienst, der dem Herrn gefällt. (*)

Vom pflichtmäßigen Verhalten gegen uns selbst.

Von der Liebe zu uns selbst überhaupt.

138. Welches ist die erste Pflicht, welche der Mensch sich selbst schuldig ist, und wozu ihn Gott durch seine eigene Natur treibt?

Er soll sich selbst lieben, und vermöge dieser Liebe seine eigene Wohlfahrt suchen.

Ephes. 5, 29. Niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset, sondern ernähret es und pfleget sein. Spr. Sal. 24, 8.

139. Lieben sich denn aber wohl alle Menschen auf die rechte Art?

Nein, oft suchen sie ihr Glück in demjenigen, was ihre wahre Wohlfahrt hindert; ja sie in Unglück und Elend stürzt.

140. Wodurch sucht die heilige Schrift uns vor einer solchen unvernünftigen und schädlichen Eigenliebe vornemlich zu bewahren?

Dadurch, daß sie die Liebe zu uns selbst mit der Liebe zu Gott und dem Nächsten in die allergenaueste Verbindung setzt.

Matth. 22, 37. 40. Du sollst Gott, deinen Herrn, lieben von ganzem Herzen, dieß ist das vornehm=

(*) S. 251. Nr. 295. V. 1.
Bewahr mich Gott, daß nie der Wahn mein schwaches Herz bethöre, als wär es schon genug gethan, wenn dir nur äußre Ehre der Mensch, dein Unterthan, erweißt. Erinnre mein Gewissen, daß in der Wahrheit und im Geist die dich verehren müssen, die dir gefallen wollen.

ste und größte Gebot. Das andere aber ist dem gleich, du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen zweien Geboten hängt das ganze Gesez. (Siehe die Anmerkung zu Abschnitt 7. Frage 9.)

141. Ist denn diese Verbindung zur Beförderung unserer wahren Wohlfahrt so unentbehrlich?

Ja, denn ohne Gottes Segen, und ohne den Beitritt und die Hülfe anderer kann niemand, auch ein König nicht, sich selbst glücklich machen. Röm. 12, 4-6. vergl. 1 Cor. 12, 20-26. (Siehe Frage 206.)

Von der Sorge für unsere Seele.

142. Wofür hat der Mensch vorzüglich zu sorgen?

Für seine Seele, und deren Vollkommenheiten und Glückseligkeit.

143. Warum für die Seele vorzüglich?

Weil sie der edelste Theil des Menschen, und zu einem ewigen Leben erschaffen ist. (*)

(*) S. 401. Nr. 479. V. 1. 2. 3. 4. u. 6.

Es lebt in mir ein Geist, der fühlt und denket. Dein ist er, Gott! du hast ihn mir geschenket; geheiligt sei er denn auch dir! Du gabst zum Fleiß für irdische Geschäfte ihm nicht allein die wunderbaren Kräfte: weit höher ist sein Wirkungskreis.

Er soll nicht bloß für diese Erde leben: weit übers Grab soll er sich einst erheben; und ewge Güter sind sein Loos.

Drum laß ihn nicht nach niedern Gütern schmachten; laß männlich ihn die Sinnenlust verachten, die seiner Wohlfahrt widerspricht. Gieb

† 144 Welches sind die vornehmsten Vollkommenheiten der menschlichen Seele, für welche wir sorgen müssen?

Der Verstand, das Gedächtniß, der freie Wille, die natürlichen Triebe, und vorzüglich das Gewissen.

145. Wie müssen wir für unsern Verstand sorgen?

Wir müssen ihn, so viel wir können, mit allerlei nüzlicher Erkenntniß und Erfahrung zu bereichern suchen. *)

† Ephes. 5, 17. Werdet nicht unverständig, sondern verständig, was da sei des Herrn Wille.

*) Die vorzüglichsten Arten nöthiger und nüzlicher Erkenntniß sind: 1. Erkenntniß Gottes und Jesu Christi. Joh. 17, 3. 2. Erkenntniß unserer selbst, besonders der Schwächen unsers Herzens, und der Fehler und Uebereilungen in unserm Betragen. (Gal. 6, 3. 5.) 3. Erkenntniß derjenigen Dinge in der Welt, die irgend eine nähere Beziehung auf uns haben, besonders der Geschäfte und Angelegenheiten unsers Berufs und Standes.

146. Wie haben wir für unser Gedächtniß zu sorgen?

Wir müssen es fleißig üben, daß es gute nüzliche Wahrheiten **) leicht fasse und lange behalte. Luc. 8, 15. Cap. 11, 28. (Sirach 6, 35.)

**) Dahin gehören vorzüglich Denksprüche der Bibel, die das Gemüth auf Gott, den Heiland, die göttlichen Wohlthaten und die schönen Tugenden des Christenthums hinführen. Spr. Sal. 3, 6. Ps. 3, 5. Ps. 103, 8. Ps. 111, 10. 1 Tim. 1, 15. Phil. 4, 8. 1 Petr. 5, 5. (Siehe Anmerkung zu Frage 21.) Ingleichem Sprüche und Regeln der Klugheit und Wohlanständigkeit im gemeinen Leben, z. B. thue Recht, scheue niemand. Schiebe nicht bis morgen auf, was heute geschehen kann. Treue Hand geht durchs ganze Land. Ein gutes Wort findet einen guten Ort. Hüte dich vor der That, der Lügen wird wohl Rath, und dergleichen.

Gieb ihm die Kraft, ganz deiner werth zu leben; verleih ihm Muth und eifriges Bestreben zur Dämpfung jeder Leidenschaft.

147. Wie müssen wir für die Neigungen unsers Willens besorgt seyn?

Daß wir sie immer nur auf das Gute gerichtet erhalten.

† Röm. 12, 9. Hasset das Arge, hanget dem Guten an.

148. Wodurch gelangt der Mensch zu dieser Vollkommenheit seines Willens, daß er das Böse haßt und dem Guten anhängt?

Durch eine sorgfältige Ausbildung seines Verstandes, durch Wachsamkeit über sich selbst, durch Gebet und anhaltende Uebung im Guten. Phil. 1, 9-11. Ps. 143, 10

149. Ist denn diese Verbesserung unseres Willens sehr wichtig?

Ja, denn je mehr unser Wille gebessert wird, desto tugendreicher und glücklicher wird auch unser Leben seyn.

Luc. 6, 45 Ein guter Mensch bringt Gutes hervor aus dem guten Schaze seines Herzens, und ein boshafter Mensch bringt Böses hervor aus dem bösen Schaze seines Herzens.

150. Kanst du mir die vorzüglichsten Triebe nennen, die von Gott in unsere Natur gelegt sind, und gewöhnlich auch ohne unsere Entschließung fortdauern?

Der Trieb zum Leben, zur Ehre, zur Nacheiferung, zur Gesellschaft, zur Thätigkeit, der Trieb des Mitleids, der Mitfreude, des Zorns.

151. Wozu sind uns diese Triebe verliehen?

Zu unserer und anderer Wohlfahrt. *)

*) So der Trieb zum Leben, um dasselbe, auch wenn es uns übel geht, zu erhalten; der Trieb zur Ehre, um gute löbliche Thaten zu verrichten; der Trieb zur Nacheiferung, um durch das Beispiel anderer immer verständiger und tugendhafter zu werden; der Trieb zur Gesellschaft, um im Umgange mit andern Freude zu genießen und zu verbreiten; der Trieb zur Thätigkeit, um recht viel Gutes in der Welt

zu bewirken; der Trieb des Mitleids, um auch mit eigenem Verlust, und bei eigener Gefahr andern zu helfen; der Trieb der Mitfreude, um durch Theilnahme an anderer Freuden uns selbst Freude zu machen und anderer Freude zu erhöhen; der Trieb des Zorns, um das Böse mit Nachdruck zu hindern.

152. Was muß in Ansehung dieser Triebe unsre vornehmste Sorge seyn?

Daß wir sie wecken und stärken, wenn sie einschlummern und schwach werden; und daß wir sie zurück halten und mäßigen, wenn sie zu heftig, unordentlich und wild werden wollen.

† Röm. 12, 11. Seid nicht träge, was ihr thun sollt. Matth. 25, 18-29.

1 Cor. 9, 24. Wisset ihr nicht, daß die, so in den Schranken laufen, die laufen alle, aber einer erlanget das Kleinod? laufet nun also, daß ihrs ergreifet.

† Gal. 5, 24. Welche Christo angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.

153. Was ist das Gewissen?

Die innere Empfindung der Rechtmäßigkeit oder Unächtmäßigkeit unserer Neigungen, Gesinnungen und Handlungen.

Röm. 2, 14. 15. Die Heiden, die das Gesez nicht haben, und doch von Natur thun des Gesezes Werke; dieselbigen, dieweil sie das Gesez nicht haben, sind sie ihnen selbst ein Gesez; damit, daß sie beweisen, des Gesezes Werk sei geschrieben in ihre Herzen, sintemal ihr Gewissen sie bezeuget; dazu auch die Gedanken, die sich unter einander verklagen oder entschuldigen.

154. Wofür haben wir in Ansehung unsers Gewissens vorzüglich zu sorgen?

Daß es richtig urtheile, und zart empfinde;

auch daß wir es möglichst unverlezt und gut zu erhalten suchen.

*) Richtig ist unser Gewissen, wenn unser Urtheil über die Rechtmäßigkeit oder Unrechtmäßigkeit unserer Gesinnungen und Handlungen wahr ist. (Col. 2, 16.) zart empfindend, wenn es das Tugendhafte und Lasterhafte, das Schöne und Häßliche, das Belohnungswürdige und Strafbare unserer Gesinnungen und Handlungen von selbst leicht und schnell wahrnimmt und fühlt; (Luc. 22, 61. 62.) unverlezt und gut, wenn wir uns keine vorsäzlichen Sünden vorwerfen dürfen; dagegen aber uns guter Gesinnungen und Handlungen bewußt sind. Apost. Gesch. 24, 16. 2 Cor. 1, 12.

155. Wodurch wird unser Gewissen immer richtiger?

Durch Vermehrung unserer Einsichten in den wahren Sinn des göttlichen Worts, und durch vernünftige Ueberlegung.

156. Was fühlt ein zartes leicht empfindendes Gewissen bei dem Andenken an das Schöne, Gemeinnüzliche und Anständige guter Gesinnungen und Handlungen?

Ruhe und Freude.

† Hebr. 13, 18. Unser Trost ist der, daß wir ein gut Gewissen haben, und befleißigen uns, guten Wandel zu führen bei allen.

157. Was empfindet dasselbe beim Andenken an die Häßlichkeit und das Elend des Lasters.

Schrecken, Angst, Scham und Wehmuth.

Apost. Gesch 24, 25. Da Paulus redete von der Gerechtigkeit und von der Keuschheit und von dem zukünftigen Gerichte; erschrak Felix, und antwortete: gehe hin für dießmal, wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich herrufen lassen. Ps. 51.

158. Wie beruhigt sich der glaubige Christ, wenn sein sehr zartes Gewissen ihn wegen seiner Fehler sehr bekümmert macht?

Mit dem Troste des Evangelii: wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hie, der gerecht macht. Wer will verdammen?

Christus ist hie, der gestorben ist, ja vielmehr, der auch auferwecket ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Röm. 8, 33. 34. 1 Joh. 2, 1. 2. (*)

Von der Sorge für den Leib, den nöthigen Unterhalt, einen guten Namen und gute Freunde.

---

159. Können wir wohl die Vollkommenheit und Glückseligkeit unsrer Seele befördern, wenn wir nicht auch für unsern Leib sorgen?

Nein, Gott hat Seele und Leib so innig mit einander verbunden, daß durch eine vernünftige Sorge für den Leib auch die Vollkommenheit und Glückseligkeit der Seele befördert wird.

† 160. Was für eine Sorge sind wir dem Leibe schuldig?

Die Sorge für das Leben, die Gesundheit, und den geschickten Gebrauch der Gliedmaßen desselben.

161. Warum für unser Leben?

Weil Gott es uns gegeben hat, unsre eigne und unsrer Nebenmenschen Wohlfahrt zu befördern. 1 Petr. 4, 10.

(*) Besitz ich nur ein ruhiges Gewissen, so ist für mich, wenn andre zagen müssen, nichts schreckliches in der Natur.

Im Herzen rein hin auf gen Himmel schauen, und sagen: Gott! du Gott! bist mein Vertrauen! welch Glück, o Mensch, kann größer seyn? Vergleiche Ges. B. S. 259, Nr. 304. V. 1, 6.

162. Dürfen wir es uns nun freiwillig nehmen?

Bei gesundem Verstande sich selbst das Leben nehmen, ist eine schwere Sünde, weil Gott der Herr unsers Lebens ist.

163. Richtet der Christ aber solche, die sich in Raserei oder tiefer Melancholie das Leben nehmen?

Nein, aber desto mehr hütet er sich selbst, daß er nicht auch, durch eigne Schuld, in gleiche Zerrüttung des Gemüths verfalle. *)

*) Z. B. durch Stolz und Eigendünkel, durch Unmäßigkeit und Unkeuschheit, durch Unredlichkeit in seinen Geschäften, durch Unordnung und Verschwendung in seinem Hauswesen und dergleichen. (**)

164. Warum haben wir für unsere Gesundheit zu sorgen?

Wir verursachen uns sonst Schmerzen, machen uns ungeschickt zur nützlichen Abwartung unserer Geschäfte, und verkürzen unser Leben.

† Sir. 30, 15. 16. Gesund und frisch seyn, ist besser denn Gold, und ein gesunder Leib ist besser, denn groß Gut. Es ist kein Reichthum zu vergleichen einem gesunden Leibe, und keine Freude — des Herzens Freude gleich.

165. Wie hat man für die Gesundheit zu sorgen?

Durch gesunde Speise und Trank, durch Mäßigkeit im Essen, Trinken und Schlafen: durch Mäßigung aufwallender heftiger Gemüths-

---

(**) Ges. B. S. 405. Nr 483. V. 1. 2.

Was ist mein zeitlich Leben, das du mir, Gott, gegeben? Ein unschätzbares Gut. Du gabst mirs, hier auf Erden zum Himmel reif zu werden; wie viel ists, was auf ihm beruht.

Hier wird die Saat gestreuet, dort erndtet man erfreuet der Tugend Früchte ein. Je länger ich hier lebe, und gut zu handeln strebe, je größer wird mein Glück dort seyn.

bewegungen, durch Arbeitsamkeit, Vorsichtigkeit, und durch die, auch zu unserer Empfehlung bei andern Menschen unentbehrliche, Reinlichkeit.

† Sir. 37, 30. Mein Kind, prüfe, was deinem Leibe gesund ist, und was ihm ungesund ist, das gieb ihm nicht.

† Luc. 21, 34. Hütet euch, daß eure Herzen nicht beschweret werden mit Fressen und Saufen, und mit Sorgen der Nahrung. 1 Petr. 4, 8. Ephes. 5, 18.

166. Warum haben wir unsern Gliedmaßen eine gewisse Leichtigkeit und Gewandheit zu nützlichen Arbeiten zu verschaffen?

Wir erleichtern uns dadurch unsere Berufsgeschäfte, daß sie uns schneller und besser von statten gehen, und machen uns bei andern angenehm. (*)

† 167. Was bedürfen wir zur Erhaltung unsers Lebens und unserer Gesundheit?

Zureichenden Unterhalt durch Nahrungsmittel, Wohnung und Kleidung.

† 168. Wodurch müssen wir uns diese zu verschaffen und zu erhalten suchen?

Durch Arbeitsamkeit und Sparsamkeit, so viel ohne Geiz geschehen kann.

(*) S. 400. Nr. 484. V. 4. 5.

Gesunde Glieder, muntre Kräfte, o Gott, wie viel sind die nicht werth! Wer taugt zu des Berufs Geschäfte, wenn Krankheit seinen Leib beschwert? Ist nicht der Erde größtes Gut Gesundheit und ein heitrer Muth?

Drum gieb, daß ich mit Sorgfalt meide, was meines Körpers Wohlseyn stört, daß nicht, wenn ich je Schmerzen leide, mein Geist den innern Vorwurf hört: Du selbst bist Störer deiner Ruh, du zogst dir selbst dein Uebel zu!

† 2 Theſſ. 3, 11. 12. Wir gebieten den Chriſten, und ermahnen ſie durch unſern Herrn Jeſum Chriſtum, daß ſie mit ſtillem Weſen arbeiten und ihr eigen Brod eſſen.

† Spr. Sal. 13, 11. Reichthum wird wenig, wo mans vergeudet; was man aber zuſammen hält, das wird groß. (Sir. 19, 1)

† 169. Kann der Menſch aber durch ſein Arbeiten und Sparen ganz allein zu ſeinem nöthigen Unterhalte gelangen, und ſich denſelben erhalten?

Nein, wir bedürfen hiezu des Segens Gottes *), und müſſen alſo mit unſerm Fleiß Gottſeligkeit und Gebet verbinden.

*) Das iſt: glücklicher Fügungen der göttlichen Vorſehung.

Pſ. 127, 1. Wenn der Herr nicht das Haus bauet, ſo arbeiten umſonſt, die daran bauen. Wenn der Herr nicht die Städte behütet, ſo wacht der Wächter umſonſt.

170. Was ſtehet dem Fleiße und der Sparſamkeit entgegen?

Faulheit, Verſchwendung und Geiz.

171. Sind Faulheit und Verſchwendung ſchädlich?

Sie bringen Mangel und Verachtung, und verführen endlich gar zum Betrügen und Stehlen.

† Spr. Sal. 28, 19. Wer ſeinen Acker baut, wird Brods genug haben; wer aber Müßiggang nachgeht, wird Armuth genug haben. Cap. 30, 9.

172. Was iſt der Geiz?

Eine unmäßige Begierde nach Vorrath oder Reichthum, ohne ihn gehörig zu gebrauchen.

173. Macht der Geiz den Menſchen auch unglücklich?

Ja, ſehr unglücklich: denn der Geizige grämt und quält ſich ſelber, betrübt ſeine Nebenmenſchen, wo er kann, und macht den Reichthum zu ſeinem Gotte.

† Tim. 6, 10. Geiz iſt eine Wurzel alles Uebels.

Luc. 12, 15. Hütet euch vor dem Geiz; denn niemand lebet davon, daß er viel Güter hat.

Ephes. 5, 5. Das sollt ihr wissen, daß kein Geiziger, (welcher ist ein Götzendiener) Erbe hat an dem Reiche Christi.

1 Tim. 6, 9. Die da reich werden wollen, die fallen in Versuchung und Stricke, und viele thörichte und schädliche Lüste, welche versenken die Menschen ins Verderben und Verdammniß. (*)

† 174. Was ist nächst dem Leben des Menschen sein köstlichstes Gut auf Erden, das er zu suchen, und für dessen Erhaltung er zu sorgen hat?

Ein guter Name: denn der allein macht, daß uns andere Menschen achten, lieben und uns vertrauen.

Spr. Sal. 22, 1. Das Gerücht ist köstlicher, denn großer Reichthum, und Gunst besser, denn Silber und Gold.

† 1 Cor. 9, 15. Es wäre mir lieber, ich stürbe,

(*) S. 412. Nr. 492. V. 1.

Herr, nicht zum Müßiggehen hat mich dein Rath ersehen: ich soll hier thätig seyn! soll mich mit meinen Kräften nur nützlichen Geschäften, der Welt und mir zum Besten, weihn!

S. 411. Nr. 490. V. 6, 7.

Lehr du mich weise Sparsamkeit, um das nicht zu verschwenden, was du mir gabst, nein, in der Zeit es nützlich anzuwenden. Laß mich damit aus Dankbegier auch meinem Nächsten, nicht blos mir Lebens Müh erleichtern.

Den Geiz laß ferne von mir seyn, die Wurzel alles Bösen. Von Unruh und Gewissenspein kann Reichthum nicht erlösen. Er nützet mir im Tode nichts, und kann am Tage des Gerichts nicht meine Seele retten.

denn daß mir jemand meinen Ruhm sollte zunichte machen.

† Sir. 32, 15. 16. Siehe zu, daß du einen guten Namen behaltest; der bleibt gewisser, denn tausend große Schäze Goldes. Ein Leben, es sei wie gut es wolle, so währt es eine kleine Zeit; aber ein guter Name bleibt ewiglich.

† 175. Wie erlangt man ihn?

Durch Geschicklichkeit, Ehrlichkeit, Bescheidenheit, Demuth, Dienstfertigkeit, freundliches Betragen, und durch Vermeidung auch des bösen Scheins.

† Phil. 4, 8. Was wahrhaftig ist, was ehrbar, was gerecht, was keusch, was lieblich, was wohl lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa ein Lob, dem denket nach.

† 1 Theß. 5, 22. Meidet allen bösen Schein. (*)

176. Was erhöht die Glückseligkeit des menschlichen Lebens im Umgange mit andern Menschen noch auf eine sehr vorzügliche Art?

Wenn man so glücklich ist, treue Freunde zu haben.

Spr. Sal. 18, 24. Ein treuer Freund liebt mehr, und steht fester bei, denn ein Bruder (der nicht zugleich ein treuer Freund ist.)

(*) S. 400. Nr. 477. V. 1. 5.

Laß, Herr, nach eitlen Ehren mich niemals geizig seyn; laß deinen Geist mich lehren, der Ehre mich zu freun, die ewiglich vor dir besteht, und mit mir von der Erde zum Himmel übergeht.

Dein Beifall ist der beste, nach dem ich streben kann; wenn ich mich dessen tröste, hab ich genug daran; ob mir es auch an Lohn der Welt, an Menschenlob und Ehre bei guten Thaten fehlt.

177. Wodurch erlangt man treue Freunde?

Durch ein redliches und gefälliges Betragen, und durch Fügungen Gottes, die treue Seelen mit einander verbinden. (Siehe Frage 2,5. ff. (*)

Vom Genusse erlaubter Vergnügungen.

† 178. Erlaubt Gott den Menschen Vergnügungen und sinnliche Ergözungen?

Er erlaubt, gönnt und verschafft sie ihnen.

† Apost. Gesch. 14, 17. Gott hat uns viel Gutes gethan, unsre Herzen erfüllt mit Speise und Freude.

† 179. Was sollen wir aber bei allen diesen Freuden und Vergnügungen unsers Lebens nie vergessen?

Daß sie Gottes Geschenke sind, und daß Gott uns über die Art, wie wir sie geniessen einst richten werde.

1 Tim. 4, 4. Alle Kreatur Gottes ist gut, und nicht verwerflich, das mit Danksagung empfangen wird.

† Ps. 103, 1. 2. Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist, seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan hat. 5 B. Mos. 8, 11-14.

Luc. 1, 46. 47. 49. Meine Seele erhebet den Herrn, und mein Geist freuet sich Gottes meines Heilan-

---

(*) Erwecke mir stets einen Freund, ders treu mit meiner Wohlfahrt meint, mit mir in deiner Furcht sich übt, mir Rath und Trost und Beispiel giebt.

des. Denn er hat große Dinge an mir gethan, der da mächtig ist, und deß Name heilig ist.

† Pred. Sal. 11, 9. Freue dich Jüngling in deiner Jugend; aber wisse, daß dich Gott um das alles wird vor Gericht führen.

Sir. 9, 23. Seid fröhlich, doch mit Gottesfurcht.

† 180. Giebt es denn auch wohl sündliche Vergnügen? Vergnügen, die Gott mißfallen, und daher von ihm verboten und gestraft werden?

Ja, aller Genuß, den die Sünde, z. B. Betrug, Rache, verschafft, und alle Arten von Unmäßigkeit und Unkeuschheit.

† Ephes. 5, 3-5. Hurerei und alle Unreinigkeit, oder Geiz, lasset nicht von euch gesagt werden, wie den Heiligen zustehet; auch schandbare Worte und Narrentheidinge oder Scherz, welche euch nicht geziemen, sondern vielmehr Danksagung. Denn das sollt ihr wissen, daß kein Hurer oder Unreiner, oder Geiziger, (welcher ist ein Götzendiener) Erbe hat an dem Reiche Christi.

† Spr. Sal. 24, 17. Freue dich des Falls deines Feindes nicht, und dein Herz sei nicht froh über seinem Unglücke.

181. Welches sind die Folgen solcher sündlichen Vergnügungen?

Sie machen uns selbst unglücklich, und verursachen viel Mißvergnügen und Elend in der Welt. (*)

(*) S. 408. Nr. 487. V. 3.

Unsre Kindheit, unsere Jugend, unser Alter darf sich freun. Auch die Freude, Gott, ist Tugend: aber heilig muß sie seyn. Heilig, daß sie nicht bethört, noch des Lebens Kraft zerstört: daß sie wilde Lüste scheuet, und die Seele nicht entweihet.

† 182. Welches sind besonders von unzüchtigen Ausschweifungen die gewöhnlichen Folgen?

Verwilderung der Seele, Verarmung, Verleitung zu den ärgsten Vergehungen, sogar zum Todtschlage, Zerrüttung der Gesundheit und Verkürzung des Lebens.

† Sir. 23, 4-6. Herr! Gott, Vater und Herr meines Lebens, laß mich nicht in Liegerlichkeit und Unkeuschheit gerathen, und behüte mich vor unverschämtem Herzen.

† 183. Wornach muß also ein Christ streben, um diesem Elende zu entgehen?

Nach der Mäßigkeit und nach der Reinigkeit in Gedanken, Gebärden, Worten und Werken. 1 Cor. 6, 15-19. 1 Thess. 4, 3-5.

† Ps. 51, 12. Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gieb mir einen neuen gewissen Geist. (*)

---

† So oft ich Speiß und Trank geniesse, so laß es mit Vernunft geschehn, und daß ich beides mir versüsse, mit Dank auf dich, den Geber, sehn, auf dich, der du uns zärtlich liebst, uns Nahrung und Erquickung giebst.

(*) S. 408. Nr. 488. V. 1.

† Der Wollust Reiz zu widerstreben, laß, Höchster, meine Weisheit seyn. Sie ist ein Gift für unser Leben, und ihre Freuden werden Pein. Drum fleh ich demuthsvoll zu dir: o schaff ein reines Herz in mir!

Die Wollust kürzt des Lebens Tage, sie raubt dem Körper seine Kraft, und Armuth, Seuchen, Schmerz und Plage sind Früchte dieser Leidenschaft. Der haßt sich selber, der sie liebt, und sich in ihre Fesseln giebt.

184. Können auch unschuldige Freuden sündlich werden?

Ja, wenn wir sie zur unrechten Zeit, unmässig, und anders geniessen, als unsre Vermögensumstände, oder auch unser Beruf und Stand es gestatten.

185. Giebt es wohl gewisse vorzüglich erhabene Freuden, zu welchen man sich zu gewöhnen hat?

Ja, vornemlich die Freude an Gott, an seinen Werken in der Natur, und an seinem Worte; die Freude an löblichen Thaten, und die Freude am Umgange mit frommen tugendliebenden Menschen

Phil. 4, 4. Freuet euch in dem Herrn allewege.

186. Kinder finden viel Freude an Spielen, und auch erwachsene Menschen erholen sich zuweilen durch Spiele von beschwerlichen Arbeiten. Ist ihnen auch diese Freude von ihrem himmlischen Vater erlaubt und gegönnt?

Ja, so lange es unschuldige Spiele bleiben.

187. Wann hören aber Spiele auf, unschuldig, erlaubt zu seyn?

Wenn darüber das Lernen, oder sonst nöthige und nüzliche Geschäfte versäumt, gute Gesinnungen unterdrückt, und gute Sitten verlezt werden.

188. Wenn also Gott uns so mancherlei Arten der Freude gönnt und verschafft, wozu soll uns diese große Güte bewegen?

Zur Liebe und Dankbarkeit gegen einen so gütigen Vater, und zu weiser Vorsicht, keine andere als erlaubte unschuldige Freuden zu wählen.

Vom Muth und von der Seelenstärke eines Christen.

189. Haben wir in diesem Leben immer vergnügte heitere Tage?

Nein, wir sind manchen Leiden und Gefahren ausgesezt.

† 190. Wie soll (nun) der Christ bei (solchen) Leiden und Gefahren sich betragen?

Er soll Muth und Seelenstärke beweisen.

1 Cor. 16, 13. Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark.

† Hebr. 12, 3. Werdet nicht matt in eurem Muthe, und lasset nicht ab.

Ephes. 6, 10. Seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke.

† 191. Was heißt das: Muth und Seelenstärke beweisen?

In Gefahren und Leiden seinen Pflichten treu bleiben, die nöthigen Mittel dagegen anwenden, und die Hoffnung, es werde besser werden, nicht aufgeben.

† 2 Cor. 4, 8. 9. Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängstigen uns nicht; uns ist bange, aber wir verzagen nicht; wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen; wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um.

Jes. 30, 15. Wenn ihr stille bliebet, so würde euch geholfen; durch stille seyn und hoffen würdet ihr stark seyn.

192. Warum sind Muth und Seelenstärke für den Christen so empfehlungswürdige Tugenden?

Sie vermindern durch Mäßigung der Furcht unser Leiden, und machen, daß wir im Stande bleiben, in der Gefahr uns selbst und andern zu helfen.

193. Was allein kann uns wahren Muth und Seelenstärke geben?

Vertrauen und Hoffnung zu Gott und dessen Beistand, und ein gutes Gewissen.

Ps. 60, 14. Mit Gott wollen wir Thaten thun.

Spr. Sal. 28, 1. Der Gottlose fliehet und niemand jagt ihn, der Gerechte aber ist getrost, wie ein Löwe.

† Ps. 31, 25. Seid getrost und unverzagt alle, die ihr des Herrn harret.

194. Was wird diesen Muth auch in Gefahr und Leiden besonders unterstüzen?

Eigne und fremde Erfahrung, daß manche Gefahr durch entschlossenen und standhaften Muth, oder durch besondere Fügungen Gottes, glücklich abgewendet worden; und daß auch schwere Leiden nicht unerträglich sind, oft eher, als wirs denken, aufhören, und vielmals Quellen größerer Freuden werden.

Ps. 77, 11. Ich muß das leiden, die rechte Hand des Höchsten kann alles ändern.

195 Was stehet dem wahren vernünftigen und christlichen Muth entgegen?

Muthlosigkeit, troziger Eigensinn und unüberlegte Tollkühnheit. (*)

(*) S. 477. Nr. 571. V. 6. 7.

Verzieht der Trost auch lange, weils dir so heilsam ist: so werde dir nicht bange, daß deiner Gott vergißt; er wird nach trüben Stunden (nur harr, o Seele, sein!) dich, den er treu erfunden, mit seiner Hülf erfreun.

Drum, Seele, laß ihn walten! Er will dein Wohlergehn. Er wird auch dich erhalten; bewundernd wirst du sehn, wie gut er dich regieret, wie wunderbar sein Rath das Werk hinausgeführet, das [illegible] ert hat.

Von guten und bösen Gewohnheiten.

Wodurch gelangt man zur Gewohnheit im Bösen, wie im Guten?

Wenn man eine böse oder gute Gesinnung oder Handlung oft wiederholet.

† 197. Sind böse Gewohnheiten gefährlich?

Ja, sie erhärten den Menschen im Bösen, daß er das Böse nicht mehr als böse empfindet und verabscheuet, und sind daher schwer wieder abzulegen.

† Jer. 13, 23. Kann auch ein Mohr seine Haut wandeln, oder ein Parder seine Flecken? So wenig könnet ihr auch Gutes thun, weil ihr des Bösen gewohnt seid.

198. Können wir etwas böses damit entschuldigen, daß wir sagen: es sei uns zur Gewohnheit geworden?

Wenn eigener Leichtsinn die Ursache ist, daß wir böse Gewohnheiten angenommen haben, so kann uns das auf keine Weise entschuldigen.

† 199. Was hat daher ein junger Christ zu thun, damit er sich keine bösen Gewohnheiten zuziehe?

Er muß über sich wachen, den ersten Reizungen zum Bösen widerstehen, dagegen beten, und sich in guten Handlungen fleißig üben.

† Spr. Sal. 22, 6. Wie man einen Knaben gewöhnet, so läßt er nicht davon, wenn er alt wird.

Hebr 5, 14. Vollkommen sind, die durch Gewohnheit haben geübte Sinnen zum Unterschiede des Guten und des Bösen.

† 1 Tim. 4, 7. 8. Uebe dich in der Gottseligkeit: denn die leibliche Uebung ist wenig nüze, die Gottseligkeit aber ist zu allen Dingen nüze.

Vom pflichtmäßigen Verhalten gegen den Nächsten.

† 200. Wie lautet das Hauptgesetz Christi, welches alle Pflichten gegen unsern Nebenmenschen begreift?

Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.

Röm. 13, 8-10. Seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet: denn wer den andern liebt, der hat das Gesez erfüllet. Denn, das da gesagt ist: du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht tödten, du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugniß geben; dich soll nichts gelüsten, und so ein ander Gebot mehr ist, das wird in diesem Worte verfasset: du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses; so ist nun die Liebe des Gesezes Erfüllung. Matth. 22, 39. (Siehe Frage 9.)

201. Was heißt dieses?

Du sollst gegen deinen Nächsten gesinnt seyn und handeln, wie du mit Recht wünschest, daß er gegen dich gesinnt seyn und handeln möchte, wenn du in seiner Stelle wärest, und er in der deinigen.

† Matth. 7, 12. Alles was ihr wollet, daß euch die Leute thun sollen, das thut ihr ihnen. ...

† Sir. 31, 18. Nimms bei dir selbst ab, was dein Nächster gern oder ungern hat, und halte dich vernünftig in allen Stücken.

† 202. Wer ist unser Nächster?

Ein jeder Mensch, der unsrer Hülfe bedarf, und dem wir helfen können, er sei übrigens Christ oder Nichtchrist, Freund oder Feind,

tugendhaft oder lasterhaft. Luc. 10, 36. 37. Matth. 5, 44. 45. (Siehe Frage 246.)

203. Können wir aber Feinde und Lasterhafte gleich Freunden lieben?

Zwar nicht mit eben der angenehmen Empfindung; aber doch mit eben der Aufrichtigkeit; daß wir auch ihnen Gutes gönnen und ernstlich wünschen, für sie beten, und thätig ihnen Gutes erweisen, wenn und wo wir können.

204. Aber wie, wenn es uns selbst Nachtheil und Gefahr brächte?

Wenn die größere Wohlfahrt des Nächsten darauf beruht, sollen wir auch zu solcher Selbstverläugnung, ja in wichtigen Fällen, und besonders, wenn unser Beruf es fordert, selbst zur Aufopferung unsers Lebens, nach dem Beispiele Jesu Christi bereit seyn.

Phil. 2, 4-8. Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war; welcher, ob er wohl in göttlicher Gestalt war, hielt ers nicht für einen Raub, Gott gleich zu seyn; sondern äusserte sich selbst, und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz.

1 Joh. 3, 16. Daran haben wir erkannt die Liebe, daß er sein Leben für uns gelassen hat; und wir sollen auch das Leben für die Brüder lassen. Siehe auch Luc. 10, 30-37.

† 205. Wie muß (also) unsere Liebe gegen den Nächsten überhaupt beschaffen seyn?

Aufrichtig und thätig.

† Röm. 12, 9. Die Liebe sei nicht falsch.

† 1 Joh. 3, 18. Lasset uns nicht lieben mit Worten, noch mit der Zunge, sondern mit der That und mit der Wahrheit.

206. Was hält die Schrift unserm Gemüthe vor, wenn sie uns zu einer solchen uneingeschränkten aufrichtigen und thätigen Liebe des Nächsten erwecken soll?

1. Unsern gemeinschaftlichen Ursprung von Gott, dem Schöpfer und Vater unser aller.

Malach. 2, 10. Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht Ein Gott erschaffen? Apost. Gesch. 17, 26. Ephes. 4, 6. (Siehe Abschnitt 1. Frage 30.)

2. Das Muster Gottes und unsers Heilandes selbst.

Matth. 5, 44. 45. 48. Liebet eure Feinde — auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel: denn er läßt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte. Darum sollt ihr vollkommen seyn, gleichwie euer Vater im Himmel vollkommen ist.

Ephes. 4, 32. Cap. 5, 2. Seid unter einander freundlich, herzlich, und vergebet einer dem andern, gleichwie Gott euch vergeben hat in Christo. So seid nun Gottes Nachfolger, als die lieben Kinder, und wandelt in der Liebe, gleichwie Christus uns hat geliebet, und sich selbst dargegeben für uns. 1 Tim. 2, v. 1-6. (*)

3. Unser aller gemeinschaftliche Wohlfahrt, die ohne eine solche aufrichtige und thätige Liebe nicht erhalten und fest gegründet werden kann.

1 Cor. 12, 26. So ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit; und so ein Glied wird herrlich ge-

---

(*) Gib, daß ich so, wie du, ein Freund der Menschen werde, dem Wohlthun Freude macht, der Kummer und Beschwerde dem Nächsten gern erspart, dem Nächsten gern versüßt, und wo er helfen kann, zum Helfen willig ist.

halten, so freuen sich alle Glieder mit. (Vergl. v. 14-25.)

† 207. Kann also derjenige, der seine Mitmenschen nicht liebt, sagen: Er liebe Gott und seinen Heiland recht herzlich?

Wer da sagt: er liebe Gott, und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. 1 Joh. 4, 20.

1 Cor. 13, 1-3. Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht: so wäre ich ein tönend Erz, oder eine klingende Schelle. Und wenn ich weissagen könnte, und wüßte alle Geheimnisse, und alle Erkenntnisse, und hätte allen Glauben, also, daß ich Berge versezte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe, und liesse meinen Leib brennen, und hätte der Liebe nicht; so wäre mirs nichts nüze. (Siehe die Anmerkung zu Abschnitt 7. Frage 9.)

208. Ausser dieser allgemeinen Nächstenliebe gedenket die Schrift noch oft einer besondern christlichen Bruderliebe, was versteht sie unter dieser?

Die Liebe, die sich Christen unter einander zu beweisen haben, weil sie als solche in einer besondern Verbindung mit einander stehen.

Röm. 12, 10. Die brüderliche Liebe unter einander sei herzlich.

Gal. 6, 10. Lasset uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an den Glaubensgenossen.

(Siehe Hauptartikel 3. Ich glaube eine heilige christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen.)

209. Durch was für eigne Beweggründe sucht die heilige Schrift uns zu dieser besondern christlichen Bruderliebe zu erwecken?

Vornemlich durch folgende zwei Vorstellungen:

1. Christen sind noch in einem eignen vorzüglichen Sinne Kinder Gottes, und also auch in demselben unter einander Brüder.

1 Joh. 5, 1. 2. Wer den liebt, der ihn geboren hat, der liebet auch den, der von ihm geboren ist. Daran erkennen wir, daß wir Gottes Kinder lieben, wenn wir Gott lieben. 1 Joh. 3, 1. 2.

2. Christen sind unter einander ein Leib, Glieder eines Körpers, dessen Haupt Christus ist.

Ephes. 4, 4-6. Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens. Ein Leib und Ein Geist: wie ihr auch berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufs. Ein Herr, Ein Glaube, eine Taufe.

210. Was stehet der Liebe gegen den Nächsten entgegen?

Gleichgültigkeit und Kaltsinn, und noch mehr Neid und Haß gegen denselben.

Von der Gerechtigkeit gegen den Nächsten.

† 211. Vor was bewahret uns eine aufrichtige Nächstenliebe zuvörderst?

Vor aller Ungerechtigkeit gegen den Nächsten.

† Röm. 13, 10. Die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses.

† 1 Cor. 13, 5. 6. Die Liebe trachtet nicht nach Schaden; sie freuet sich nicht der Ungerechtigkeit: sie freuet sich aber der Wahrheit. (Rechtschaffenheit.)

† 212. Wann ist man ungerecht gegen seinen Nächsten?

Wenn man ihm entzieht, was sein ist, und nicht leistet, was man ihm schuldig ist.

2 B. Mos. 19, 13. Du sollst deinem Nächsten nicht Unrecht thun, noch berauben.

213. Worin bestehet also die Gerechtigkeit gegen den Nächsten.

In der Bereitwilligkeit, ihm das Seinige zu lassen, und dasjenige zu geben und zu leisten, was er mit Recht von uns fordern kann.

Röm. 13, 7. 8. Gebet jedermann was ihr schuldig seid. Seid niemand nichts schuldig, denn daß ihr euch unter einander liebet. (*)

214. Darf man von dem, was des Nächsten ist, gar nichts an sich bringen, oder ihm nichts schuldig seyn, und auf eine Zeitlang schuldig bleiben?

Ja, wenn es mit seiner Bewilligung und den Gesezen gemäß geschieht; z. B. durch Kauf, Tausch, Borg und Bitte.

† 215. Wo finden wir einige der härtesten Ungerechtigkeiten genannt und verboten?

In den zehen Geboten, die Gott durch Mosen gegeben hat.

† 2 B. Mos. 20, 13-17. Du sollst nicht tödten. Du sollst nicht ehebrechen. Du sollst nicht stehlen. Du sollst kein falsch Zeugniß reden wider deinen Nächsten. Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Hauses. Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes, noch seines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, noch alles, was dein Nächster hat. (Siehe Gebot 5-10.)

† 216. Welches ist die erste Ungerechtigkeit, die hier verboten ist?

Wir sollen unsre Mitmenschen nicht tödten.

† 217. Ist nach der Lehre des Christenthums nur das Todschlag, wenn man den Nächsten gewaltsamer Weise tödtet?

Nein, das Christenthum nennt auch den einen Todtschläger, der seinen Bruder hasset, ihm Aer-

---

(*) Ges. B. S. 421. Nr. 503. V. 3.
Alles Unrecht will ich hassen, Recht erzeigen jedermann; jedem geben, jedem lassen, was er hat und fordern kann. Lieber will ich Unrecht leiden, als begehen; und mit Freuden lieber arm und niedrig seyn, als durch Unrecht mich entweihn.

ger und Gram verursacht, und dadurch oder auf irgend eine andere unrechtmäßige Art sein Leben verkürzt.

Matth. 5. 21. 22. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: du sollst nicht tödten, wer aber tödtet, der soll des Gerichts schuldig seyn. Ich aber sage euch: wer mit seinem Bruder zürnet, der ist des Gerichts schuldig.

† 1 Joh. 3, 15. Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Todtschläger.

218. Giebt es aber gar keinen Fall, in welchem man, ohne Unrecht zu handeln, andern ihr Leben zu nehmen, befugt wäre?

Ja, dergleichen giebt es:

1. Wenn die Obrigkeit zur Sicherstellung der allgemeinen Wohlfahrt einen Missethäter durch Urtheil und Recht hinrichten läßt. Röm. 13, 4.

2. Wenn sie aus gleicher Ursache zur Kriegszeit uns die Pflicht auflegt, gegen Feinde zu fechten. *)

*) Hingegen nicht unchristlich allein, sondern unmenschlich, und wider alle wahre Ehre wäre es, wenn ein Soldat auch den Feind, der ihm nicht mehr schaden kann, tödten wollte. Luc. 5, 14.

3. Wenn jemand unser oder anderer Leben widerrechtlich in Gefahr sezt, und wir kein anderes Mittel zu dessen sichern Erhaltung vor uns sehen.

219. Welches ist nächst dem Leben des Menschen sein edelstes Eigenthum, das folglich ohne schwere Versündigung ihm auch nicht entrissen werden darf?

Seine Unschuld und ein guter Name. (Siehe Frage 174.)

† 220. Wie versündigt man sich an der Unschuld und Tugend anderer Menschen?

Wenn man sie durch Ueberredung oder böses

Beispiel zur Sünde verführt. *) (Siehe Frage 303. ff.) (**)

Matth. 18, 7. Wehe der Welt der Aergerniß halber. Es muß ja Aergerniß kommen: doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt. Röm. 14, 15.

† 221. Und wie an ihrem guten Namen?

Wenn man sie verläumdet, gern Böses von ihnen redet, und, was sich gut auslegen oder doch entschuldigen läßt, aufs schlimmste deutet.

Jac. 4, 11. Afterredet nicht unter einander. (***)

222. Nenne mir einige andere sehr schäzbare Güter des Menschen, die ihm nicht entrissen werden dürfen?

Seine Gesundheit, sein irrdisches Vermögen, und die Freundschaft und das Wohlwollen anderer Menschen.

† 223. Wie können Menschen (also) noch ferner Ungerechtigkeit gegen ihren Nächsten beweisen?

Durch körperliche Verlezungen, durch Ver-

---

*) Eine der fürchterlichsten Versündigungen dieser Art ist die Verführung zu Sünden der Unkeuschheit. (Siehe Frage 180. 183.) Auf diese vorzüglich mache hier der Lehrer seine Kinder mit Vorsicht und Wärme aufmerksam, damit sie frühe gewarnt werden, jeden, der ihre Schamhaftigkeit und Keuschheit beleidigen wollte, als einen Feind der Ruhe und des Glücks ihres ganzen Lebens zu fliehen, aber auch eben darum sich selbst vor ähnlichen Verführungen anderer durch Gebärden, Worte und Handlungen sorgfältig in Acht zu nehmen.

(**) S. 417. Nr. 497. V. 4.

Laß zu Sünd und Eitelkeiten mich den Schwachen nie verleiten, nie durch List und Bosheit ihn in das Nez des Irrthums ziehn.

(***) S. 419. Nr. 500. V. 1.

Hilf, Gott, daß ich den Nächsten redlich liebe, durch lieblos Richten niemals ihn betrübe, ihn nicht verläumde, nicht durch falsche Ränke ihm schad, ihn kränke.

leitung zur Unmäßigkeit aller Art, durch Verursachung bittern Grams und Kummers, durch Diebstahl und Betrug, durch erregte oder genährte Zwistigkeiten und dergleichen. *)

1 Cor. 6, 10. Weder die Hurer noch die Ehebrecher, noch die Diebe, noch die Trunkenbolde, noch die Räuber haben Theil am Reiche Gottes.

1 Theß. 4, 6. Daß niemand zu weit greife, noch bevortheile seinen Bruder im Handel; denn der Herr ist Rächer über das alles.

Jer. 22, 13. Wehe dem, der sein Haus mit Sünden bauet, und seine Gemache mit Unrecht: der seinen Nächsten umsonst arbeiten läßt, und giebt ihm seinen Lohn nicht.

---

*) Hier muß der Lehrer die Strafbarkeit der verschiedenen Arten des Betrugs und Diebstahls zeigen, z. B. wenn man verhehlt, was andere gestohlen haben, und den Dieben behülflich ist. Spr. 29, 24. wenn man durch Verrückung der Grenzen und Marksteine u. dergl. des Nächsten Gut schmälert, 5 Mos. 27, 17. wenn man Geschenke giebt oder nimmt um ungerechter Sachen willen, 5 Mos. 16, 19. wenn man die schuldigen Abgaben nicht entrichtet, oder betrüglich gibt, Röm. 13, 7. Matth. 22, 21. wenn das Gesinde anvertraute Sachen veruntreut, verwahrloset ꝛc. Tit. 2, 9. 10. Luc. 16, 1. wenn man dem Gesinde oder den Arbeitern den Lohn erschwert, 5 Mos. 24, 14. 15. Jac. 5, 4. Jer. 22, 13. wenn man im Handel durch lügenhaftes Anpreisen der Waaren, durch Uebersaz, falsches Maas und Gewicht, durch unzeitiges Feilmachen unbeschüzter Witt- wen- und Waisengüter, mit falschen Rechnungen und Verschreibungen, mit unrechtmäßigen und übertriebenen Zinsen ꝛc. Andere um das ihrige bringet. 1 Theß. 4, 6. Amos 8, 8. 3 Mos. 25, 14. 17. Luc. 3, 13. 3 Mos. 19, 35. 36. Spr. 11, 1. 5 Mos. 24, 17. Luc. 16, 5. 7. Ps. 15, 3. 2 Mos. 22, 25. wenn man das Gefundene oder Anvertraute nicht wieder giebt, 3 Mos. 6, 2-4. wenn man borget und nicht mehr zu bezahlen sucht, Ps. 37, 21. Sir. 29, 4-9. wenn man von andern nicht Schaden abwendet, wo man doch könnte und sollte, 2 Mos. 23, 4. 5. wenn man aus Liebe zum Müßiggange bettelt und das Allmosen mißbraucht, Spr. 20, 4. 2 Petr. 2, 13. Sir. 41, 29-3

† 224. Wenn man aber nun inne wird, daß man sich irgend einer solchen Ungerechtigkeit gegen den Nächsten schuldig gemacht habe, was fordert alsdann die Pflicht der Gerechtigkeit?

Daß man das Geraubte wieder erstatte, und das zugefügte Unrecht möglichst wieder gut zu machen suche. *)

† Ezech. 33, 14. 15. Wenn sich der Gottlose bekehret von seiner Sünde, und thut was recht und gut ist, also, daß er das Pfand wieder giebt, und bezahlt, was er geraubet hat, und nach dem Worte des Lebens wandelt, daß er kein Böses thut, so soll er leben, und nicht sterben. Luc. 19, 2-10.

*) Hat man überhaupt also jemand beleidigt, so muß man ihn wieder mit sich auszusöhnen suchen. (Matth. 5, 23. 24.) Hat man mit Unrecht fremdes Gut an sich gebracht, so muß man es wieder herausgeben. (3 B. Mos. 6, 4.) Ist man Schuld daran, daß jemand in Mangel und Dürftigkeit gerieth, so muß man ihn nicht verlassen, sondern sich seiner nach Vermögen annehmen. Hat man ihn verläumdet, oder sonst seinen guten Namen verlezt, so muß man nun nach der Wahrheit und Liebe gut von ihm sprechen, und seine Ehre retten. Hat man ihn gar zur Sünde verführt, und ihn um seine Unschuld gebracht, so muß man durch sein Zureden und Beispiel ihn zur Tugend wieder zurückführen, so schnell und so gut man kann. Luc. 22, 32. 1 Tim. 1, 13. 14.

225. Sind wir aber nun schon völlig gerecht gegen den Nächsten, wenn wir ihm nur das nicht nehmen, was er bereits hat?

Wir müssen ihm auch das leisten, was er von uns zu fordern berechtigt ist.

Röm. 13, 7. Gebet jedermann, was ihr schuldig seid: Schoß, dem der Schoß gebühret; Zoll, dem der Zoll gebühret; Furcht, dem die Furcht gebühret; Ehre, dem die Ehre gebühret.

226. Welche Vorstellungen sollen uns zu dieser Gerechtigkeit gegen den Nächsten erwecken?

Der Herr ist gerecht, und hat die Gerechtig-

keit lieb; (Ps. 11, 7.) und: was du nicht willst, das dir die Leute thun sollen, das thue du ihnen auch nicht. (*)

Von der Aufrichtigkeit, Redlichkeit und Wahrhaftigkeit.

227. Wen nennt man einen aufrichtigen, redlichen, wahrhaftigen Menschen?

Denjenigen, der überall so handelt, wie er gesinnt ist, und nichts spricht und thut, wovon er das Gegentheil in seinem Herzen denkt und wünscht.

† 228. Wie verhält sich der aufrichtige Christ, wenn er etwas zu bezeugen oder zu versprechen hat?

Er bezeugt die Wahrheit, verspricht was er halten kann, und hält sein Versprechen.

Spr. Sal. 12, 17. Wer wahrhaftig ist, der sagt frei, was recht ist.

† Pred. Sal. 5, 3. 4. Was du gelobest, das halte. Es ist besser, du gelobest nichts, denn daß du nicht haltest, was du gelobest.

† Ps. 15, 2. 5. Wer ohne Wandel einher gehet, und recht thut, und redet die Wahrheit von Herzen, der wird wohl bleiben.

† 229. Was steht der Aufrichtigkeit und Redlichkeit entgegen?

Alle Falschheit und insonderheit die Neigung zum Lügen.

(*) S. 420. Nr. 502. V. 4. 5.

Wer andern Schaden hat gethan, und irgend ihn erstatten kann, doch deß sich weigert, findet nicht vor dir Erbarmen im Gericht.

Er kann nicht wahre Buße thun; dein Segen wird nicht auf ihm ruhn, eh er das Böse, das er that, nach Möglichkeit ersezet hat.

230. Was ist Falschheit?

Wenn man sich äußerlich stellet, als meine man es gut mit dem andern, und sucht ihm doch zu schaden.

Ps. 28, 3. Gottlose und Uebelthäter reden freundlich mit ihrem Nächsten, und haben Böses im Herzen. Jer. 9, 5.

† 231. Was heißt lügen?

Aus Leichtsinn, oder gar in böser Absicht, wissentlich die Unwahrheit reden.

232. Welches ist die schändlichste Art der Lügen?

Die, wodurch wir unserm Nächsten, der uns traut, mit Vorsaz schaden.

233. Wenn aber eine leichtsinnige und wissentlich gesagte Unwahrheit übrigens unschädlich wäre, ists dennoch eine Lüge?

Allerdings ist sie das: denn immer verräth dieß Gleichgültigkeit gegen die Wahrheit, und vermindert Treue und Glauben unter den Menschen.

234. Wird also der aufrichtige Christ sich jemals eine Lüge erlauben?

Niemals.

† Ephes. 4, 25. Leget die Lügen ab, und redet die Wahrheit, ein jeglicher mit seinem Nächsten; sintemal wir unter einander Glieder sind. (Sir. 20, 26-28.)

235. Muß aber darum der Aufrichtige alles heraussagen, was er weiß?

Nein, vielmehr gehört zur Aufrichtigkeit auch Verschwiegenheit.

236. Was für eine Vorstellung soll uns zur Aufrichtigkeit ermuntern?

Durch Aufrichtigkeit gefallen wir Gott wohl, und erwerben uns die Achtung, das Vertrauen, und die Liebe guter Menschen.

Spr. Sal. 12, 22. Falsche Mäuler sind dem Herrn

ein Gräuel, die aber treulich handeln, gefallen ihm wohl. Joh. 1, 47. (*)

Von der Dienstfertigkeit und Dankbarkeit.

† 237. Wann sagt man von einem Manschen, er sei dienstfertig?

Wenn derselbe, auch ausser seinem ordentlichen Berufe, seine Kräfte, Einsichten und Güter gern zum Nuzen und Vergnügen anderer anwendet.

238. Ist diese Dienstfertigkeit eine wichtige christliche Tugend?

Gott fordert sie als Pflicht eines guten Haushalters seiner Gaben; auch machen wir uns selbst durch Dienstfertigkeit viele Freunde, und werden unserm Heilande ähnlich.

✝ 1 Petr. 4, 10. Dienet einander, ein jeglicher mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes. Matth. 20, 28. (Siehe Abschnitt 4. Frage 11.)

† 239. Was giebt es wohl für einen Hauptdienst, den wir andern im Umgange des täglichen gemeinen Lebens zu leisten, oft Gelegenheit haben?

Daß wir für ihren guten Namen sorgen, das Gute, was sie an sich haben, rühmen, und ihre Fehler und Schwachheiten, anstatt sie strenge zu richten, liebreich beurtheilen und möglichst entschuldigen.

(*) Laß Falschheit, Trug und Lügen, Gott, ferne von mir seyn. Nie laß die Lippen trügen, nie sei die Tugend Schein. Erinnre mein Gewissen, du hassest Heuchelei; damit ich stets beflissen der Treu und Wahrheit sei.

Beisp. Luc. 7, 37. ff. Marc. 14, 4-9. Joh. 8, 1-11. und Pauli Brief an den Philemon.

† 240. Wenn andere gegen uns dienstfertig und gefällig gewesen sind, welches ist denn das erste, das sie mit Recht von uns verlangen können?

Ein erkenntliches und dankbares Herz.

241. Wen nennt man einen dankbaren Menschen?

Der die Güte und Wohlthaten anderer erkennt, sie gern rühmt, nach der Absicht des Wohlthäters gebraucht, und, wo ers kann, erwiedert.

† 242. Wem sind wir diese Dankbarkeit vorzüglich zu beweisen schuldig?

Unsern Eltern und Erziehern, und jedem, der uns liebreich unsre Fehler sagt, und uns bessert.

243. Was für unedle und schändliche Gesinnungen stehen der Tugend der Dankbarkeit entgegen?

Wenn man unempfindlich ist gegen empfangene Wohlthaten, sie wohl gar mißbraucht, des Wohlthäters selbst leichtsinnig vergißt, und ihn gar zu beleidigen sich nicht scheuet.

Spr. Sal. 17, 13. Wer Gutes mit Bösem vergilt, von dessen Hause wird Böses nicht lassen. (*)

(*) S. 415. Nr. 496. V. 2.

Wir haben Einen Gott und Herrn, sind Eines Leibes Glieder. Drum diene deinem Nächsten gern, denn wir sind alle Bruder. Gott schuf die Welt nicht blos für mich, mein Nächster ist sein Kind wie ich.

S. 415. Nr. 496. V. 1. 6. 8.

Immer will ich frei vom Neide und vom Eigennuze fern, ich will, Menschen, eurer Freude, eurem Glücke dienen gern, herzlich jedem Unrecht feind, leben wie ein Menschenfreund.

Diesem rathen, jenem geben, diesem helfen, jenem

Von dem Mitleiden, der Barmherzigkeit und der Mildthätigkeit.

† 244. Was wirket eine aufrichtige Liebe, wenn wir andere leiden sehen?

Ein herzliches Mitleiden. (*)

† Röm. 12, 15. Weinet mit den Weinenden.

1 Petr. 3, 8. Seid allesamt gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, freundlich.

(*) Dem Mitleiden ist die boshafte Schadenfreude entgegengesezt, da man an dem Unglück anderer ein geheimes Wohlgefallen findet, und durch liebloses Richten den Kummer des Unglücklichen vergrössert. Spr. Sal. 24, 17. Eine aufrichtige Liebe wirkt auch eine herzliche Mitfreude, Röm. 12, 15. 1 Cor. 12, 15. 1 Cor. 12, 26. Der Neid und Mißgunst, dieses peinliche und schändliche Laster entgegenstehet. Spr. 14, 30. 21, 10. Matth. 20, 15. Jac. 3, 16. 4, 2.

† 245. Wozu soll uns das innere Mitleid antreiben?

Zu thätiger Barmherzigkeit gegen Leidende.

† Luc. 6, 36. Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

† 246. Gegen wen sollen wir diese Barmherzigkeit beweisen?

Gegen jeden Leidenden, der uns bekannt wird, wäre er gleich ein Fremder, ein Ungläubiger, ein Lasterhafter, ja selbst unser bitterster Feind.

Luc. 6, 35. Liebet eure Feinde. Thut wohl und leihet, daß ihr nichts dafür hoffet, so wird euer

---

leihn, hier den Unterdrückten heben, dort Beleidigern verzeihn, weislich achten Zeit und Ort, lehren hier und warnen dort.

Arme suchen, die verborgen in der Noth dem Höchsten flehn, Wittwen, Waisen gern versorgen, hülfreich nach den Kranken sehn, theilen des Verfolgten Schmerz, trösten ein betrübtes Herz:

Lohn groß seyn, und ihr werdet Kinder des Allerhöchsten seyn. Denn er ist gütig über die Undankbaren und Boshaftigen.

Matth. 5. 45. 46. Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfolgen: auf daß ihr Kinder seid eures Vaters im Himmel. Denn er läßt seine Sonne aufgehen über die Bösen und über die Guten, und läßt regnen über Gerechte und Ungerechte.

247. Durch was für ein Beispiel hat uns dieß Jesus gelehrt, daß man auch an solchen Leidenden, die man für Unglaubige hält, Barmherzigkeit beweisen solle?

Durch das Beispiel des edeln Samariters.

Luc. 10, 34.

† 248. Wodurch muß Barmherzigkeit, besonders gegen Arme und Dürftige, sich äussern?

Durch Mildthätigkeit.

249. Wen nennt man einen mildthätigen Menschen?

Denjenigen, der gern einen Theil seines zeitlichen Vermögens zur Erleichterung der wahrhaftig Dürftigen anwendet.

† Luc. 6, 38. Gebet, so wird euch gegeben. Mit dem Maaß, damit ihr messet, wird man euch wieder messen.

† Es. 58, 7. 8. B ich dem Hungrigen dein Brod; und die so im Elend sind, führe ins Haus: so du einen nakt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht von deinem Fleische

Gal. 6, 9. Laßt uns Gutes thun, und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch erndten ohne Aufhören. 2 Cor. 9, 6.

Spr. Sal. 3, 27. Weigere dich nicht, dem Dürftigen Gutes zu thun, so deine Hand von Gott hat, solches zu thun.

† 250. Worauf kömmt es bei dieser Mildthätigkeit, wenn sie Gott wohlgefällig seyn soll, vorzüglich an?

Nicht auf die Größe der Gaben selbst, son-

dern auf die Willigkeit des Herzens, mit der wir sie nach unserm Vermögen geben.

† Röm. 12, 8. Giebt jemand, so gebe er einfältiglich. Uebt jemand Barmherzigkeit, so thue ers mit Lust.

2 Cor. 9, 7. Ein jeglicher gebe nach seiner Willkühr, nicht mit Unwillen, oder aus Zwang; denn einen fröhlichen Geber hat Gott lieb. Marc. 12, 41-44.

251. Durch was für Bewegungsgründe sucht uns das Christenthum zum Mitleiden und zur thätigen Barmherzigkeit gegen jeden Leidenden zu ermuntern?

1. Wir werden dadurch Gott und unserm Heilande ähnlich. Luc. 6, 36. Marc. 8, 1. ff.

2. Gott will das, was wir aus Mitleiden und Barmherzigkeit gegen leidende thun, als einen ihm selbst geleisteten Dienst ansehen und belohnen.

† Jac. 1, 27. Ein reiner und unbefleckter Gottesdienst vor Gott dem Vater ist der: die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen.

† Ebr. 13, 16. Wohlzuthun und mitzutheilen vergesset nicht; denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

† Spr. Sal. 19, 17. Wer sich des Armen erbarmet, der leihet dem Herrn, der wird ihm wieder Gutes vergelten.

Matth. 25 35-40. Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeiset. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich getränket. Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich beherberget. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich bekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besuchet. Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen. Wahrlich! ich sage euch: was ihr gethan habt einem meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir gethan.

3. Ohne Barmherzigkeit ist keine Liebe Gottes möglich. Joh. 3, 17.

4. Ein unbarmherziges *) Gericht wird ergehen über den, der nicht Barmherzigkeit geübt hat. Jac. 2, 13. Matth. 25, 41-45.

*) Das heißt: ein gerechtes Gericht, das keine Barmherzigkeit mindern soll. (*)

Von der Leutseligkeit und Freundlichkeit.

† 252. Wann sagt man von einem Menschen: er sei leutselig und freundlich?

Wenn er im Umgange mit andern sich gegen jedermann höflich, liebreich und angenehm beträgt.

253. Warum will das Christenthum, daß wir auch diese Freundlichkeit und Leutseligkeit in unserm äussern Betragen beweisen?

Weil sie andern Freude macht, ihnen Zutrauen zu uns einflößt, und Güte des Herzens sich darin offenbart.

Gal. 5, 22. Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit.

(*) S. 415. V. 407. V. 5. 6.

Was ich den Frommen hier gethan, den Kleinsten auch von diesen, das siehst du, mein Erlöser, an, als hätt' ichs dir erwiesen. Und ich, ich sollt ein Mensch noch seyn, und dich in Brüdern nicht erfreun? Ein unbarmherziges Gericht wird über den ergehen, der nicht barmherzig ist, und nicht die rettet, die ihm flehen. Drum gib mir, Gott, durch deinen Geist ein Herz, das dich durch Liebe preißt.

† Col. 3, 12. Ziehet an als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demuth, Sanftmuth und Geduld. Ephes. 4, 32.

Spr. Sal. 12, 25. Cap. 15, 30. Ein freundlicher Anblick und ein freundliches Wort erfreuen das Herz.

254. Was für ein Hauptbeispiel eines solchen freundlichen leutseligen Sinnes stellt uns die heilige Schrift zur Nachahmung vor?

Das Beispiel unsers Herrn Jesu, besonders in seinem Betragen gegen Kinder, und gegen seine oft fehlenden Jünger. Marc. 10, 13. 14. 16.

255. Welche Gesinnungen und was für ein Betragen muß sich also bei uns nicht finden, wenn wir auch in Freundlichkeit und Leutseligkeit als Nachfolger Jesu uns beweisen wollen?

Keine Grobheit, Heftigkeit, Bitterkeit und Tadelsucht.

Ephes. 4, 31. Bitterkeit und Grimm und Zorn und Geschrei und Lästerung sei ferne von euch, samt aller Bosheit. (*)

Von der Demuth und Sanftmuth.

256. Welches ist diejenige Tugend, welche allen unsern Vorzügen den angenehmsten Reiz und Glanz giebt?

Die Demuth gegen unsere Mitmenschen.

1 Petr. 5, 5. Haltet fest an der Demuth.

(*) S. 425. Nr. 509. V. 1.
Nicht mürrisch, finster, ungesellig ist, wer ein Christ zu seyn sich freut; ist ohne Schmeichelei gefällig, vereinigt Ernst mit Freundlichkeit, und was er sagt, und was er thut, ist anmuthsvoll, ist wahr und gut.

† 257. Wie ist ein Demüthiger gesinnt?

Er erkennt gern die Vorzüge anderer, und verkennt über dem Guten, das er an sich bemerkt, auch seine vielen Fehler und Schwachheiten nicht.

258. Wodurch äussert sich diese Demuth gegen andere Menschen?

Der Demüthige ist in seinen Mienen und Reden bescheiden und höflich, in seinem Betragen gegen Niedrige leutselig und herablassend, gegen Höhere aber ehrerbietig.

Ps. 101, 5. Ich mag deß nicht, der stolze Gebärden und hohen Muth hat. Röm. 12, 3. Ich sage durch die Gnade, die mir gegeben ist, jedermann unter euch: daß niemand weiter von ihm halte, denn sichs gebühret zu halten; sondern daß er von ihm mäßiglich halte, ein jeglicher, nach dem Gott ausgetheilet hat das Maaß des Glaubens. Röm. 12, 10. Einer komme dem andern mit Ehrerbietung zuvor.

† Phil. 2, 3. Durch Demuth achtet euch unter einander einer den andern höher, denn sich selbst.

259. In welcher Tugend zeigt sich die Demuth in ihrer Größe?

In der Selbstverläugnung, d. i. in der Aufopferung unserer Kräfte und unsers Vergnügens, ja des Lebens selbst, zum Vortheile des Nächsten. (Siehe Frage 204.

260. Wie zeigt sich darin Demuth?

Wenn man nach dem Muster Jesu sich von solcher Aufopferung auch durch die wirklichen Vorzüge, die man besizt, zurück halten läßt.

Matth. 20, 28. (Siehe Abschnitt 4. Frage 11.)
Phil. 2, 5-7. (Siehe Frage 204.)

261. Durch was für Vorstellungen sollen wir suchen, einen solchen demüthigen Sinn uns immer mehr eigen zu machen?

Wir sollen oft denken: Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demüthigen giebt er Gnade. 1 Petr. 5, 6. Wer hat dich vorgezogen? Was hast du, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte? 1 Cor. 4, 7. Niemand hat alle Vorzüge zugleich, dem einen ist dieß, dem andern das gegeben. Gott aber theilet einem jeglichen zu, nachdem er will. 1 Cor. 12, 11. Größere Vorzüge pflegen auch größere Fehler neben sich zu haben. 1 Cor. 15, 9. 10. Ohne Demuth ist keine Freundschaft, kein Glück auf Erden, kein Himmel möglich. (*)

† 262. Was für eine Tugend ist von wahrer Demuth unzertrennlich?

Die Sanftmuth.

Matth. 11, 29. Lernet von mir, denn ich bin sanftmüthig, und von Herzen demüthig. Col. 3, 12. Siehe Frage 253.

(*) S. 430. Nr. 514. V. 4. 6.

Wer hat mich andern vorgezogen? Wer wieder andre Menschen mir? Du thusts, durch freie Huld bewogen; denn alles Gute kommt von dir. Ich gab dir nichts zuvor, und ich bin alles, was ich bin, durch Dich.

Laß, Gott, in meinem ganzen Leben mich meines Glücks und Vorzugs nicht zu andrer Kränkung überheben, verlieren nie der Demuth Pflicht; nicht blos auf meinen Vorzug sehn, nicht andrer Gaben stolz verschmähn.

263. Wie äussert sich die Sanftmuth?

Der Sanftmüthige weiß seine Empfindlichkeit und seinen Zorn zu beherrschen; und ist lieber gelinde, als strenge, so fern andere Pflichten es ihm gestatten.

I † 264. Wie beherrscht der Sanftmüthige seinen Zorn?

Er ist langsam zum Zorn, weiß ihn zu mässigen, und läßt ihn nicht anhalten.

Jac. 1, 19. 20. Ein jeglicher Mensch sei schnell zu hören; langsam aber zum reden, und langsam zum Zorn: denn des Menschen Zorn thut nicht, was vor Gott recht ist. Spr. Sal. 25, 8.

† Ephes. 4, 26. Zürnet und sündiget nicht. Lasset die Sonne nicht über eurem Zorn untergehen.

265. Also ist es nicht immer unerlaubt zu zürnen?

Nein, vielmehr ist es zuweilen auch Pflicht; denn Zorn an sich ist eine lebhafte Aeusserung des Mißfallens und Unwillens über erkanntes Unrecht; und auch Jesus hat gezürnet. (Siehe Abschnitt 7. Frage 151.)

266. Bei welcher Gelegenheit pflegen die Menschen leicht durch eine zu große Empfindlichkeit und durch einen übereilten und unmäßigen Zorn sich zu versündigen?

Bei erlittenen Beleidigungen und bei Bemerkung fremder Fehler.

267. Warum läßt der sanftmüthige Christ durch zugeführte Beleidigungen sich nicht leicht zum Zorn reizen?

Weil auch sein Heiland, an den er glaubt, die härtesten Beleidigungen mit Sanftmuth ertrug, nicht wieder schalt, wenn er gescholten ward, nicht drohte, als er litt. 1 Petr. 2, 20. ff.

268. Aber soll denn der Christ sich schlechterdings alle Beleidigungen gefallen lassen?

Nein, er kann sich dagegen vertheidigen, und vor künftigen Beleidigungen sichern; doch soll

er beides thun, wie Jesus, mit Sanftmuth, und durch Anwendung rechtmäßiger und möglichst gelinder Mittel.

269. Wie können wir denn auf eine erlaubte und rechtmäßige Weise vor Beleidigungen uns sichern?

Wir dürfen Schuz und Vertheidigung gegen dieselben bei unserer Obrigkeit suchen. Siehe Pauli Beispiel. Apost. Gesch. 22, 25. Cap. 25, 11. (*)

† 270. Warum läßt sich der sanftmüthige Christ nicht leicht durch die Fehler anderer zur Empfindlichkeit und zum Zorn reizen?

Weil er lebhaft fühlt, daß andere auch mit ihm Geduld haben, und besonders, daß Gott die größte Geduld und Langmuth gegen ihn beweiset.

Jac. 3, 2. Wir fehlen alle mannichfaltig.

Tit. 3, 2. 3. Erinnre die Christen, daß sie gelinde seien, alle Sanftmüthigkeit beweisen gegen alle Menschen. Denn wir waren auch weiland unweise, ungehorsame, irrige. — Aber nach seiner Barmherzigkeit machte Gott uns selig.

† 271. Wie zeigt sich diese Sanftmuth des Christen noch sonst in seinem Verhalten gegen den fehlenden Nächsten?

Wenn sein Nächster von einem Fehler übereilt wird, so hilft er ihm wieder zurecht mit sanftmüthigem Geiste; sieht aber zugleich auf

---

(*) S. 421. Nr. 503. V. 7.
Sichern will ich meine Rechte; aber sanft und mit Geduld. Wir sind alle deine Knechte, und wie groß ist deine Huld! Du vergiebst so viele Schulden; sollt ich denn kein Unrecht dulden? Nicht gelind seyn, nicht mich freun, wie Du, Vater! zu verzeihn?

sich selbst, daß er nicht auch versucht werde. Gal. 6, 1. 2. Ps. 141, 5. (*)

Von der Eintracht, Verträglichkeit, Friedfertigkeit und Versöhnlichkeit.

† 272. Wer wirklich demüthig und sanftmüthig ist, wird der alles nach seinem Sinne haben wollen, oder überall auf seinem Rechte bestehen?

Nein, er wird einträchtig, verträglich, friedfertig und versöhnlich seyn.

† Ephes. 4, 1-3. Wandelt, wie sichs gebühret eurem Berufe, darin ihr berufen seid, mit aller Demuth und Sanftmuth, mit Geduld, und vertrage einer den andern in der Liebe; und seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geiste durch das Band des Friedens.

Gal. 5, 26. Laßt uns nicht eitler Ehre geizig seyn, uns unter einander zu entrüsten und zu hassen.

273. Was heißt einträchtig seyn?

Sich ernstlich bestreben, daß man, um des gemeinschaftlichen Besten willen, in seinen Mei-

(*) Laß mich mit Sanftmuth meinem Feind begegnen, und so, wie du den, der mir fluchet, segnen. Herr, mache gegen alle, die mich hassen, mein Herz gelassen.

Gib, daß ich nachsichtsvoll des Nächsten Fehle, wenns meine Pflicht erlaubt, der Welt verhehle, und wenn er fällt, auf mich, der ich noch stehe, mit Vorsicht sehe.

Hilf, daß ich klüglich ihn zu bessern trachte, und seiner Seele Wohl recht theuer achte. Denn du hast selbst für ihn in Todesbanden viel ausgestanden. (Vergl. Ges. B. Nr. 500.)

nungen, Gesinnungen und Wünschen, so viel möglich mit den Meinungen, Gesinnungen und Wünschen anderer übereinstimme.

† Röm. 12, 16. Habt einerlei Sinn unter einander.

274. Ist denn Eintracht eine in der menschlichen Gesellschaft sehr nöthige Tugend?

Ja, denn ohne Eintracht können wir in den mancherlei Verbindungen, in welchen wir mit andern Menschen stehen, nie glücklich seyn.

275. Wodurch wird diese Eintracht am sichersten befördert?

Wenn man sich gern nach einander bequemt, einer den Meinungen und Wünschen des andern in unschuldigen und gleichgültigen Dingen nachgiebt.

276. Wie nennt man diese Tugend des gegenseitigen Bequemens und Nachgebens gegen einander?

Verträglichkeit.

277. Was steht der Verträglichkeit entgegen?

Eigensinn und Zanksucht, die das menschliche Leben sehr unglücklich machen.

Jac. 3, 16. Wo Neid und Zank ist, da sind Unordnung und eitel böse Dinge.

† 278. Kann man aber auch im Nachgeben gegen andere zu weit gehen, und sich versündigen?

Ja, wenn man aus Menschenfurcht und Menschengefälligkeit schädlichen Meinungen und ungerechten Handlungen beistimmt.

† Jes. 5, 20. Wehe denen, die Böses gut, und Gutes böse heißen: die aus Finsterniß Licht, und aus Licht Finsterniß machen, die aus sauer süß, und aus süß sauer machen.

Ephes. 5, 6. 7. 11. Laßt euch niemand verführen mit vergeblichen Worten: denn um dieser willen kömmt der Zorn Gottes über die Kinder des Unglaubens. Darum seid nicht ihre Mitgenossen. — Und habt

nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, straft sie aber vielmehr.

† 279. Mit was für einer andern Tugend ist jeder christlich nachgebende verträgliche Sinn unzertrennlich verbunden?

Mit der Friedfertigkeit gegen jedermann.

Hebr. 12, 14. Jaget nach dem Frieden gegen jedermann.

† Röm. 12, 18. Ist es möglich, so viel an euch ist, so habt mit allen Menschen Frieden.

280. Was heißt das: sich friedfertig betragen?

An seiner Seite, so viel nur möglich ist, alle Gelegenheit zum Streite vermeiden, und wenn Streit entsteht, lieber zum Vergleiche bereit seyn, als sein Recht aufs strengste suchen, auch gern bei andern zum Frieden rathen. 1 B. Mos. 13, 8. 9.

Spr. Sal. 12, 20. Die, so Böses rathen, betrügen; aber die zum Frieden rathen, machen Freude. Cap. 20, 3.

281. Was muß man, den Frieden zu befördern, thun?

Sich einander gefällig bezeigen, und gegenseitig Fehler ertragen.

Col. 3, 13. Vertrage einer den andern.

282. Welche Vorstellungen sollen uns zur Friedfertigkeit ermuntern?

Haben wir einerlei Sinn und sind friedsam; so wird der Gott der Liebe und des Friedens mit uns seyn. 2 Cor. 13, 11.

Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heissen. Matth. 5, 9.

Jesus macht Liebe und Einigkeit zum Kennzeichen seiner Jünger, und sein Abendmahl soll

sie in der Liebe immer genauer verbinden. Joh. 13, 35. 1 Cor. 10, 17. (*)

† 283. Wie muß aber ein Christ gesinnt seyn, wenn er von andern beleidigt wird?

Er muß versöhnlich seyn.

† 284. Was heißt das: versöhnlich seyn, wenn man beleidigt werden?

Die Beleidigung im Herzen vergeben, sich mit dem Beleidiger aussöhnen, und das Böse mit Gutem überwinden.

† Col. 3, 13. Vergebet euch unter einander, so jemand Klage hat wider den andern; gleichwie Christus euch vergeben hat, also auch ihr. Röm. 12, 19=21.

285. Was heißt: dem Beleidiger seine Beleidigung vergeben?

Die Wohlfahrt des Beleidigers zu befördern, als wenn er uns gar nicht beleidigt hätte.

286. Was heißt: sich mit ihm versöhnen?

Ihm selbst es bezeugen, daß man ihm vergeben habe, und er nicht Böses von uns fürchten, sondern nur Gutes hoffen dürfe.

(*) Ges. B. S. 432. Nr. 517. V. 1. 2. 4. 6. 8.

Wer leben will, und glücklich, der betrübe nie seine Brüder, sondern such und liebe die Eintracht stets: sei herzlich, treu, verschwiegen, ein Feind der Lügen.

Er sei gerecht, sei billig; übertreibe nie seine Rechte bis zur Härt', und bleibe stets ruhig, sei im Eifer seiner mächtig, und stets bedächtig!

Im Tadel sanft; nie bitter im Verweise; stets herzlich in des Bruders Ruhm und Preise; nicht träge, die Gefallnen aufzuheben, schnell zu vergeben!

Versöhnlich eil er selbst der Feinde Reu' entgegen; fordre sie nicht; und erfreue noch, eh sie bitten, ohne Selbsterhebung, sie mit Vergebung!

287. Soll diese Versöhnung nur dann von uns geschehen, wenn der Beleidiger sein Unrecht schon erkannt hat, und Vergebung bei uns sucht?

Nein, wir sollen ihm auch selbst, so wie Gott uns gethan, die Versöhnung anbieten. 2 Cor. 5, 20. Col. 3, 13. Ephes. 4, 32.

288. Wozu bedarf es aber einer besondern Versöhnung, wenn man ihm schon im Herzen vergeben hat?

Durch diese Versöhnung geben wir uns selbst und auch unserm Beleidiger erst die völlige Sicherheit, daß wir ihm wahrhaftig vergeben haben. (Vergleiche Abschnitt 4. Frage 13. ff.)

289. Was heißt endlich: das Böse, das uns der Beleidiger beweist, mit Gutem überwinden?

Ihm wahre Dienstleistungen beweisen, und ihn dadurch gleichsam wider seinen Willen zu einem bessern Verhalten auch gegen uns bewegen.

† Röm. 12, 20. Laß dich nicht das Böse überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.

‡ 290. Wenn nun aber unser Beleidiger, ungeachtet wir ihm schon oft vergeben haben, uns dennoch zu beleidigen fortfährt, dürfen wir nicht auch aufhören, versöhnlich gegen ihn zu seyn?

Nein, Christus fordert ausdrücklich, wir sollen im Vergeben nie müde werden, so oft und so gröblich wir auch beleidigt werden.

† Matth. 18, 21. 22. Petrus trat zu Jesu und sprach: Herr, wie oft muß ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Ists genug siebenmal? Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenzigmal siebenmal.

291. Wodurch hat unser Heiland uns diese Pflicht der Versöhnung vorzüglich eingeschärft?

Durch die ausdrückliche Verheissung und Drohung: so ihr den Menschen ihre Fehler vergebet, so wird euch euer himmlischer Vater

auch vergeben. So ihr aber den Menschen ihre Fehler nicht vergebet, so wird euch euer Vater eure Fehler auch nicht vergeben. Matth. 6, 14. 15. Matth. 18, 23-35.

292. Wodurch aber hat er sie beständig auch in unserm Andenken zu erhalten gesucht?

Dadurch, daß er uns ausdrücklich zu beten befahl: Vergieb uns, Vater! unsre Sünden, wie wir unsern Beleidigern vergeben. Matth. 6, 12.

293. Wie wünschen wir, daß Gott uns unsere Sünden vergebe?

Daß er uns nicht nur die Strafen erlasse, sondern auch Gutes thue.

294. Was soll uns demnach zum Vergeben und zur Versöhnlichkeit bewegen?

Wir wünschen, daß uns Gott vergeben solle.

Christus ist für uns Sünder gestorben, und hat für diejenigen gebetet, die ihn beleidigten.

Wir wollen, andere sollen uns vergeben.

Es ist uns selbst rühmlich und vortheilhaft, einen Feind gewonnen zu haben.

Es ist eine edle Großmuth, das Böse mit Gutem zu überwinden. *)

(*) S. 433. Nr. 518. V. 1. 9.

Nie will ich wieder fluchen, wenn mir mein Hasser flucht, nie dem zu schaden suchen, der mir zu schaden sucht.

Im Haß ihn zu ermüden, will ich ihm gern verzeihn, und als ein Christ zum Frieden, zu Diensten willig seyn.

Von der Treue gegen Freunde.

295. Ists nicht ein sehr natürlicher Wunsch, vertraute Freunde zu haben?

Ein treuer Freund ist ein Trost des Lebens, und mit keinem Gelde noch Gute zu bezahlen, (Sir. 6, 15.) Spr. Sal. 18, 24. (Siehe Frage 176.)

296. Zwischen was für Menschen aber findet allein eine dauerhafte und treue Freundschaft statt?

Nur allein zwischen tugendhaften; denn nur tugendhafte Menschen können sich in fortdauernder Achtung erhalten, ohne welche keine wahre Freundschaft Statt finden kann. Phil. 2, 19-22. † (Sir. 9, 23. Geselle dich zu frommen Leuten.)

† 297. Was ist bei der Vertraulichkeit guter Freunde höchst nöthig?

Ein recht uneigennüzig treues Herz.

† 298. Wann muß sich diese Treue insonderheit zeigen?

Wenn es dem Freunde übel geht.

Spr. Sal. 17, 17. Ein Freund liebt allezeit, und ein Bruder wird in der Noth erfunden.

† 299. Was für Schwachheiten und Fehler sind bei der Freundschaft zu vermeiden?

Argwohn, und harte unbillige Zumuthungen. *)

(Sir. 22, 27. Schmach, Verachtung, Offenbarung der Heimlichkeit, und böse Tücke verjagen den Freund.)

*) Z. B. daß unser Freund uns gar nichts verschweigen soll, und dergleichen.

300. Ohne alle Fehler und Uebereilungen aber ist kein Freund; wozu muß uns dieß bei der Freundschaft ermuntern?

Fehler an unsern Freunden liebreich zu übersehen und zu ertragen.

Von der Erbaulichkeit.

† 301. Wornach richtet sich der Mensch am leichtesten und liebsten? nach Gesezen oder nach Exempeln?

Er richtet sich am liebsten nach Exempeln.

† 302. Was folgt hieraus für eine Pflicht des Christen?

Christen müssen einer dem andern ein gutes Exempel geben: sie müssen einander erbaulich seyn.

† Matth. 5, 26. Laßt euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.

† Hebr. 10, 24. Laßt uns unter einander unsrer selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken.

† 1 Theß. 5, 11. Ermahnet euch unter einander, und bauet einer den andern.

303. Wann ist unser Betragen für andere erbaulich?

Wenn wir anderen durch unsere Reden und Handlungen recht viel neue Anreizung und Aufmunterung zu frommen tugendhaften Gesinnungen geben. 2 Cor. 9, 2. (*)

304. Was steht einem solchen erbaulichen Betragen entgegen?

Unanständigkeit in Gebärden, verführerische schlüpfrige Reden, und ein träges unordentli-

---

(*) S. 94. Nr. 107. V. 7.

O Jesu, wäre doch mein Leben dem deinen gleich! wär ich, wie du, so ganz der Menschenlieb ergeben, so sanft, so mitleidsvoll, wie du! O pflanz in mich die holden Triebe des Mitleids und der Menschenliebe, flöß deinen edlen Sinn mir ein! So ziert mein Wandel deine Lehre! so krönet mich die hohe Ehre, dein Freund und Erbe einst zu seyn!

ches und lasterhaftes Leben in unserm Beruf und Stande.

Ephes. 4, 29. Laßt kein faul Geschwäz aus eurem Munde gehen, sondern was nüzlich zur Besserung ist, da es noth thut, daß es holdselig sei zu hören.

305. Wie nennt das die heilige Schrift?

Aergerniß geben, das heißt, jemand durch sein anstößiges Exempel verschlimmern oder ärger machen. (Siehe Frage 220. und L. B. zu Abschnitt 7. Frage 220.)

† Matth. 18, 6. 7. Wer ärgert dieser geringsten einen, die an mich glauben, dem wäre besser, daß ein Mühlstein an seinen Hals gehänget, und er ersäufet würde im Meere, da es am tiefsten ist.*) Wehe der Welt der Aergerniß halber; es muß ja Aergerniß kommen: doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt.

*) Das heißt: daß er des elendesten Todes stürbe, und auch sein Andenken von der Erde vertilgt würde.

306. Wer hat sich am meisten zu hüten, daß er nicht Aergerniß gebe?

Am meisten diejenigen, welche vor andern ein gutes Exempel zu geben verbunden sind: Eltern, Herren und Frauen, Lehrer und Prediger, Obrigkeiten und alle Vorgesezte.

2 Cor. 6, 3. Laßt uns niemand irgend ein Aergerniß geben, auf daß unser Amt nicht verlästert werde.

307. Und warum diese vornemlich?

Weil Kinder, Dienstboten und Untergebene, Gemeinen und Unterthanen sich leicht nach ihren Exempeln richten?

Von den Gesinnungen und dem Verhalten des Christen in besonderen Verbindungen.

Vaterlandsliebe.

308. Ists nicht billig, daß wir unser Vaterland lieben?

Das ist höchst billig: denn in unserm Vaterlande hat uns Gott Leben, Bildung der Seele, und so manches andere Gute gegeben; und so haben wir auch im Vaterlande den häufigsten Anlaß, Gutes zu wirken.

309. Aber, wenn wir nun in einem andern Lande unser Unterkommen finden, wie müssen wir gegen dasselbe gesinnt seyn?

So haben wir es als unser zweites Vaterland zu betrachten, und sind ihm eben dieselbe Liebe schuldig, als ob es unser eigentliches Vaterland wäre.

310. Worin besteht diese Vaterlandsliebe?

Darinnen, daß wir uns freuen, und, so viel an uns ist, gern dazu behülflich sind, daß es dem gemeinen Wesen, dessen Mitglieder wir sind, wohl gehe.

† Jer. 29, 7. Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe lassen wegführen, und betet für sie zum Herrn. Denn wenn es ihr wohl geht, so gehts euch auch wohl.

311. Wodurch können und müssen solche Gesinnungen gegen das Vaterland ohne Ausnahme sich äußern?

1. Durch genaue Beobachtung aller Geseze und Verordnungen des Landes.

† 1 Petr. 2, 13. Seid unterthan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen.

2. Durch willige Leistung der erforderlichen Beiträge zu den Landesbedürfnissen.

Röm. 13, 5. 6. 7. Der Obrigkeit müßt ihr auch Schoß geben: denn sie sind Gottes Diener, die solchen Schuz sollen handhaben. So gebet nun jedermann, was ihr schuldig seid: Schoß, dem der Schoß gebühret; Zoll, dem der Zoll gebühret.

3. Durch fleißige Abwartung der Geschäfte unsers ordentlichen Berufs und Standes.

† Röm. 12, 7. Hat jemand ein Amt, so warte er des Amts.

4. Durch Bereitwilligkeit zum Dienste und besonders auch zur Vertheidigung des Vaterlandes sich gebrauchen zu lassen.

5. Durch herzliches Gebet für den allgemeinen und besondern Wohlstand des Landes. Jer. 29, 7.

312. Wie können und müssen aber besonders vermögende Mitbürger ihre Liebe zum gemeinen Wesen noch auf andere Art thätig erweisen?

Durch milde Freigebigkeit zur Beförderung gemeinnüziger Anstalten, insonderheit zur Verbesserung des Kirchen- Schulen- und Armenwesens, zur Unterstüzung arbeitsamer aber unbemittelter Mitbürger, und zur Erziehung armer verwaiseter Kinder. 1 Tim. 6, 17. 19. 2 Cor. 9, 6-9. (*)

(*) S. 439. Nr. 525. V. 2.
Zur gemeinen Wohlfahrt sei den Gesezen stets getreu; denn wer diese gern vollführt, ist so frei, als der regiert.

Pflichten der Obrigkeiten und Unterthanen.

313. Wie lehrt uns das Christenthum die Obrigkeit ansehen?

Als Ordnung Gottes, und als dessen Diener, die in seinem Namen das Glück ihrer Unterthanen befördern sollen.

† Röm. 13, 1. 4. Es ist keine Obrigkeit, ohne von Gott: aber wo Obrigkeit ist, die ist von Gott geordnet. Sie ist Gottes Dienerin, dir zu gut.

314. Wie sucht eine christliche Obrigkeit diesen ihren göttlichen Beruf, daß sie ihre Unterthanen glücklich mache, zu erfüllen?

Sie sorgt durch weise Gesetze und Anordnungen für das allgemeine Beste; handhabet Recht und Gerechtigkeit unter ihren Unterthanen, und schüzt sie gegen äusserliche und innerliche Feinde.

2 Cor. 19, 6. 7. Sehet zu, was ihr thut: denn ihr haltet das Gericht nicht den Menschen, sondern dem Herrn: und er ist mit euch im Gerichte. Darum laßt die Furcht des Herrn bei euch seyn, und hütet euch, und thuts. Denn bei dem Herrn, unserm Gott, ist kein Unrecht, noch Ansehen der Person, noch Annehmen des Geschenks. Röm. 13, 6. (*)

(*) S. 438. Nr. 524. V. 8. 9.

Der über Christen, Gott, von dir zum Herrn verordnet ist, sei deiner Kirche Schuz und Zier, der beste Mensch und Christ.

Er fördre freudig deinen Ruhm, und denke stets daran: Auch sein Land sei dein Eigenthum, und er dein Unterthan.

315. Was ist daher die Pflicht der Unterthanen gegen die Obrigkeit?

Daß sie ihre Obrigkeit ehren, den Gesezen derselben gehorchen, die verordneten Abgaben ehrlich entrichten, für sie beten, und durch ein ruhiges und ehrbares Leben, ihr mühvolles Amt ihr möglichst erleichtern.

✝ Röm. 13, 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. Jedermann sei unterthan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat. Wer sich wider die Obrigkeit sezt, der widerstrebet Gottes Ordnung, die aber widerstreben, werden über sich ein Urtheil empfahen. So seid nun aus Noth (aus Pflicht) unterthan, nicht allein um der Strafe willen, sondern auch um des Gewissens willen. Derohalben müßt ihr auch Schoß geben: denn sie sind Gottes Diener, die solchen Schuz sollen handhaben. So gebet nun jedermann, was ihr schuldig seid: Schoß, dem der Schoß gebühret; Zoll, dem der Zoll gebühret; Furcht, dem die Furcht gebühret; Ehre, dem die Ehre gebühret.

1 Petr. 2, 17. Fürchtet Gott, ehret den König.

1 Petr. 2, 14. 14. Seid unterthan aller menschlichen Ordnung um des Herrn willen: es sei dem Könige, als dem Obersten; oder den Hauptleuten, als den Gesandten von ihm zur Rache über die Uebelthäter, und zu Lobe den Frommen.

1 Tim. 2, 1. 2. Vor allen Dingen thue man zuerst Bitte, Gebet, Fürbitte und Danksagung für alle Menschen, für die Könige und für alle Obrigkeit, auf daß wir ein geruhiges und stilles Leben führen mögen in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit. (*)

(*) S. 439. Nr. 325. S. 1. 4.

Ehr, o Christ, die Obrigkeit, wie dir Gottes Wort

Pflichten der Eheleute.

316. Wie haben wir nach der heiligen Schrift den Ehestand anzusehen?

Als einen heiligen und ehrwürdigen Stand, den Gott selbst beim Anfange des menschlichen Geschlechts gestiftet, und mit besondern Verheissungen begnadigt hat.

317. Was gebietet Gott in Ansehung der Ehe?

1. Daß nur Ein Mann und Eine Frau in Einer Ehe leben sollen.

Matth. 19, 4. Gott, der im Anfange den Menschen gemacht hat, der machte, daß Ein Mann und Ein Weib seyn sollten.

2. Daß eine solche einmal geschlossene Ehe bis zum Tode des einen Theils unzertrennlich seyn soll.

1 Cor. 7, 10. 11. Den Ehelichen gebietet der Herr, daß das Weib sich nicht scheide von dem Manne; und daß der Mann das Weib nicht von sich lasse. Matth. 19, 6. 9.

3. Daß Eheleute einander unverlezliche Treue, Achtung, Zutrauen, Liebe, gegenseitige Hülfe, und ein gefälliges Betragen beweisen sollen. Ebr. 13, 4.

Die Ehe soll ehrlich gehalten werden bey allen und das Ehebett unbefleckt. Die Hurer aber und Ehebrecher wird Gott richten. Vergl. Matth. 5, 27. 28.)

4. Daß der Mann der Frau Schuz, beständ-

---

gebeut; frevelhaft ihr widerstehn, heißt sich an Gott selbst vergehn.

Ehre, Furcht, wem sie gebührt; Schoß und Zoll dem, der regiert. Gieb, als gäbst du Gott dem Herrn, was du schuldig bist, stets gern.

digen Unterhalt, und Erleichterung der im Ehestande auf sie fallenden Beschwerden; die Frau dagegen dem Manne Folgsamkeit und gute Besorgung des Hauswesens schuldig sei.

1 Petr. 3, 7. Ihr Männer, wohnet bei euren Weibern mit Vernunft, und gebet dem weiblichen als dem schwächsten Werkzeuge seine Ehre, als auch Miterben der Gnade des Lebens; auf daß euer Geber nicht verhindert werde.

† Ephes. 5, 22. 25. Die Weiber seien unterthan ihren Männern; als dem Herrn. Wie die Gemeine Christo unterthan ist; so auch die Weiber ihren Männern in allen Dingen. Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleichwie Christus auch geliebet hat die Gemeine, und hat sich selbst für sie gegeben.

Spr. Sal. 31, 10. 13. 28. Wem ein tugendsam Weib bescheret ist, die ist viel edler, denn die köstlichsten Perlen. Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen, und Nahrung wird ihm nicht mangeln. Sie thut ihm Liebes und kein Leides sein Lebenlang. Sie geht mit Wolle und Flachs um, und arbeitet gern mit ihren Händen. Ihre Söhne kommen auf, und preisen sie selig: ihr Mann lobet sie.

Col. 3, 18. 19. Ihr Weiber, seid unterthan euern Männern in dem Herrn, wie sichs gebühret. Ihr Männer, liebet eure Weiber, und seid nicht bitter gegen sie. (*)

(*) S. 517. Nr. 623. V. 1.

Von dir, du Gott der Einigkeit, ward einst der Ehe Bund geweiht: o weih auch sie zum Segen, die hier vor deinem Angesicht bereit stehn, dir den der Schwur, Pflicht und Eintracht abzulegen. Laß sie, Vater, dir ergeben, einig leben, treu sich lieben, treu die Pflicht der Christen üben!

Pflichten der Eltern und Kinder.

318. Wenn Gott Eheleute mit Kindern erfreuet, welches ist das Hauptgeschäfte der Eltern an diesen Kindern?

Sie gut zu erziehen.

319. Was heißt das: ein Kind gut erziehen?

Es durch sorgfältige Wartung, Unterweisung und Uebung dahin bringen, daß es geschickt werde, einst sein eigenes und anderer wahres Glück zu befördern.

320. Was gehört zu einer solchen guten Erziehung?

Eine liebreiche und anhaltende Fürsorge für die Gesundheit des Kindes, für den geschickten Gebrauch aller Gliedmaßen seines Körpers, und für alles, was zu einem guten Fortkommen in der Welt dienet; besonders aber für die Ausbildung seines Verstandes und Herzens, hauptsächlich durch die Religion.

Ephes. 6, 4. Ihr Väter, reizet eure Kinder nicht zum Zorn, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn.

Spr. Sal. 19, 18. Züchtige deinen Sohn, weil Hoffnung da ist, aber laß deine Seele nicht bewegt werden, ihn zu tödten.

321. Was muß dabei alles Thun und Vornehmen der Eltern regieren?

Nicht Eigennuz, noch herrische Befehlsucht, sondern die herzlichste Liebe, die sich die zeitliche, ewige Wohlfahrt ihrer Kinder überall zum Augenmerk macht. (*)

(*) S. 444. Nr. 531. V. 31.
Groß ist, ihr Eltern, eure Pflicht, verzärtelt eure Kinder nicht, gewöhnet sie in früher Zeit zur nüzlichen Geschäftigkeit.

Col. 3, 21. Ihr Väter erbittert eure Kinder nicht, auf daß sie nicht scheu werden. Matth. 7, 9. Jes. 49, 15.

322. Wofür haben also Kinder ihre Eltern anzusehen?

Nächst Gott für ihre größten uneigennützigsten und unermüdetsten Wohlthäter.

323. Was sind daher Kinder diesen ihren allergrößten irrdischen Wohlthätern, ihren Eltern, schuldig?

Sie müssen sie kindlich ehren, ihnen herzlich trauen, und, wo sie nur können, sich ihnen dankbar beweisen.

Col. 3, 20. Ihr Kinder, seid gehorsam euern Eltern: denn das ist dem Herrn gefällig.

324. Wodurch beweisen gutartige Kinder ihre Ehrerbietung, ihr Zutrauen, und ihre Dankbarkeit gegen ihre Eltern am deutlichsten?

Dadurch, daß sie den Befehlen der Eltern willig gehorchen, ihren Rath, auch als schon erwachsene Kinder, gern befolgen; vorzüglich aber, wenn die Eltern alt und schwach werden, sichs dann Freude und Ehre seyn lassen, ihrer pflegen und warten zu können. (*)

Wohl euch, wenn keines je vergißt, was aller Weisheit Anfang ist: die Furcht vor Gott, der alles sieht, und straft, was Böses hier geschieht.

Vor Kindern seid auf eurer Hut; sie sehn begierig, was ihr thut, und thun, vom Sinnlichen gerührt, wozu sie euer Beispiel führt.

(*) S. 445. Nr. 532. V. 10. 11.

Du gabst mir Eltern, Lehrer mir; ihr treuer Unterricht, ihr lehrend Beispiel kommt von dir, von dir, du höchstes Licht.

Hab ich sie nicht genug geliebt, wie mir dein Mund gebeut, und sie aus Leichtsinn oft betrübt, vergibs! es ist mir leid.

† Ephes. 6, 1-3. Ihr Kinder, seid gehorsam euern Eltern in dem Herrn: denn das ist billig. Ehre Vater und Mutter: das ist das erste Gebot, das Verheissung hat; auf daß dirs wohl gehe, und du lange lebest auf Erden.

† Spr. Sal. 23, 22. 24. 25. Gehorche deinem Vater, der dich gezeuget hat: und verachte deine Mutter nicht, wenn sie alt wird. Ein Vater des Gerechten freuet sich: und wer einen Weisen gezeugt hat, ist fröhlich darüber. Laß sich deinen Vater und deine Mutter freuen und fröhlich seyn, die dich gezeuget hat.

† 1 Tim. 5, 4. Kinder sollen lernen den Eltern gleiches vergelten. Denn das ist wohl gethan, und angenehm vor Gott.

Beispiel Jesu. Luc. 2, 51. Joh. 19, 26. 27. (Siehe Gebot 4.)

325. Wer sind nach den leiblichen Eltern diejenigen, denen Kinder ihre Bildung zu vernünftigen und glücklichen Menschen vorzüglich verdanken?

Ihre Pflegeltern, Vormünder, besonders aber ihre Lehrer und Erzieher; daher sie auch diesen gleiche Gesinnungen des Gehorsams und der herzlichen und thätigen Dankbarkeit bezeigen müssen.

Pflichten der Herrschaften und Dienstboten.

---

326. Was giebt es im Hausstande noch außerdem für eine Verbindung, die gleichfalls ihre besondern Vorschriften zu einem gegenseitigen christlichen Verhalten erfordert?

Die Verbindung zwischen Herrschaften und Dienstboten.

327. Was gebietet das Christenthum den Herrschaften?

Daß sie gerecht und freundlich gegen ihre Dienstboten seien.

† Col. 4, 1. Ihr Herren, was recht und gleich ist, das beweiset den Knechten, und wisset, daß ihr auch einen Herrn im Himmel habt. Ephes. 6, 9.

328. Wie beweisen Herrschaften sich gerecht gegen ihre Dienstboten?

Wenn sie keine unbillige und zu schwere Dienste von ihnen fordern, und ihnen den versprochenen Unterhalt und Lohn zu rechter Zeit geben.

329. Wie beweisen sie sich freundlich gegen dieselben?

Wenn sie Geduld haben mit ihren Fehlern, dieselben gelinde bestrafen, selbst an der Besserung der Dienstboten arbeiten, und für ihr weiteres Fortkommen, so weit sie können, gütig sorgen. (*)

330. Was gebietet das Christenthum den Dienstboten?

Daß sie die Befehle ihrer Herrschaft willig ausrichten; nichts veruntreuen **); wo sie können, das Beste der Herrschaft befördern; und

---

(*) S. 447. Nr. 534. V. 4. 5.

Auch der geringste Dienstbot ist bestimmt zum höhern Leben: für ihn und mich hat Jesus Christ sich in den Tod gegeben. Vor deinem Richterstuhle hat mein Knecht mit mir dereinst ein gleiches Recht.

O präg aufs tiefste dieß mir ein! Nie müß ich mich erkühnen, tyrannisch gegen die zu seyn, die meinem Hause dienen. Auch der mir dient, ist Mensch, wie ich: hilf, daß ich ihn so lieb, als mich.

**) Hier müssen die Kinder zugleich auf die schweren bürgerlichen Strafen aufmerksam gemacht werden, die nach den hiesigen Landesverordnungen auf Veruntreuungen aller Art, besonders wenn sie von Dienstboten und Hausgenossen verübt werden, gesezt sind, damit der traurige Fall einer unverschuldeten Unwissenheit in Ansehung dieser geschärften Strafgeseze nie eintreten könne.

überall, ehrerbietig und bescheiden, selbst gegen harte und wunderliche Herrschaften, seyn sollen.

† Tit. 2, 9. 10. Knechte sollen ihren Herren unterthänig seyn, in allen Dingen zu gefallen thun, nicht widerbellen, nicht veruntreuen, sondern alle gute Treue erzeigen: auf daß sie die Lehre Gottes, unsers Heilandes, zieren in allen Stücken.

‡ 1 Petr. 2, 18. Ihr Knechte, seid unterthan mit aller Furcht den Herren; nicht allein den gütigen und gelinden, sondern auch den wunderlichen.

331. Wodurch sucht das Christenthum Herrschaften und Dienstboten zu einem solchen gegenseitig gerechten und liebreichen Betragen vornemlich zu ermuntern?

Durch die Vorstellung: auch die Herrschaft steht unter Gott. (Ephes. 6, 9.) Und: was der Dienstbote aus christlichem Herzen thut, ist wahrer Dienst Gottes und Christi selbst. Eph. 6, 5-8. (*)

Pflichten der Prediger und ihrer Gemeinen.

332. Giebt es außer den jezt genannten Verbindungen unter Christen nicht noch eine, die sich ganz auf das Christenthum selbst gründet, und mit demselben zugleich von Gott gestiftet worden?

Ja, die Verbindungen zwischen christlichen Gemeinen und ihren Predigern.

(*) S. 447. Nr. 535. V. 4. 5.

Die Herrschaft will ich ehren, und ihren Nuzen mehren, sie, wo ich kann, erfreun; nie dein Gebot verlezen, mich ihr nicht widersezen, und jeden Fehler gleich bereun.

Ich will sie redlich lieben, mit Vorsatz nie betrüben, nie träg und müßig seyn; ich will sie nicht be-

2 Cor. 5, 18. Gott, der uns mit ihm selber versöhnet hat durch Jesum Christ, hat das Amt gegeben, das die Versöhnung prediget. (Siehe Artikel 3. Ich glaube eine heilige christliche Kirche, die Gemeine der Heiligen.)

333. Was hat diese Verbindung zur Absicht?

Erkenntniß und Ausübung des Christenthums, und dadurch die zeitliche und ewige Glückseligkeit der Christen gegenseitig zu befördern.

1 Tim. 4, 16. Habe Acht auf dich selbst, und auf die Lehre: beharre in diesen Stücken. Denn wo du solches thust, wirst du dich selbst selig machen, und die dich hören.

334. Was kann daher eine christliche Gemeine von ihrem Prediger erwarten?

Daß er bei Erwachsenen, wie bei der Jugend, die Besserung der Seelen und Beförderung ihrer ewigen Wohlfahrt, auf alle Weise, öffentlich und insbesondere, durch Lehre und durch Leben, mit ganzem Eifer sich angelegen seyn lasse. (*)

Apost. Gesch. 20, 20. 28. Ich habe nichts verhalten, das da nüzlich ist, das ich euch nicht verkündigt hätte, und euch gelehret öffentlich und sonderlich. So habt nun Acht auf euch selbst, und

---

lügen, recht thun, und nie betrügen, und mich vor deinem Auge scheun.

(*) S. 516. Nr. 622. V. 2.

Wohl deinem Volk, daß du es liebst, nach deinem Sinn ihm Hirten giebst, die es zum Himmel führen, und die voll Eifer, Geist und Kraft, voll göttlichtiefer Wissenschaft, das Herz der Sünder rühren. Treue Hirten laß den Seelen niemals fehlen, und die Hirten mit den Heerden selig werden.

auf die ganze Heerde, unter welche euch der heilige Geist gesezet hat.

1 Petr. 5, 3. Nicht als die über das Volk herrschen, sondern werdet Vorbilder der Heerde.

† 2 Cor. 1, 24. Nicht daß wir Herren seien über euern Glauben, sondern wir sind Gehülfen eurer Freude.

1 Thess. 2, 11. 12. Wie ein Vater seine Kinder, so haben wir einen jeglichen unter euch ermahnet, und getröstet, und bezeuget, daß ihr wandeln sollt würdiglich vor Gott, der euch berufen hat zu seinem Reiche und zu seiner Herrlichkeit.

335. Wie hat dagegen eine christliche Gemeine sich zu verhalten, wenn diese Absicht erreicht werden soll?

Sie muß durch Folgsamkeit, durch Lernbegierde und durch thätige Fürsorge für den anständigen Unterhalt des Predigers zeigen, daß sie dankbar gegen ihn sei, und ihm sein Amt, so viel sie kann, zu erleichtern suchen. (*)

† Hebr. 13, 17. Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen; denn sie wachen über eure Seelen als die da Rechenschaft davon geben sollen, auf daß sie das mit Freuden thun, und nicht mit Seufzen; denn das ist euch nicht gut.

Gal. 6, 6. Der aber unterrichtet wird mit dem Worte, der theile mit allerlei Gutes dem, der ihn unterrichtet.

(*) S. 440. Nr. 527. V. 2. 3.

Laß unsers Unterrichts sie freun, gewissenhafte Hörer seyn, selbst forschen, ob dein Wort auch lehrt, was uns ihr Unterricht erklärt.

Und ist ihr Wort dein Wort, o Herr! so laß uns weiser, heiliger und besser werden, Dir allein zum Preiß, und auch sie zu erfreun.

1 Cor. 9, 14. Der Herr hat befohlen, daß, die das Evangelium verkündigen, die sollen sich vom Evangelium nähren.

1 Thess. 5, 12. 13. Erkennet, die an euch arbeiten und euch vorstehen in dem Herrn und euch vermahnen. Habt sie desto lieber um ihres Werks willen, und seid friedsam mit ihnen.

Achter Abschnitt.

Von den Sakramenten, der heiligen Taufe und dem heiligen Abendmahle.

---

† 1. Unter den Mitteln zur christlichen Heiligung sind (Abschnitt 5. Frage 2.) auch die Sakramente genannt worden, was verstehen wir darunter?

Zwo von unserm Heilande selbst verordnete, und mit seinen Verheissungen verbundene sehr feierliche Religionshandlungen.

† 2. Welches sind dieselben?

Die heilige Taufe und das heilige Abendmahl.

3. Wozu sind beide Religionshandlungen von Christo verordnet?

Daß sie besonders kräftige Mittel seyn sollen, jedem, der sie gebraucht, die Gnade Gottes in Christo insbesondere zuzueignen und zu versichern.

4. Wozu ist die Taufe eingesezt?

Zur Einweihung zum Christenthume.

5. Wozu ist das heilige Abendmahl eingesezt?

Zur Erhaltung im Christenthume.

Von der heiligen Taufe.

6. Wer hat zuerst auf Gottes Befehl getauft?

Johannes der Täufer. Luc. 3, 2. 3.

† 7. Wer hat die Taufe zur Einweihung oder Aufnahme zum Christenthum auf immer verordnet?

Unser Herr Jesus Christus.

† 8. Wie lautet sein Befehl davon?

Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und lehret alle Völker, und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Matth. 28, 19. (Siehe oben von der Taufe.)

† 9. Was für eine Verheissung hat er damit verbunden?

Diese: wer glaubet und getauft wird, der wird selig werden. Marc. 16, 16. (Siehe ebendaselbst.)

† 10. Wie muß die Taufe nach dem Befehle Jesu Christi verrichtet werden?

Durch Begiessung des Täuflings mit reinem Wasser, oder durch Eintauchung in dasselbe, in und auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.

† 11. In welcher Absicht geschiehet solches?

1. Um die Wohlthaten des Christenthums dem Täuflinge zuzueignen und zu versichern.

2. Um die Verpflichtungen des Christenthums ihm aufzulegen.

Ephes. 5, 25. 27. Christus hat geliebt die Gemeine und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Worte: auf daß er sie ihm selbst darstelle

eine Gemeine, die herrlich sei, die nicht habe einen Flecken oder Runzel oder des etwas, sondern daß sie heilig sei und unsträflich.

Tit, 3. 5. Gott macht uns selig durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes.

† 12. Welches ist die Hauptwohlthat des Christenthums, welche alle übrige in sich schließt, die uns in der heiligen Taufe zugeeignet und versichert wird?

Gottes Vatergesinnung gegen uns: nach welcher er uns als seine in Christo begnadigten Kinder ansehen und behandeln will.

† Gal. 3, 26. 27. Ihr seid alle Gottes Kinder, durch den Glauben an Christum Jesum. Denn wie viel eurer getauft sind, die haben Christum angezogen. (Stehen mit Christo in der genauesten Vereinigung.)

13. Was sind es denn für besondere Wohlthaten, die uns mit dieser Kindschaft Gottes zugleich zugeeignet werden?

1. Gott vergiebt mir, als Vater, alle meine Sünden, und hat väterliche Nachsicht mit meinen Schwachheiten und Vergehungen. Apost. Gesch. 22, 16. 2, 38. Ephes. 5, 24-27. Ps. 103, 8-13.

2. Er liebt und versorgt mich väterlich, giebt mir, was ich nach seinem Willen bitte, und mehr als ich bitte und verstehe. Matth 6, 31. 32. Joh. 5, 14. 15.

3. Er schenkt mir als seinem Kinde seinen Geist, den Geist seines Sohnes, der mich zu allem Guten antreibe und darin erhalte, auch im Leiden und Tode stärke und tröste. Gal. 4, 6. Röm. 8, 14-16.

4. Er will mich als sein Kind einst auch Erben seiner ewigen Seligkeit seyn lassen. Röm. 8, 17. 1 Joh. 3, 1. 2.

† 14. Welches sind aber die Verpflichtungen, die uns in der heiligen Taufe auferlegt werden?

Daß wir glauben an Gott den Vater, den Sohn Gottes, und den heiligen Geist, und in diesem Glauben durch fleißige Uebung in der Gottseligkeit ein Gutes Gewissen bewahren. Ap. Gesch. 8, 36. 37. Röm. 6, 3. 4. (Siehe Abschnitt 5. Frage 15. ff. Abschnitt 7. Frage 153. ff.

15. Wie wird daher die Taufe, die uns solcher göttlichen Wohlthaten versichert, und solche Verpflichtungen auflegt, in der heiligen Schrift vorgestellt?

Als der Bund eines guten Gewissens mit Gott, durch die Auferstehung Jesu Christi. 1 Petr. 3, 21.

† 16. Welchen Gesinnungen und Handlungen muß der getaufte Christ bei dieser seiner Verbindung mit Gott nothwendig entsagen?

Dem Unglauben, Aberglauben und überhaupt allen Sünden, als Werken des Teufels.

1 Joh. 3, 8. Wer Sünde thut, der ist vom Teufel. Dazu ist erschienen der Sohn Gottes, daß er die Werke des Teufels zerstöre. 2 Cor. 6, 14-18.

Jac. 4, 7. Seid Gott unterthänig, widerstehet dem Teufel, so fliehet er von euch.

† 17. Wodurch würden wir also der Glückseligkeit, die uns durch die heilige Taufe zugeeignet und versichert wird, wieder verlustig werden?

Durch Aberglauben, Unglauben und den Dienst der Sünde. Röm. 6, 20. 21.

18. Wozu muß daher auch uns, die wir früh in unsrer Kindheit getauft sind, die Erinnerung an unsere Taufe in unserm ganzen Leben ermuntern und reizen?

Zu einem öftern Andenken an die Wohlthaten, die auch uns durch unsere Taufe widerfahren, und an die Verpflichtungen, die durch dieselbe auch auf uns gelegt worden sind.

19. Wie muß man daran gedenken?

Mit dankbarer Zuneigung der uns in der Taufe versicherten göttlichen Gnade, mit dem erneuerten Vorsaze, unser Taufgelübde immer treuer zu erfüllen, und mit einem herzlichen Gebete, daß Gott uns dazu durch seinen Geist stärken wolle. (*)

† 20. Wie heißt diejenige öffentliche Religionshandlung, die mit unsern getauften und im Christenthum bereits unterrichteten Kindern vorgenommen wird, ehe sie zum Genuße des heiligen Abendmahls zugelassen werden?

Die Konfirmation?

† 21. Was ist diese Konfirmation?

Eine feierliche Erneuerung und Bestätigung unsers Taufbundes. (**)

(*) S. 195. Nr. 229. V. 1. 6.

Daß ich in deiner Christenheit, mein Gott, geboren bin, dir durch die Taufe bin geweiht, wie sehr ist mirs Gewinn!

Ich lernte früh bereits verstehn, was dein allweiser Rath auch mir zum ewgen Wohlergehn voll Huld geredet hat.

Wie dank ich dir, Alliebender! für diese Vatertreu Gieb, daß dir immer inniger mein Herz ergeben sei.

(**) S. 518. Nr. 626. V. 1. 6.

Herr, dir gelob ich neue Treue, und neuen Fleiß

Von dem heiligen Abendmahle.

† 22. Wer hat das heilige Abendmahl verordnet und eingesezt?

Unser Herr Jesus Christus.

23. Wann hat ers eingesezt?

Den Abend vor seinem Leiden und Sterben.

† 24. Mit was für Worten wird uns die Einsezung von den Jüngern des Herrn beschrieben?

Unser Herr Jesus Christus nahm in der Nacht, da er verrathen ward, das Brod, dankte, brachs, gab es seinen Jüngern, und sprach: nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird. Solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch, nach dem Abendmahle, dankte, gab ihnen den, und sprach: trinket alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blute, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Solches thut, so oft ihrs trinket, zu meinem Gedächtniß. Matth. 26, 26. 27. 28. 1 Cor. 11, 23. 24. 25. (Siehe oben vom heiligen Abendmahl.)

---

im Christenthum. Dir, Jesu, geb ich heut aufs neue mich ganz zu deinem Eigenthum, ich will von dir, o Geist, allein beherrschet und geleitet seyn.

Ja Gott, regiere du mein Leben, und mache selbst mein Herz dir treu; daß ich der Frömmigkeit ergeben, und heilig, stark und weise sei. Weich, eitle Welt! o Sünde weich! Gott hört es, ich entsage euch!

† 25. Was befiehlt hier Jesus allen, die sein Abendmahl halten wollen?

Unter Darreichung des Brodes und Weins: Nehmet, esset und trinket, und thut solches zu meinem Gedächtniß.

26. Welches ist daher nach den Einsetzungsworten die äusserliche Handlung bei demselben?

Daß Brod und Wein zu diesem heiligen Gebrauche bestimmt und geweiht, und sodann gegessen und getrunken werden.

27. Wodurch werden Brod und Wein zu dieser heiligen Handlung bestimmt und geweiht?

Dadurch, daß feierlich und unter andächtigem Gebete erklärt wird: es solle das Abendmahl des Herrn zum Gedächtniß seines für uns erlittenen Todes gehalten werden. 1 Cor. 10, 16. Cap. 11, 26.

† 28. Was versichert Jesus allen, die im heiligen Abendmahl Brod und Wein essen und trinken?

Dieses: das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; das ist das Blut des neuen Bundes, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden.

29. Wie erklärt sich der Apostel Paulus über diese Stiftung des Erlösers?

Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi. 1 Cor. 10, 16.

† 30. Wessen werden wir demnach im heiligen Abendmahl theilhaftig?

Des Leibes und Blutes Jesu Christi? als des Opfers für unsere Sünde.

† 31. Wovon wird damit ein jeder für sich zur Stärkung seines Glaubens aufs festeste versichert, so oft er das heilige Abendmahl genießt?

Auch er solle an Christo und dessen Erlösung Antheil nehmen.

Ephes. 1, 7. An Christo haben wir die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden.

† 32. Welches ist also der Nuzen des heiligen Abendmahls, wenn es nach der Absicht Jesu genossen wird?

Die innigste Vereinigung mit Christo, unserm Haupte, im Glauben an ihn, in der Liebe zu ihm und unter einander, und in der Hoffnung ewiger Seligkeit durch ihn. 1 Cor. 13, 13.

Cor. 10, 16. 17. Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brod, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi? Denn Ein Brod ists, so sind wir viele Ein Leib: dieweil wir alle Eines Brodes theilhaftig sind. (*)

(*) Ich preise dich, o Herr, mein Heil, für deine Todesleiden: hab ich an ihren Früchten Theil, was fehlt dann meinen Freuden? Du wurdst ein Opfer auch für mich, o gieb, daß meine Seele sich deß ewig freuen möge.

Dein Mahl ist mir ein Unterpfand von deiner grossen Güte. Wie viel hast du an mich gewandt! Diß stärke mein Gemüthe in gläubigem Vertraun auf dich, daß ich, so lang ich lebe, mich an die Gnade halte.

33. Werden aber alle, die das heilige Abendmahl genießen, dieser großen Vortheile theilhaftig?

Nein, nicht alle erlangen sie, weil es auch unwürdig genossen werden kann.

† 34. Wie genießt man das heilige Abendmahl unwürdig?

Wenn man es leichtsinnig und als ein Freund der Sünde genießt.

35. Kann man bei der Liebe zur Sünde kein Freund Jesu seyn, und in der Vereinigung mit ihm bleiben?

Jesus sagt: ihr seid meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete. Joh. 15, 14.

1 Joh. 2, 6. Wer da sagt, daß er in ihm bleibe, der soll auch wandeln, gleichwie er gewandelt hat.

† 36. Ist es denn eine sehr strafbare Versündigung, wenn man das heilige Abendmahl leichtsinnig als ein Freund der Sünde genießt?

Welcher unwürdig ißt und trinkt, der ißt uud trinkt ihm selber das Gericht, *) damit, daß er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. 1 Cor. 11, 29. Vergl. v. 30-32.

*) Er handelt sehr strafwürdig.

1 Cor. 11, 27. Welcher unwürdig von diesem Brode ißt, oder von dem Kelche des Herrn trinkt, der ist schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn.

† 37. Was folgt also hieraus für eine sehr wichtige Pflicht des Christen vor dem Genusse des heiligen Abendmahls?

Er muß sich prüfen, ob auch Leichtsinn oder Liebe zur Sünde ihn eines würdigen Genusses des heiligen Abendmahls unfähig machen könnten.

† 1 Cor. 11, 28. Der Mensch prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brode, und trinke von diesem Kelche.

38. Was ist erforderlich, wenn man bei dieser Prüfung erkennt, daß man bisher die Sünde geliebt, und einer christlichen Uebung im Guten sich wenig oder gar nicht beflissen habe?

Man muß sich aufrichtig bekehren. (Siehe Abschnitt 5. Frage 4. ff.)

39. Wie verhält sich aber der fromme Verehrer Jesu in Ansehung seiner Mängel und Fehler, die auch ihm bei seiner Prüfung vorkommen?

Er demüthigt sich in kindlicher Reue vor Gott über alle seine Fehler und Mängel, eignet sich die Gnade Gottes in Christo vertrauensvoll zu, und betet zu Gott um Beistand seines Geistes zu einer für ihn recht gesegneten Feier des heiligen Abendmahls.

† 40. Was ist in der christlichen Kirche zur nähern Beförderung einer solchen heilsamen Vorbereitung auf das heilige Abendmahl für ein feierlicher Gebrauch gewöhnlich?

Der Gebrauch der Beichte.

† 41. In welcher Absicht geschieht diese Beichthandlung?

1. Zu verhüten, daß nicht leichtsinnige Gemüther ganz gedankenlos und also unwürdig das heilige Abendmahl geniessen.

2. Um nachdenkende und fromme Christen auf manche gute Empfindung und Entschließung näher zu leiten; vornemlich aber ihnen die Verheissung des Evangelii von Gottes vergebender Gnade in Christo, zur Stärkung eines

tugendreichen Glaubens, unter besonderer Zuneigung zu verkündigen.

† 42. Worauf haben wir bei dem Genusse des heiligen Abendmahls vornemlich unsre Andacht zu richten?

Wir müssen das Gedächtniß des auch zu unserer Versöhnung erduldeten Leidens und Sterbens unsers Heilandes andächtig erneuern, und uns dabei freudig und dankbar dem Gedanken an die Liebe Gottes überlassen, die er auch uns in Christo erwiesen hat. 1 Cor. 11, 26. (Siehe Abschnitt 4. Frage 7. ff.)

† 43. Wessen haben wir uns nach dem Genusse des heiligen Abendmahls zu befleißigen?

Wir müssen die durch das Abendmahl in uns erweckten frommen Gedanken und dankbaren Empfindungen auch nachher, sowohl durch besondere Uebungen der Andacht, als auch selbst unter unserm ordentlichen Berufe fortsezzen, und uns dadurch immer mehr zu allem Guten stärken.

2 Tim. 2, 8 Halte im Gedächtnisse Jesum Christum, der auferstanden ist von den Todten.

† 44. Wodurch können wir uns selbst am gewissesten überzeugen, daß wir das heilige Abendmahl uns selbst zum Segen genossen haben?

Wenn wir oft und dankbar an unsern Heiland denken, und in seiner Nachfolge immer treuer und völliger zu werden suchen.

† 45. Was heißt dem Heilande nachfolgen?

Es heißt: gesinnet seyn, wie er gesin-

net war, und wandeln, wie er gewandelt hat.

‡ Phil. 2, 5. Ein jeglicher sei gesinnet, wie Jesus Christus auch war.

† 1 Joh. 2, 6. Wer da sagt, daß er in Christo bleibe, der soll auch wandeln, gleichwie er gewandelt hat. (Siehe die Anmerkung zu Abschnitt 4. Frage 9.)

Gebete.

Morgengebet für die gewöhnlichen Wochentage.

Gütigster Gott und Vater, unter dessen Gewalt alles stehet! Unter deinem Schutze habe ich die vergangene Nacht in sanftem Schlafe und ohne Unfall zurück gelegt. Ich lebe; Leib und Seele sind erquickt; und ich sehe wieder das angenehme Licht des Tages (ich sehe dem angenehmen Tageslichte wieder entgegen.) Sey gepriesen für diesen neuen Beweis deiner Gnade. Nimm mich auch an diesem Tage in deinen allmächtigen Schutz, und regiere mich durch deinen Geist, daß ich in dem Andenken an dich, vor dir, dem Allgegenwärtigen, wandle und fromm sey, und mich ernstlich vor Sünden hüte. Laß mich dein Kind seyn und bleiben, damit es mir hier und in Ewigkeit wohl gehe. Erhalte mir die Meinigen, meine (lieben Eltern und Geschwister) Verwandten, Wohlthäter und Freunde, und beglücke sie nach deinem gnädigen Willen. Deine alles regierende Vorsehung segne unsern König und alle Obrigkeiten, unser geliebtes Vaterland, alle Mitchristen, ja alle Menschen. Gib uns alles, was zu diesem und dem künftigen Leben für uns nöthig und heilsam ist, um der Erbarmung willen, deren du uns durch den Tod und die Auferstehung Jesu versichert hast. Amen.

Ein kürzeres Gebet.

Gnädigster Gott! du hast mich zu deinem Kinde erschaffen, welchem du als ein gütiger Vater wohl thun willst, und in dieser Absicht lässest du mich auch diesen Morgen erleben. Für diese Gnade danke ich dir von ganzem Herzen. Nimm mich und die Meinigen auch heute in deine väterliche Aufsicht. Laß mich doch ein gutes Kind seyn, welches gern an dich denket, dich liebet, dir gehorchet. Auch an diesem Tage will ich es seyn. Stärke mich dazu als ein gütiger Vater, und laß mich nach deinem Wohlgefallen denken und handeln.

Noch ein anderes Gebet.

Mein erst Gefühl sey Preiß und Dank! Erheb' ihn, meine Seele! Der Herr hört deinen Lobgesang; lobsing ihm, meine Seele!

Gelobet seyst du, Gott der Macht! Gelobt sey deine Treue: daß ich nach einer sanften Nacht, mich dieses Tages freue.

Laß deinen Segen auf mir ruhn, mich deine Wege wallen, und lehre du mich selber thun, nach deinem Wohlgefallen.

Morgengebet am Sonntage.

Unendlicher Gott, liebreicher Vater! du lässest mich, durch ruhigen Schlaf erquickt, an diesem ersten Morgen einer neuen Woche zu dem Tage erwachen, der deiner öffentlichen Verehrung und einer gemeinschaftlichen Erbauung gewidmet ist. Sey innigst gepriesen, daß du auch mir den großen Vorzug eines Menschen schenkest, einen solchen Tag zu begehen. O was für eine Seligkeit ist es, dich in einer christlichen Versammlung anzubeten, deine Vollkommenheiten, weisen Rathschlüsse, großen Werke

und Wohlthaten, und deine ewige Gnade gegen uns zu rühmen, und in frommen Liedern zu besingen, dein Wort zu hören, uns unter einander zu edeln Tugenden zu reizen, und unsere Anliegen im Gebet vor deinen Thron zu bringen. Verleihe auch mir die Gnade, einer solchen Feier mit Andacht und einem guten Herzen beizuwohnen, mich deiner und des durch den Heiland uns erworbenen und versicherten Heils zu freuen, in der Liebe gegen dich und in allem Guten zuzunehmen. Bewahre mich vor Leichtsinn und schlechter Anwendung eines so feierlichen Tages. Führe mich unter gutgesinnte Menschen, und laß auch mein eigenes Exempel andern erbaulich seyn. So übergebe ich dir, Vater, auch für den heutigen Tag, und für alle folgende Tage dieser neuen Woche, mich und alle die Meinigen, und alle meine Nebenmenschen. Deine väterliche Güte segne uns alle und lasse uns zunehmen in allem Guten. Amen.

Morgengebet am Sonnabend.

Ewiger, unveränderlicher Gott, gnädigster Erhalter und Regierer der Welt! Nach einer nächtlichen Ruhe, die du mir geschenket hast, trete ich den lezten Tag einer zu Ende gehenden Woche an. Ich habe viel Gutes darin genossen. Du hast mein Leben erhalten; Speise, Trank und Kleidung mir verliehen. Insonderheit hast du mich als dein Kind zu dir, als dem besten Vater, und zu deinem Himmel leiten und in der Erkenntniß unterweisen lassen, welche das ewige Leben ist. Hätte mich doch dieses an einem jeglichen Tage in der Liebe gegen dich und in einer treuen Nachfolge meines Heilandes gestärkt! Habe Geduld mit deinem schwachen Kinde. Vergieb mir meine öftere Trägheit zum Guten, meine Uebereilungen und andere mannichfaltigen Fehler. Regiere mich durch deinen Geist, daß ich die-

sen lezten Tag der Woche doch recht sorgfältig anwende, deine große Liebe und Wohlthaten zu erwägen, dir ein dankbares Herz zu opfern und mich in willigem Gehorsam gegen dich zu üben, damit du, Allwissender! mich als ein gutes und frommes Kind mit Wohlgefallen erkennen mögest. Deiner gnädigen und wohlthuenden Fürsorge empfehle ich mich, die Meinigen und alle meine Mitmenschen Sey uns gnädig und segne uns um deiner Liebe willen, die du uns in Christo erwiesen hast. Amen.

Abendgebet für die gewöhnlichen Wochentage.

Gnädigster Gott und Vater! deine Güte hat mich den geendigten Tag im Genusse mannichfaltiger Wohlthaten zurücklegen lassen. Ich danke dir dafür mit einem dich innigst verehrenden Herzen. Habe ich etwas Gutes gedacht und verrichtet, so hast du mich dazu durch dein Wort und deinen Geist erweckt und gestärket. Aber ach! ich lebe noch in der Unvollkommenheit, und fehle mannichfaltig. Trage, o Gott! mich Schwachen mit väterlicher Langmuth, und hilf mir, daß ich immer vollkommener werde. Ich will mich zur Ruhe niederlegen. Laß sie nicht durch schreckhafte Begebenheiten gestöret werden. Deine gnädige Vorsehung wache über mich und die Meinigen, und über alle, die sich mit uns zur Ruhe niederlegen. Laß uns nach deinem gnädigen Willen gesund und mit gestärkten Kräften wieder aufstehen. Lässest du mich erwachen, so sey du, Gott! mein erster Gedanke, und Liebe gegen dich erwecke den Vorsatz, die gestärkten Kräfte deiner Verehrung und der Wohlfahrt meiner Mitgeschöpfe zu widmen. Deine Gnade und Segen weiche nie von mir.

Ein kürzeres Abendgebet.

Allmächtiger Gott, bester Vater! Du hast mich an diesem Tage väterlich vor vielem Unfall geschützt, mir Speise, Trank und manche Freuden geschenket. Sey dafür von mir herzlich gepriesen. Vergieb es mir, wenn ich leichtsinnig deiner vergessen, und nicht dankbar genug durch Gehorsam dich geehret habe. Nimm mich und die Meinigen auch diese Nacht in deinen Schuz, und laß mich sanft schlafen, und zum Guten gestärkt wieder aufwachen.

Noch ein anderes.

Gott! unter deinem Segen eil ich der Ruh entgegen: dein Name sey gepreißt. Mein Leben und mein Ende ist dein: in deine Hände befehl ich, Vater, meinen Geist.

Abendgebet am Sonntage.

Gnädigster Gott und Vater! durch dich habe ich abermals einen Tag durchlebt, daran sich Christen versammeln, sich deiner freuen, dich mit Lobgesängen ehren, über dein Wort nachdenken, im Glauben und in der Hoffnung zu dir sich stärken, sich unter einander zur Gottseligkeit und zu guten Werken ermuntern, und mit und für einander zu dir beten. Auch ich war unter denen, welche dieses Glücks genossen. Nimm gnädig an das unvollkommene Lob, welches ich auch dir gesungen; erhöre das Gebet, welches meine Seele zu dir geschickt, und drücke das gehörte Wort meinem Herzen tief ein, damit es viele Früchte bringe. Ach, daß ich doch kein vergeßlicher Hörer, sondern ein Thäter deines Worts seyn möge! Schaffe in mir ein reines, gutes Herz, welches das Böse hasset und mei- und dem Guten anhänget. Mein ganzer Wan-

del ehre dich, und zeige, daß ich dein Kind sey, und meinem Heilande nachzufolgen strebe. Bilde mich doch zu einem Geschöpfe, welches deine Schöpfung zieret und die Wohlfahrt derselben vermehret. Hiezu laß mich auch in dieser Nacht durch eine sanfte Ruhe neue Kräfte sammeln! und wenn ich durch dich erwache, so sey mein erster Gedanke darauf gerichtet, wie ich dir wohlgefälliger werden möge. Segne und behüte mich und die Meinigen, erhalte und segne den König und alle Obern. Beglücke durch deine Fügungen das Vaterland und eines jeglichen Beruf und Gewerbe. Hilf den Leidenden und erquicke sie durch deine Tröstungen. Erleichtere frommen Sterbenden ihre Vollendung. Deine Gnade walte über uns in alle Ewigkeit.

Abendgebet am Sonnabend.

Alles erhaltender Gott! Unter deinem gnädigen Beistande habe ich abermals eine Woche meines Lebens zurück gelegt. Du hast in derselben mich vor manchen Leiden, die mich hätten treffen können, bewahret; du hast mir viel Gutes zugewendet und willst mir ewig wohl thun. Ich hätte nun als ein wohlgeartetes Kind auch oft dankbar an dich denken, auf deine Gebote achten, und dir gehorsam seyn sollen. Aber ach, ist dieß von mir geschehen? Haben Liebe und Dankbarkeit mein Herz eingenommen? Habe ich gern gebetet und dein Lob gesungen? Habe ich das Böse sorgfältig vermieden? Bin ich nicht träge zur Arbeit, nicht unordentlich bey meinen Geschäften gewesen? Habe ich Eigensinn und Zorn unterdrücket? Habe ich Zanksucht, Falschheit, böse Tücke geflohen und mich leichtsinniger grober Worte enthalten? Habe ich mich durch deinen Geist zu allem Guten regieren und leiten lassen? Bin ich aufrichtig, freundschaftlich, leutselig, demüthig, dienstfertig gegen jedermann gewesen?

Hab ich das Bild meines Heilandes vor Augen gehabt, und habe ich gesucht, ihm ähnlich zu seyn? Habe ich den Umgang mit gutgesinnten Menschen geliebt? Oder habe ich mich zu bösen und schlechtgesinnten gehalten? Ach Gott! wie sehr unvollkommen bin ich noch! Habe Geduld mit deinem schwachen Kinde und vergieb mir meine Sünde, wegen der Versöhnung, welche du durch den Heiland gestiftet hast. Lehre mich immer mehr thun nach deinem Wohlgefallen. Hilf mir, daß ich schon in der Kindheit oft und gern an dich gedenke, und meine Zeit dazu anwende, daß ich ein guter und nützlicher Mensch und ein seliger Bürger deines Himmels werde. Ich lege mich nun zur Ruhe. Erhalte und beschütze mich und alle, die mir angehören, und laß mich zu deiner Ehre und zu deinem Dienste wieder erwachen.

Gebet vor dem Essen.

Aller Augen warten auf dich, Herr, du giebst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit, du thust deine Hand auf, und sättigst alles, was lebet, mit Wohlgefallen.

Gütigster Vater, auch wir wollen jezt in dieser Speise und in diesem Trank deine Wohlthaten geniessen. Erhalte dadurch unser Leben. Stärke durch sie unsere Gesundheit und Kräfte; und da du uns Leben, Unterhalt und Freuden schenkst, so laß uns beim Genusse derselben deiner großen und immerwährenden Güte uns dankbar erfreuen.

Ein kürzeres Gebet.

Gott! was den Leib und seine Kräfte nährt, wird uns von dir, Allgütiger, gewährt. Laß dankbar uns und froh und mäßig seyn, uns deiner mehr, als aller Gaben, freun.

Gebet nach dem Essen.

Liebreichster Gott, du hast uns gesättiget, gestärket und erfreuet. Sey herzlich gepriesen für diese deine väterliche Güte! Gieb nun aber auch, daß wir als deine Kinder unsern Dank durch Gehorsam beweisen, damit wir so mit froher Zuversicht nicht nur unsere leibliche Versorgung, sondern auch unser ewiges Heil von dir erwarten können, durch Jesum Christum unsern Heiland. Amen.

Ein kürzeres Gebet.

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich: und seine Güte währet ewiglich.

Wir loben dich und sagen Dank Gott! Vater! für die Speis' und Trank. Du wollest, fromm zu leben, nns deine Gnade geben. Amen.

Gebet zu der Kinderlehre.

O Herr Jesu Christe! du groβer Prophet und Lehrer der Einfältigen, der du selber in deiner Jugend, da du 12 Jahre alt warest, gesessen bist im Tempel mitten unter den Lehrern, daß du ihnen zuhörtest und sie fragtest; wir sind hier in deinem Hause versammelt, zu hören nicht allein den Grund des Glaubens, und die Lehre von der Gottseligkeit, sondern auch, daß wir darüber befraget, und in deiner Erkenntniß heilsamlich erbauet werden! Gieb uns zu diesem Vorhaben die Gnade des heiligen Geistes; öffne uns die Augen, daß wir sehen die Wunder in deinem Gesetze: thue uns allen das Herz auf, öffne uns das Verständniß, daß wir dein heiliges Wort je mehr und mehr verstehen lernen, damit wir als erbauet auf den Grund der Apostel und Propheten, da du, o Herr Jesu, der Eckstein bist, und festiglich verwahret vor aller Verführung des

Satans und der Welt, dermaleins das Ende des Glaubens davon bringen, nemlich der Seelen Seligkeit. Amen.

Zum Schlusse derselben.

Wir danken dir, o barmherziger Gott, lieber himmlischer Vater, für deine Gnade, die du uns armen Sündern giebst in Christo Jesu, und offenbarest deine Erkenntniß, damit wir durch ihn in aller Lehre und Erkenntniß reich werden, worin das ewige Leben stehet. Wir bitten dich demüthiglich in kindlicher Zuversicht, du wollest diß dein Werk in uns stärken, und das Gute, so du in uns angefangen, bestätigen und vollenden, daß wir in deiner seligmachenden Erkenntniß je mehr und mehr wachsen und zunehmen, an das heilige Evangelium glauben, und im Gehorsam desselben bis an das Ende beständig verharren: so wollen wir für solche hohe Gnade dich herzlich loben und preisen immer und ewiglich, durch Jesum Christum, unsern Herrn und Heiland. Amen.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Messerer

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Katechismus der christlichen Lehre, zum besondern Gebrauche der Kirchen und Schulen in Württemberg eingerichtet

[Stuttgart] [1798]

Catech. 805
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10390223-3
VD18 15324567